



Stephanie Forstner, BSc

Revitalisierung Kolowrat Sudhaus

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieurin

Masterstudium Architektur

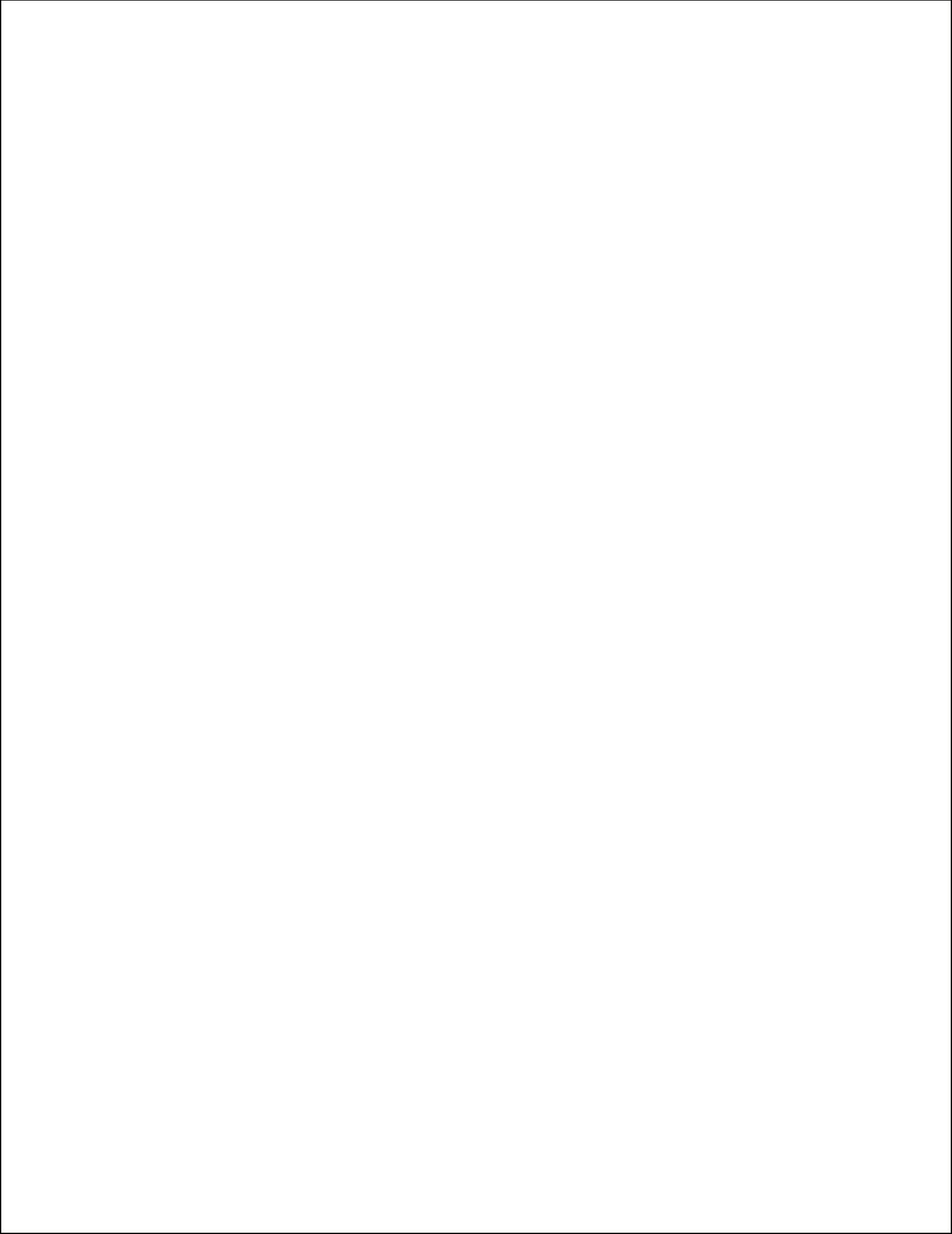
eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuer

Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architekt Univ.-Doz. Holger Neuwirth

Institut für Architekturtheorie,
Kunst- und Kulturwissenschaften

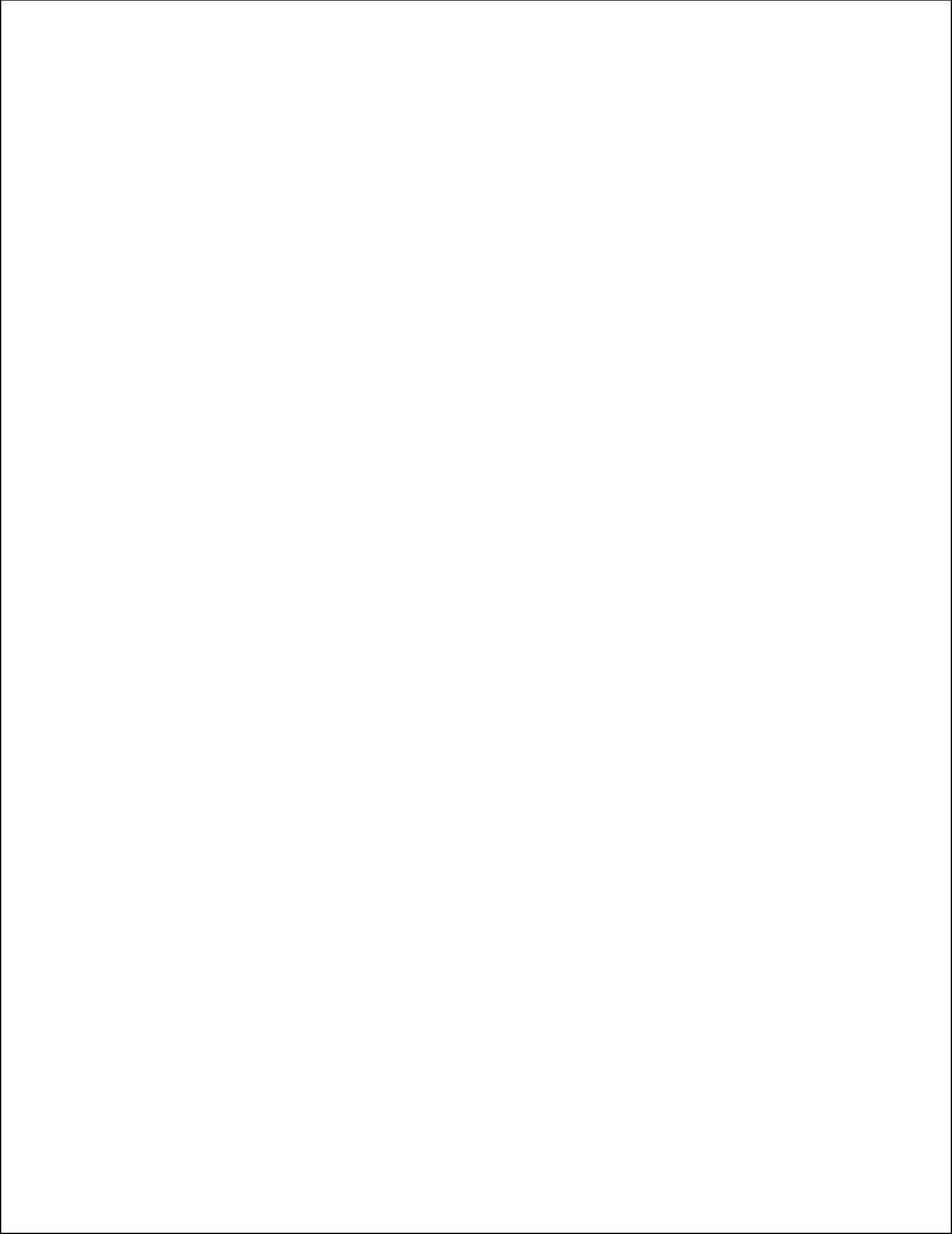


EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

Datum

Unterschrift

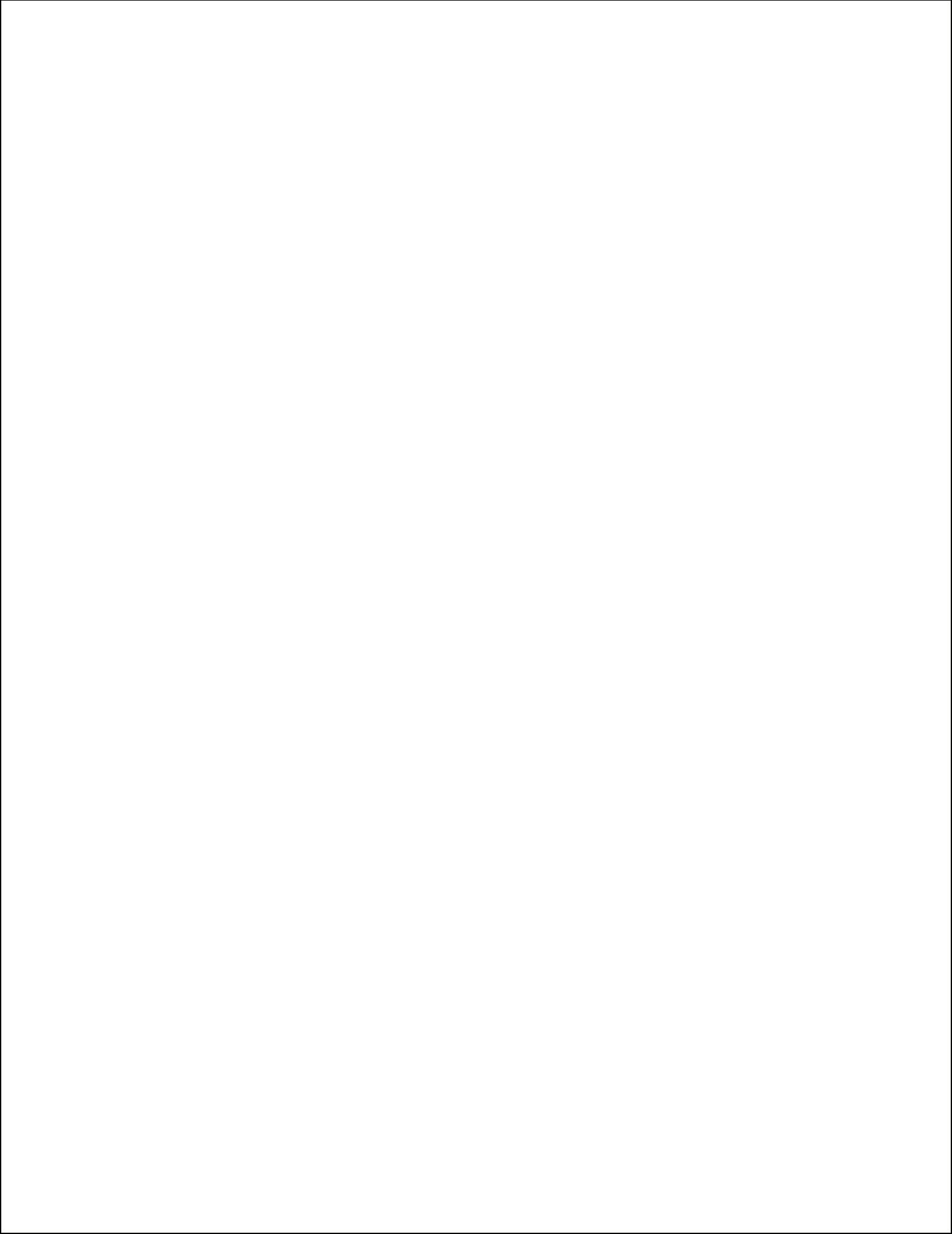


AFFIDAVIT

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources/resources, and that I have explicitly indicated all material which has been quoted either literally or by content from the sources used. The text document uploaded to TUGRAZonline is identical to the present master's thesis dissertation.

Date

Signature



Revitalisierung Kolowrat Sudhaus

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	5
BAD ISCHL.....	7
Lage und Topografie	9
Geschichtlicher Überblick	11
Leitbild Bad Ischl	13
STÄDTEBAULICHE ANALYSEN	17
EXKURS SALINENWESEN.....	25
KOLOWRAT SUDHAUS.....	33
Baugeschichte.....	34
Baubeschreibung	47
KULTURELLES ERBE	63
PROJEKTTEIL	69
DANKSAGUNG	113
ANHANG	114

VORWORT

Das alte Sudhaus in Bad Ischl, auch bekannt als Kolowrat Sudhaus, stellt seit Abbruch der Werke in Ebensee und Hallstatt das letzte erhaltene Pfannhaus im oberösterreichischen Salzkammergut dar. Das Sudhaus besticht nicht nur durch seine gestaltprägende Erscheinung im städtischen Gefüge, sondern viel mehr aufgrund seiner wirtschafts- und technikgeschichtlichen Bedeutung für die gesamte Region, denn historisch gesehen war die Salzproduktion einziger und ausschließlicher Erwerbszweig. Heute wird das Sudhaus teilweise gewerblich genutzt, ein Großteil der Flächen steht jedoch leer.

Dieses Projekt behandelt die Findung und Ausarbeitung eines Nachnutzungskonzeptes zur Wiederbelebung des Gebäudes und Aufwertung des Standortes.

Bad Ischl

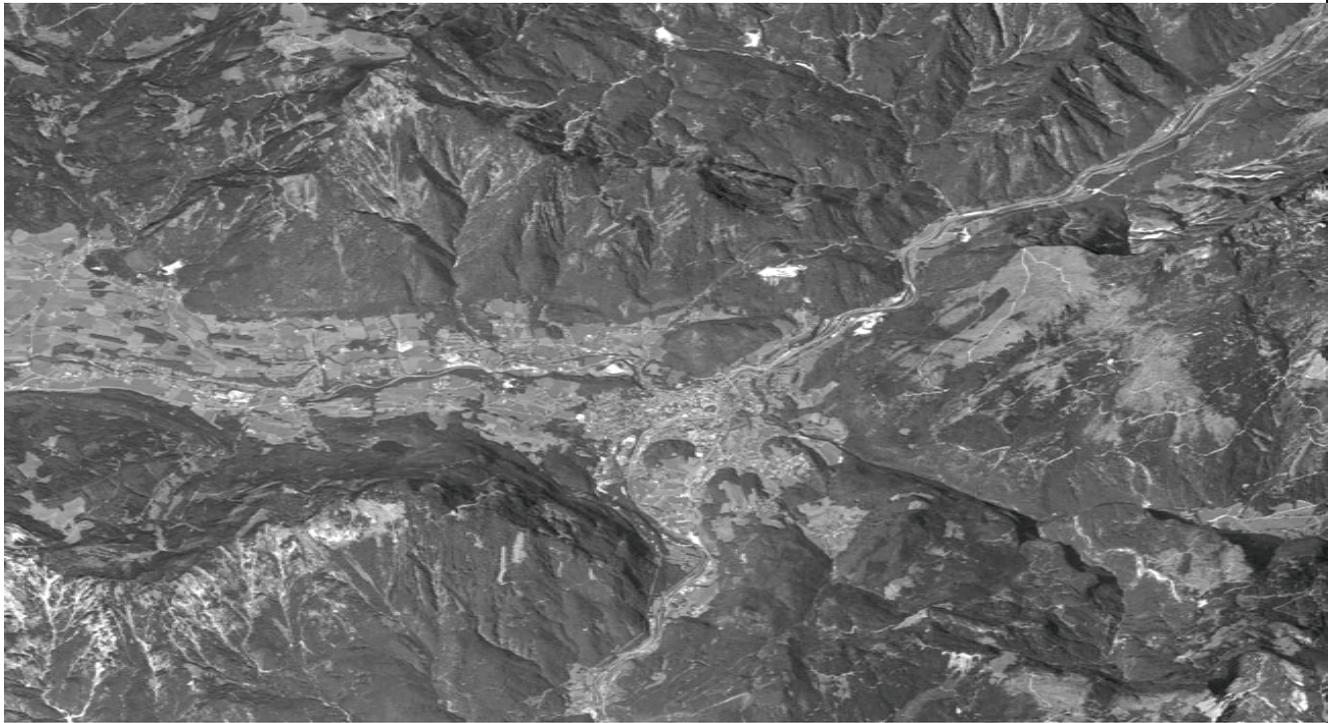


Abbildung 1: Luftbild

LAGE UND TOPOGRAFIE

Lage

Der Kurort Bad Ischl liegt im südlichen Teil von Oberösterreich im politischen Bezirk Gmunden und zählte zum 1. Jänner 2015 13.813 Einwohner. Die Stadt gilt als das Zentrum der Tourismusregion Salzkammergut, welche sich über Teile der Bundesländer Oberösterreich, Salzburg und der Steiermark erstreckt.¹

Topografie

Bad Ischl liegt in einem Talbecken auf 468m über dem Meeresspiegel.² Wie die Luftaufnahme zeigt, treffen bei Bad Ischl drei Täler aufeinander. Es handelt sich hierbei um das von Westen nach Osten verlaufende Tal des Flusses Ischl, das von Norden nach Süden verlaufende Tal des Flusses Traun und das von Osten nach Westen verlaufende Tal des Rettenbaches.

Ein weiteres charakteristisches Merkmal ist die Einbettung des Stadtzentrums zwischen drei relativ niedrige, für das Stadtbild jedoch relevante, Berge: dem Siriuskogel im Süden, dem Kalvarienberg im Westen und dem Jainzenberg im Norden.

¹Vgl. Bad Ischl, (23.März 2015) http://de.wikipedia.org/wiki/Bad_Ischl, in: www.wikipedia.at, (Stand 25.3.2015)

² Ebd.



Abbildung 2: Trinkhalle Mitte 19. Jhd.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Hinweisen zufolge war das heutige Bad Ischl schon in der Hallstatt- und La-Tène-Zeit besiedelt. Die erste urkundliche Erwähnung als „Ischelen provincia“ erfolgte jedoch erst im Jahr 1262. Zur Zeit Maximilian I von Habsburg war schon vom „Kammergut“ die Rede, 1656 wird dann erstmals der Name „Salzkammergut“ für die Region rund um Bad Ischl erwähnt, die aufgrund ihrer hohen Salzvorkommen und dessen Abbau von besonders hohem wirtschaftlichen Wert für die Habsburger war.³

Historisch gesehen, galt das Salzkammergut als isoliertes Gebiet, in dem es unter dem Gesichtspunkt der absoluten Salzwirtschaft weder freie Reisetätigkeit noch Bau- und Gestaltungsfreiheiten gab. Gerade diese Abgeschlossenheit verhalf der Region ein eigenständiges Brauchtum zu entwickeln (zB Vogelfang und Faschingsbräuche).⁴

Kurwesen

Schon Alexander von Humboldt wies auf die Naturschönheiten des Salzkammerguts hin. 1809 erschien der erste Reisebericht über das Salzkammergut von Joseph August Schultes, dem viele andere folgten. Das Salzkammergut wurde Mode, denn besonders Maler sahen in ihm eine unfassbar große und scheinbar unerschöpfliche Auswahl an Landschaftsmotiven. Trotzdem war es das Salz, von dem bereits seit Jahrhunderten das Wohlergehen der ganzen Region abhing, das der Region zum Aufstieg als bedeutendes Fremdenverkehrszentrum verhalf.⁵

³ Geschichtlicher Überblick, <http://badischl.salzkammergut.at/detail/article/geschichtlicher-ueberblick.html>, in: badischl.salzkammergut.at (Stand: 21.10.2014)

⁴ Vgl. Institut Retzl: Historische Neuausrichtung und Leitbild für die Stadt Bad Ischl, Grundsatzpapier (Zusammenstellung der Projektergebnisse), Linz 2014, 8, online unter: <http://www.badischl.ooe.gv.at/system/web/news.aspx?bezirkonr=0&menuonr=218904008&detailonr=224949829-145> (Stand 15. Dezember 2014)

⁵ Vgl. Treffer 1981, 198f.

Ausschlaggebend für die Geburt des Kurortes Bad Ischl war die erfolgreiche Behandlung von Salinenarbeitern mit Solebädern durch den Salinenphysikus Dr. Josef Götz, der die Wirkung von Solebädern an erkrankten Salinenarbeitern seit 1807 erprobte. 1821 kam der Wiener Arzt Dr. Franz Wirer, Leibarzt der kaiserlichen Familie, nach Bad Ischl, um sich über die Kurerfolge des Herrn Dr. Götz zu informieren und schon zwei Jahre später wurden 40 Patienten durch Dr. Wirer nach Bad Ischl zum Kuraufenthalt verwiesen; drei Jahre später waren es bereits 320 Patienten. Daraus entwickelte sich eine eigene Fremdenverkehrsindustrie und die Einwohner Bad Ischls begannen von der Vermietung ihrer Zimmer und Häuser zu leben.⁶

Seine Blütezeit erlebte der Kurort von 1849 bis 1914 als Kaiser Franz Joseph I ihn zu seiner Sommerresidenz ernannte. 1906 wurde Ischl in „Bad Ischl“ umbenannt. Die Zuerkennung der Bezeichnung Kurort erfolgte durch die Landesregierung im Jahr 1920.

⁶ Vgl. Vgl. Treffer 1981, 198f.

LEITBILD BAD ISCHL

Das Grundsatzpapier zur historischen Neuausrichtung und Leitbild für die Stadt Bad Ischl vom Juni 2014 behandelt im wesentlichen folgende vier zentrale Themenbereiche:

- > "Bad Ischl als Zentrum des Salzkammergutes"
- > "Bad Ischl als Zentrum für internationale Begegnung"
- > "Bad Ischl als Zentrum für Kulturschaffende"
- > "Bad Ischl als Stadt der Denkerinnen und Denker - Zentrum des Quer- und Vor-denkens"⁷

Da das gegenständliche Projekt zur Revitalisierung des alten Sudhauses auch einen Beitrag im Sinne dieses Leitbildes leisten soll, wird im Folgenden auf einige ausgewählte Punkte dieses Grundsatzpapiers näher eingegangen.

Bad Ischl als Zentrum des Salzkammergutes:

Wie schon erwähnt, gilt die Stadt Bad Ischl als Zentrum des Salzkammergutes und im Sinne des Leitbildes soll diese Funktion weiterhin aktiv und wirksam ausgefüllt werden. Arbeits- und Wohnmöglichkeiten bilden hierbei wesentliche Schwerpunkte, die mit Gesundheitsvor- und versorgung, Bildung, öffentlichem Verkehr und Aktionen im Tourismussektor gleichgesetzt werden.⁸

⁷ Institut Retzl: Historische Neuausrichtung und Leitbild für die Stadt Bad Ischl, Grundsatzpapier (Zusammenstellung der Projektergebnisse), Linz 2014, 7, online unter: <http://www.bad-ischl.ooe.gv.at/system/web/news.aspx?bezirkonr=0&menuonr=218904008&detailonr=224949829-145> (Stand 15. Dezember 2014)

⁸ Ebda., 21f

Projekt "Bad Ischler Lido"

Im Bereich Esplanade bis Kaltenbach soll das Traunufer für Events im Bereich der Jugendkultur adaptiert werden.⁹

Prioritätenprojekte Jugendkongress 2014

Am 6. und 7. Februar fand ein Jugendkongress im Kongress- und Theaterhaus in Bad Ischl statt. Zu diesem Kongress wurden alle Bewohner und Schüler Bad Ischls zwischen 14 und 25 Jahren geladen um ihre Ideen und Anregungen zu den Themenschwerpunkten Freizeitgestaltung, Mobilität, Bildung, Beruf, Kommunikation und Wohnen im Rahmen zweier Zukunftswerkstätten (Altersgruppe 14+ und Altersgruppe 19+) einzubringen. Von allen Eingeladenen nahmen rund 80 Personen am Workshop teil.¹⁰

Auswertungen ergaben, dass sich die junge Bevölkerung im Bereich der Freizeitgestaltung einen größeren Rahmen (organisatorisch und räumlich) für Musikevents, Workshops und Seminare in Bad Ischl wünscht. Im Bereich Bildung und Beruf liegt der Schwerpunkt auf Informationsplattformen über Berufs- und Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Zum Thema Wohnen legt die junge Bevölkerung großen Wert auf ein leistbares Angebot für Schüler und Unterstützung bei der Wohnungssuche.¹¹

Bad Ischl als Zentrum für internationale Begegnung

In Form von Kongressen und Dialogveranstaltungen will sich Bad Ischl als Zentrum für internationale Begegnungen positionieren.¹²

⁹ Vgl. Institut Retzl: Historische Neuausrichtung und Leitbild für die Stadt Bad Ischl, Grundsatzpapier (Zusammenstellung der Projektergebnisse), Linz 2014, 26, online unter: <http://www.bad-ischl.ooe.gv.at/system/web/news.aspx?bezirkonr=0&menuonr=218904008&detailonr=224949829-145> (Stand 15. Dezember 2014)

¹⁰ Ebda.

¹¹ Ebda., 27f

¹² Ebda., 22

Bad Ischl als Zentrum für Kulturschaffende

Allen Menschen soll es ermöglicht werden an Kultur in Bad Ischl teilzuhaben. Im Besonderen sollen dabei Angebote für die junge Bevölkerung und Initiativen von jungen Menschen unterstützt werden. Besonderes Augenmerk liegt hier auf der Tradition des Musiktheaters.¹³

Projekt "Debüt in Bad Ischl"

Dieses Leitprojekt soll ein Programm zur Förderung zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler und Kulturschaffender mit Auftritts und Ausstellungsmöglichkeiten umfassen.¹⁴

Bad Ischl als Stadt der Denkerinnen und Denker

Allen Menschen soll die Möglichkeit zuteil werden ihre eigenen Ideen zu Themen der Gesundheit, Arbeitswelt, sozialem Zusammenhalt, Konfliktlösungskultur, sowie Werte und Ethik einzubringen.¹⁵

Dieser Punkt des Leitbildes befasst unter anderem die Schaffung eines günstigen Umfeldes für innovative Start-up-, Klein- und Einzelunternehmer.

¹³ Vgl. Institut Retzl: Historische Neuausrichtung und Leitbild für die Stadt Bad Ischl, Grundsatzpapier (Zusammenstellung der Projektergebnisse), Linz 2014, 22, online unter: <http://www.bad-ischl.ooe.gv.at/system/web/news.aspx?bezirkonr=0&menuonr=218904008&detailonr=224949829-145> (Stand 15. Dezember 2014)

¹⁴ Ebda., 30

¹⁵ Ebda., 23

städtebauliche Analysen

TOPOGRAFIE



Legende

-  Bahnlinie
-  Bundesstraße

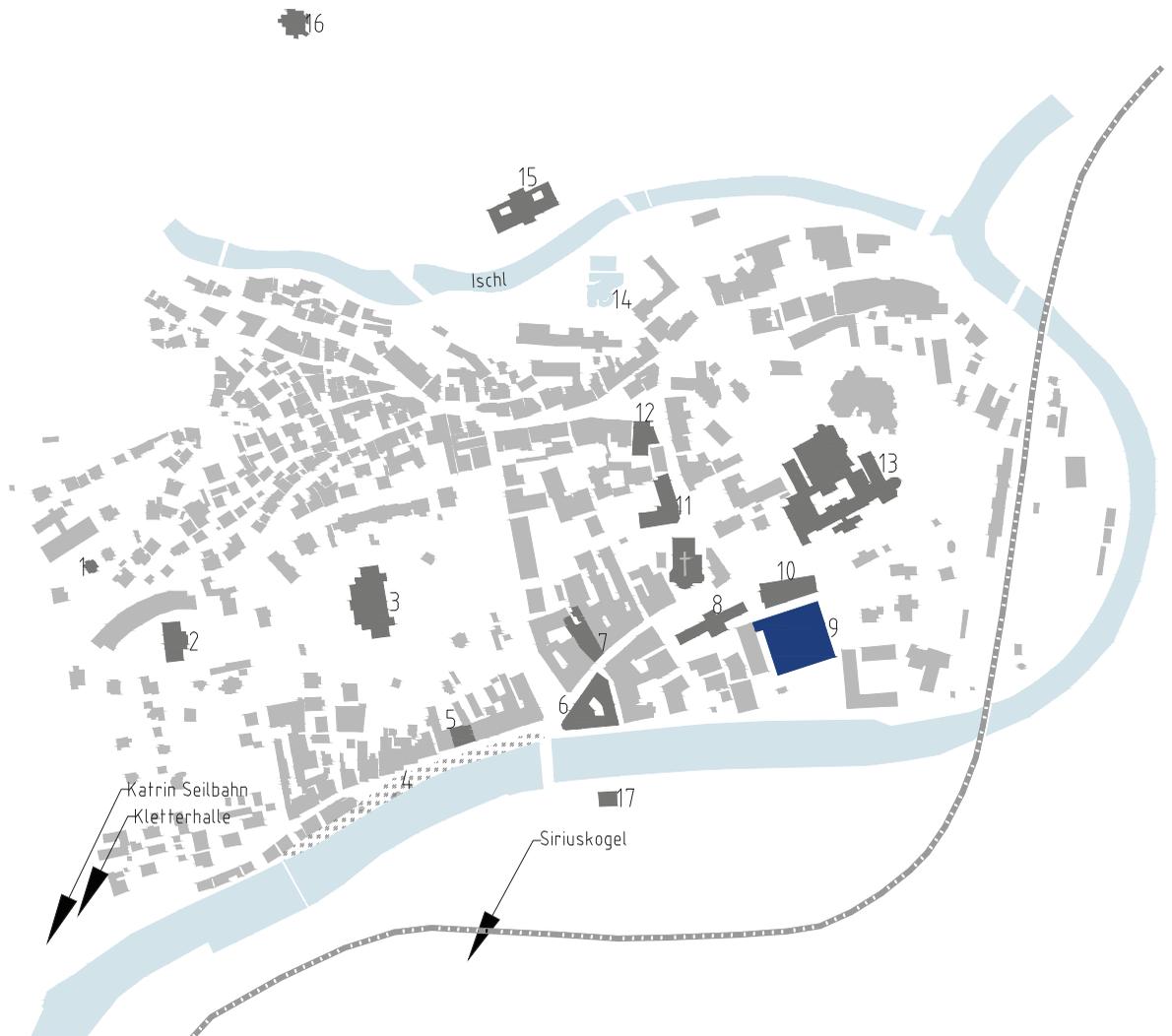
0 100 m 500 m



STRUKTUR



TOURISMUS



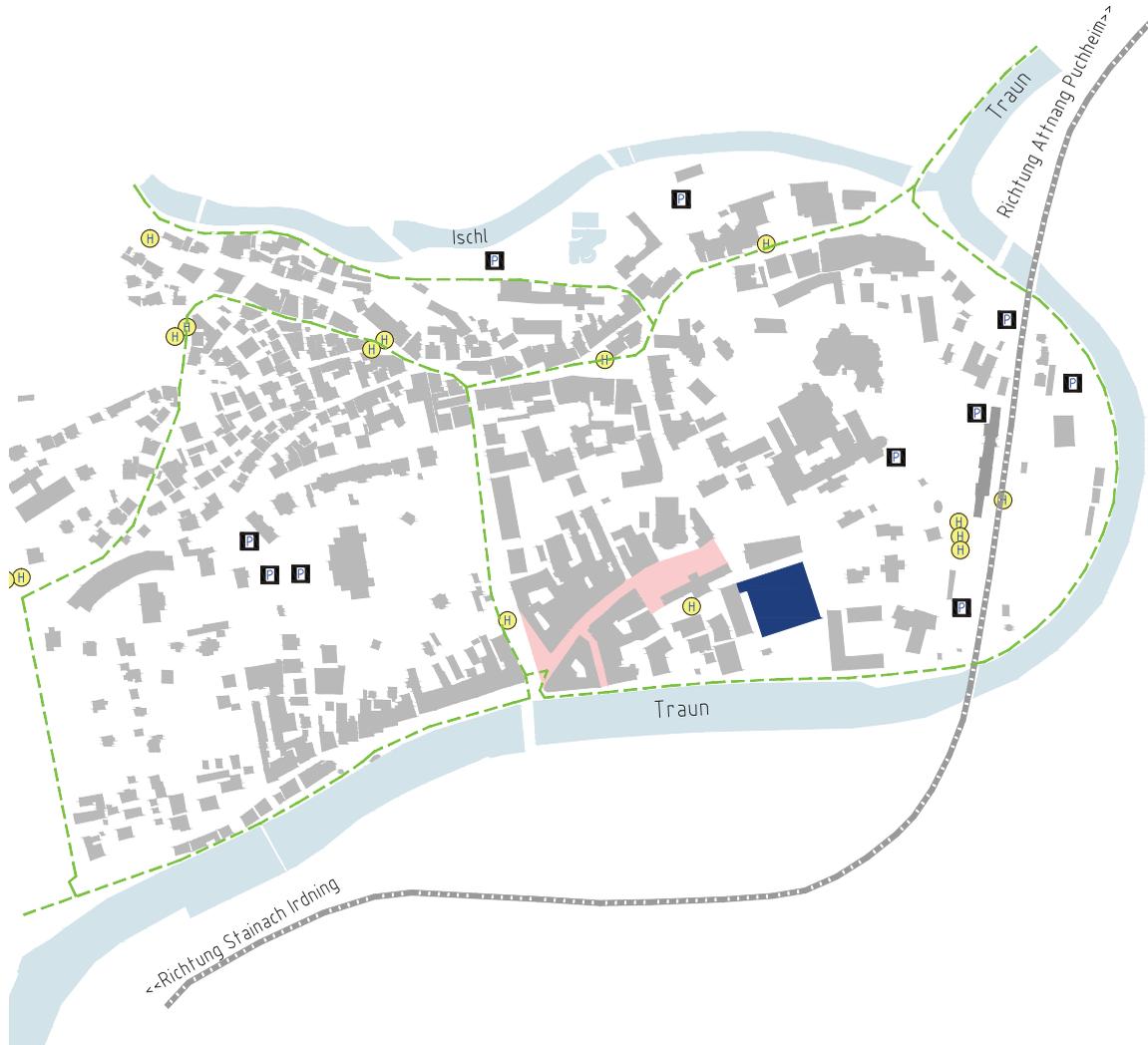
Legende

- | | |
|---------------------------------|----------------------------------|
| 1 Haenel-Pancera-Familienmuseum | 10 Postamt |
| 2 Villa Seilern | 11 Hotel zur Post |
| 3 Kongress- und Theaterhaus | 12 Lehár Filmtheater |
| 4 Sophiens Esplanade | 13 Eurotherme Bad Ischl |
| 5 Museum der Stadt Bad Ischl | 14 Freibad |
| 6 Cafe Restaurant Sissy | 15 Kaiservilla |
| 7 Konditorei Zauner | 16 Photomuseum im Marmorschlossl |
| 8 Trinkhalle (Haus des Gastes) | 17 Lehár Villa |
| 9 Kolowrat Sudhaus | |

0 100 m 500 m



ÖFFENTLICHER VERKEHR



Legende

-  Fußgängerzone
-  Haltestelle Bus/Zug
-  Bahnhof
-  ÖBB
-  Salzkammergutradweg
-  Parkplatz

0 100 m 500 m



BILDUNG UND KINDERBETREUUNG



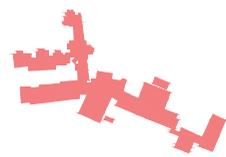
Legende

- Schulen
- Kindergarten/Hort
- Bücherei

0 100 m 500 m



ÄRZTLICHE VERSORGUNG



Legende

 Krankenhaus

 Arzt



-

Exkurs Salinenwesen

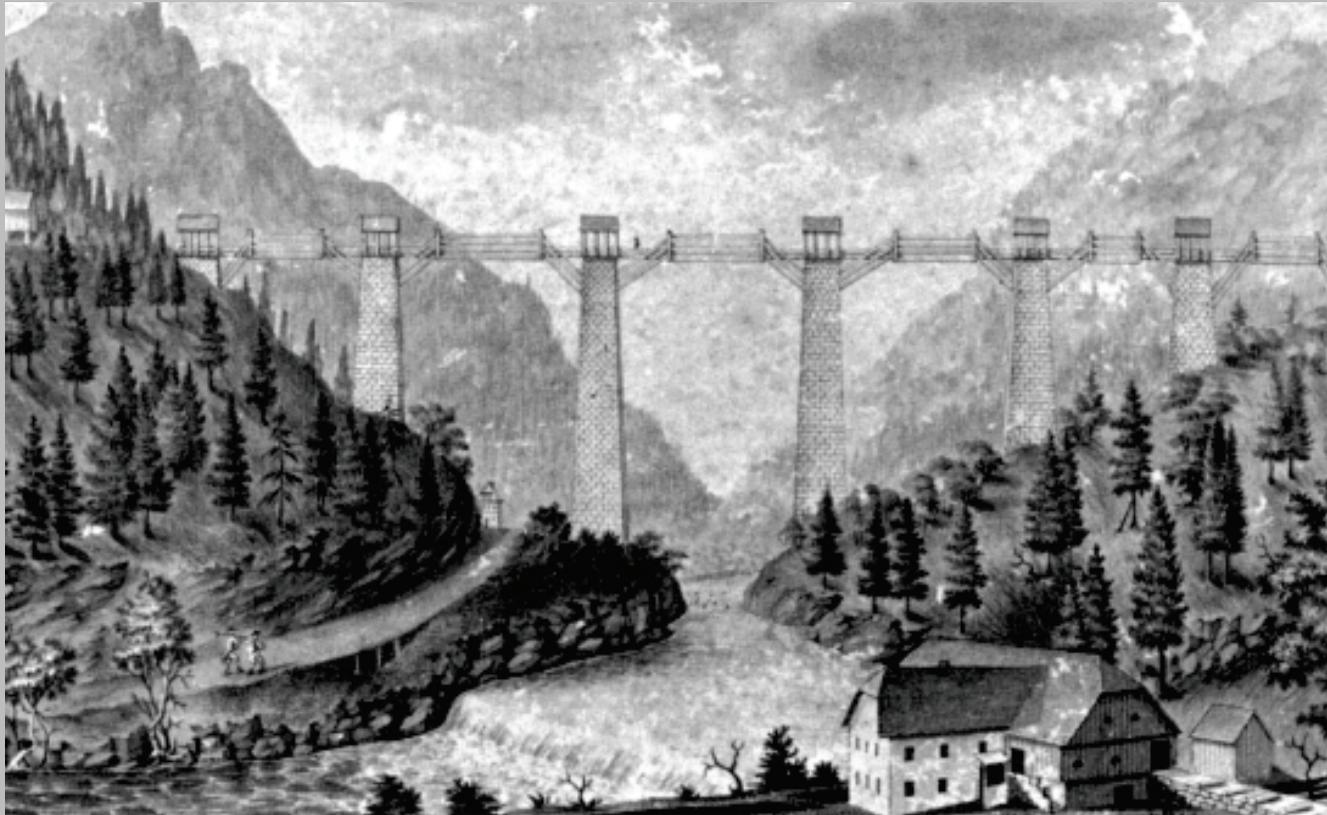


Abbildung 3: Gosauzwang, Zeichnung aus einem Reiseführer um 1800

EXKURS

GESCHICHTE SALINENWESEN SALZKAMMERGUT

Einer der jüngsten Salzbergwerksbetriebe Österreichs ist Bad Ischl. Erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts wurde die Lagerstätte entdeckt und ihrer Nutzung zugeführt. Die Reformen Maximilians I. und Ferdinands I., zur Verstaatlichung der Salinen Aussee, Hall in Tirol und Hallstatt führten zu einer enormen Produktionssteigerung der Hallstätter Saline.¹⁶

Die Salzproduktion galt als einziger und ausschließlicher Erwerbszweig der ganzen Region. Somit wurden alle wirtschaftlichen Tätigkeiten wie der Schiffbau und diverse Zubringergewerbe für das Salinenwesen wie die Fassbinder und vor allem das Forstwesen, das mehr Menschen beschäftigte als Bergbau und Sudhütte zusammen, auf das Salz abgestimmt.¹⁷

Jedoch waren die umliegenden Holzressourcen in der Umgebung Hallstatts derart beschränkt, dass die Befuerung einer weiteren Pfanne in Hallstatt nicht möglich war.¹⁸

Zu dieser Zeit wurde auf Bemühungen des Ausseer Salzverwesers Hans Adam Praunfalk eine neue abbauwürdige Steinsalzlagerstätte bei Bad Ischl erschlossen. Am 25. Juli 1562 fand die kommissionelle Besichtigung des Fundorts statt und ein Jahr später wurde der Mitterbergstollen des neuen Salzbergwerks aufgefahren. Die Sudpfanne in Ischl ging 1571, nur acht Jahre nach dem Aufschlag des ersten Stollens, in Betrieb.¹⁹

Der Bad Ischler Salzberg erwies sich aber nicht so ertragreich wie erwartet und so war gegen Ende des Jahrhunderts die Pfanne in Bad Ischl nicht ausgelastet. Da der Hallstätter Salzberg in der Lage war auch die Bad Ischler Pfanne mit Sole zu ver-

¹⁶ Vlg. Treffer, 1981, 81.

¹⁷ Ebda., 106.

¹⁸ Ebda., 81.

¹⁹ Ebda.

sorgen, galt es den Bau einer Soleleitung von Hallstatt nach Ischl technisch zu bewältigen. Dieser „Sulzstrehn“ wurde von Hallstatt über Bad Ischl bis nach Ebensee geführt und ist heute noch in Gebrauch, wenn auch die ursprünglichen sechs- bis siebentausend Holnröhren für die Leitung inzwischen durch moderne Rohre ersetzt worden sind und die Rohrleitung nun unter dem Erdboden verlegt ist. Den spektakulärsten Teil dieser Soleleitung stellt der „Gosauzwang“ dar.²⁰

Es handelt sich hierbei um eine zwischen 1755 und 1758 erbaute Soleleitungsbrücke die auf fünf Pfeilern aus Kalkstein-Quadermauerwerk das Gosaubach-Tal überspannt. Die Last wird hier über die Sprengwerke aufgenommen und über die Horizontale in die Widerlager geleitet. Die Pfeiler mit einem Querschnitt von vier mal vier Metern an der Basis und 2,4 x 2,4 Metern am Auflager haben eine Höhe von bis zu 30 Metern. Das ursprüngliche hölzerne Hänge-Sprengwerk wurde 1969 durch eine Stahlkonstruktion ersetzt. Der „Gosauzwang“ und die gesamte Soleleitung unterliegen den Schutzabsichten des UNESCO-Welterbes.²¹

Pfanne und Sudhaus

Die in den ersten Urkunden des Mittelalters über die Salzerzeugung erwähnten Pfannen waren kreisrund. Später wurde ein Segment abgeschnitten und man nannte diesen gerade verlaufenden Pfannenteil „Pehrstatt“. Hier erfolgte das Einholen des auskristallisierten Salzes mit Hilfe der sogenannten Ausziehkrucken. Dieser Vorgang wurde „Auspehren“ genannt. Die anderen Pfannseiten waren die Feuer- oder Ofenseite und ihr gegenüber das Urende (Urent) mit dem Rauchabzug und schließlich die Umstreichseite. Die Größe der Pfannen war abhängig von der Reichweite der Ausziehkrucken.²²

²⁰ Vgl. Treffer, 1981, 82.

²¹ Vgl. Gosauzwang, (Soleleitungsbrücke), http://de.wikipedia.org/wiki/Gosauzwang_%28Soleleitungsbrücke%29, in: www.wikipedia.at (Stand:21.10.2014)

²² Vgl. Treffer, 1981, 140f.

Die Pfannen setzten sich aus den „Pfannstücken“, dachziegelartig übereinandergesetzte und mit Nägel und Eisenbolzen aneinandergefügte geschmiedete Eisenplatten, zusammen, die ihrerseits wiederum aus mehreren Eisenblechen bestanden. Später wurden die Pfannstücke genietet, um einen glatteren Pfannenboden schaffen zu können.²³

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde die rechteckige „Tiroler Pfanne“ durch den Haller Salinendirektor Menz entwickelt. Die „Tiroler Pfanne“ wies leichtere Handhabung und Wartung, geringeren Brennstoffverbrauch und einen höheren Salzausstoß gegenüber der kreisrunden „österreichischen Pfanne“ auf. Ein Charakteristikum der „Tiroler Pfanne“ stellt die doppelte Befestigung dar. So wurde diese einerseits von einer massiven Holzkonstruktion, dem sogenannten „Überzimmer“, abgehängt und andererseits ruhte sie auf Pfannenstehern, die im 18. Jahrhundert aus Ziegel, im 19. Jahrhundert aus Gusseisen gefertigt waren.²⁴

Unterhalb der Pfanne befand sich die Feuerungsanlage, welche lange Zeit aus einfachen Eisenrosten bestand. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wichen diese Eisenroste neuen Pultöfen. Geheizt wurde bis spät in das 19. Jahrhundert vorwiegend mit Holz aus den Salinenforsten. Für die Gewinnung von rund 150 Kilogramm Siedesalz benötigte man einen Festmeter Holz. Zur Entlastung der Holzvorkommen versuchte man daher in Bad Aussee im 18. und 19. Jahrhundert die Feuerung mit Torf, da die Transportkosten für Kohle zu hoch waren. Jedoch waren auch die Torfvorkommen im Ausseerland zu gering.²⁵

²³ Vgl. Treffer, 1981, 140f.

²⁴ Ebda.

²⁵ Ebda.



Abbildung 4: Auspehren in Bad Ischl



Abbildung 5: Auspehren in Bad Ischl 2

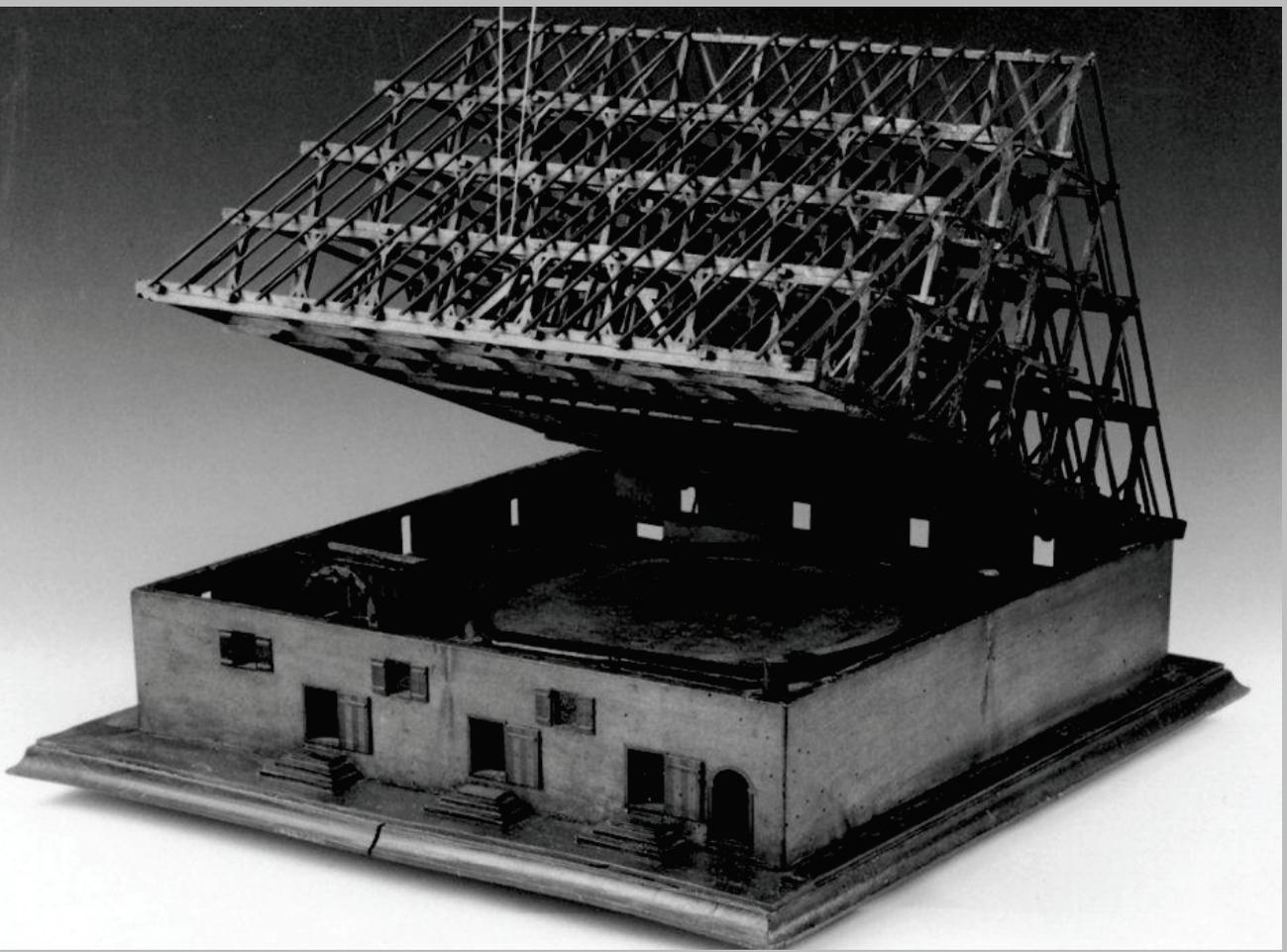


Abbildung 6: Modell Rundpfanne Bad Ischl

Dank des Anschlusses der Salinen an das Eisenbahnnetz im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, setzte sich die Kohlefeuerung durch. Die Pfanne wurde Tag und Nacht betrieben. Alle zwei Stunden wurde Salz abgezogen und frische Sole nachgeführt. Anfangs wurde das Feuer unter der Pfanne Samstagabend gelöscht und Montagmorgen wieder angefacht. Später ging man zu einem Vierzehn-Tage-Rhythmus über. Der Pfannkern wurde zwischen den Siedeperioden gereinigt und schadhafte Teile repariert. Alle sechs Wochen fand das „Pfannbraiten“ statt, eine zwei bis dreiwöchige Überholung der Pfanne. Die „Hauptzuricht“, die jährliche Generalüberholung, dauerte 15 bis 20 Wochen. Somit war die Pfanne jährlich nicht länger als 30 Wochen in Betrieb.²⁶

Da das ausgepehrte Salz noch feucht war, musste es nachgetrocknet, „gedörnt“ werden. Dafür wurde das Salz in eine feste Form gebracht indem man es in kegelstumpfförmige Holzformen, den Kufen, gestopft hat und kurz stehen ließ. Die bei diesem Vorgang „absitzende“ Sole wurde in der Labstube aufgefangen und wieder in die Pfanne geleitet. Die gewonnenen ca. einen Meter hohen und in ihrem Durchmesser von 25 bis 45 Zentimeter starken kegelstumpfförmigen Salzstöcke, auch „Fuder“ genannt, wurden dann zum Trocknen in die Dörrkammer (Pfiessel) gebracht, um sie dort 10 bis 20 Stunden lang zu trocknen. Drei bis Fünf Dörrkammern bildeten in der Regel eine bauliche Einheit mit einem gemeinsamen Salzmagazin.²⁷

Befand sich früher unter der Dörrkammer noch ein Feuer, wurden mit der „Tiroler Pfanne“ die heißen Pfannengase zur Trocknung der Fuder genutzt, was zu einer Umstellung des gesamten Pfannhausbetriebes führte. So trat an die Stelle des Hallensudhauses, das nichts weiter als eine fensterlose, quadratische Holzkonstruktion zum Schutz der Pfanne vor Witterung darstellte, das zweigeschossige Etagensudhaus. Im Erdgeschoß des zweistöckigen Etagensudhauses befanden sich die Feuerung und Dörranlagen, im Obergeschoß wurde die Pfanne aufgestellt.²⁸

²⁶ Vgl. Treffer, 1981, 140f.

²⁷ Ebda.

²⁸ Ebda.

Kolowrat Sudhaus Bad Ischl

BAUGESCHICHTE

Das 1571 in Bad Ischl errichtete Sudhaus in Form einer Rundpfanne, auch Österreichischen Pfanne genannt, wurde dazu genutzt, die am Ischler Salzberg gewonnene Sole weiterzuverarbeiten und war bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts in Betrieb. Jedoch war im Betrieb einer Pfanne die Soleausbeute zu gering und der beschränkte Holzbestand der umliegenden Forste ließ den Betrieb einer zweiten Pfanne nicht zu.²⁹

Abbildung 7 zeigt eine kolorierte Federzeichnung aus dem frühen 19. Jahrhundert. Die dominante Rauchwolke deutet darauf hin, welchen hohen Stellenwert das Sudhaus zu dieser Zeit einnahm.

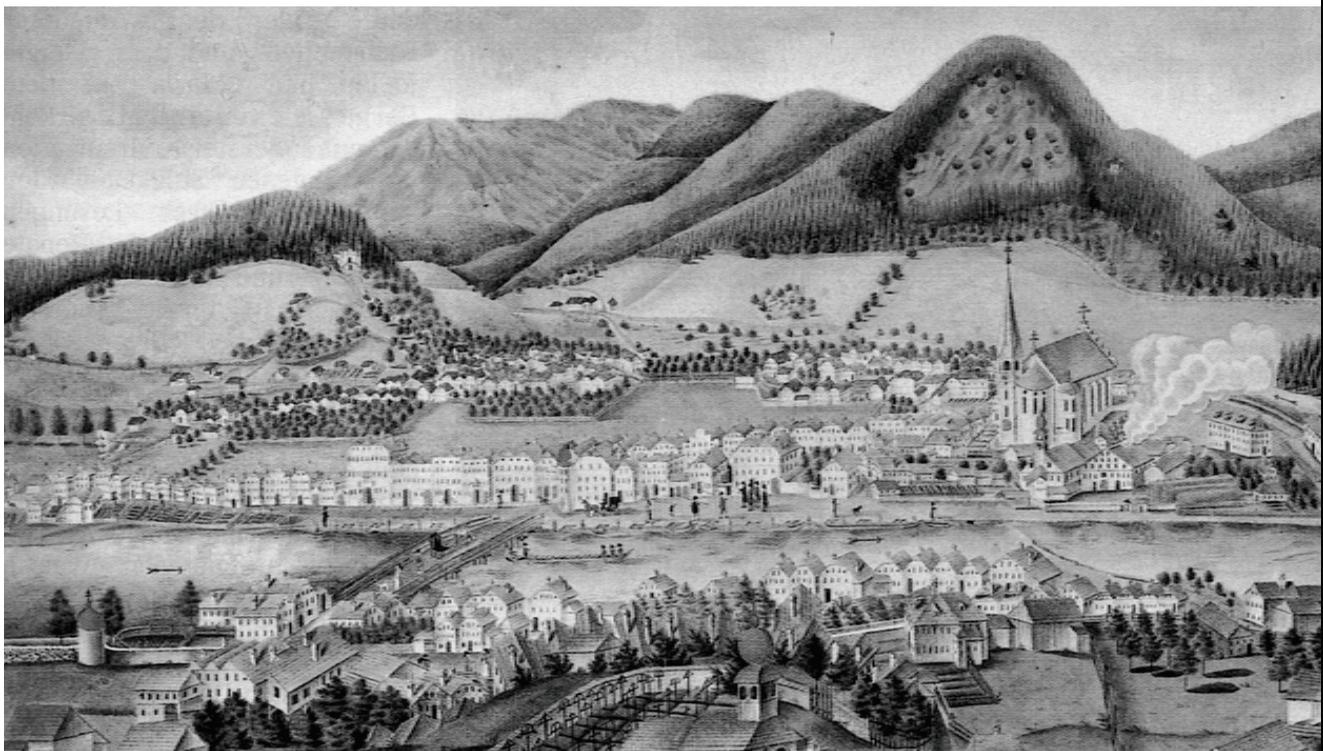


Abbildung 7: kolorierte Federzeichnung von J.M. Edlinger, 1815

²⁹ Vgl. Bescheid des Bundesdenkmalamtes, GZ: 11.330/1/2006, vom 1. 2. 2006, 1-4

Technischer Fortschritt und der höhere Wirkungsgrad der neu entwickelten „Tiroler Doppelpfanne“ veranlassten die Hofkammer im Jahr 1826 ein weiteres Pfannhaus zu errichten, das dem damals aktuellem Stand der Technik entsprach. Aufgrund des langsamen Voranschreitens der Bauarbeiten konnte der Rohbau erst im Jahr 1829 fertiggestellt werden. Das ursprüngliche Bauvorhaben wurde in Hinsicht auf technische Verbesserungen der Sudanlage 1831 adaptiert und schließlich konnte das Tiroler Werk 1832 in Betrieb genommen werden. Somit war es möglich die alte Pfanne 1833 kaltzustellen und abzutragen. Noch im selben Jahr begann man mit Bauarbeiten eines neuen Sudwerks, des Kolowrat-Werks, sowie eines Dörrhauses und eines Salzmagazins auf dem Baugrund des 1571 errichteten und 1833 abgetragenen Sudhauses.³⁰

Die Produktionsstätte wurde laufend modernisiert, so wurde 1845 ein neuer Pfann-Ofen eingebaut. 1847 folgten eine Solepumpe, eine Aufzugsanlage, sowie eine hängende und eine liegende Eisen-Bahn zum An- und Abtransport der „Füderl“, der kegelstumpfförmigen Salzstöcke.

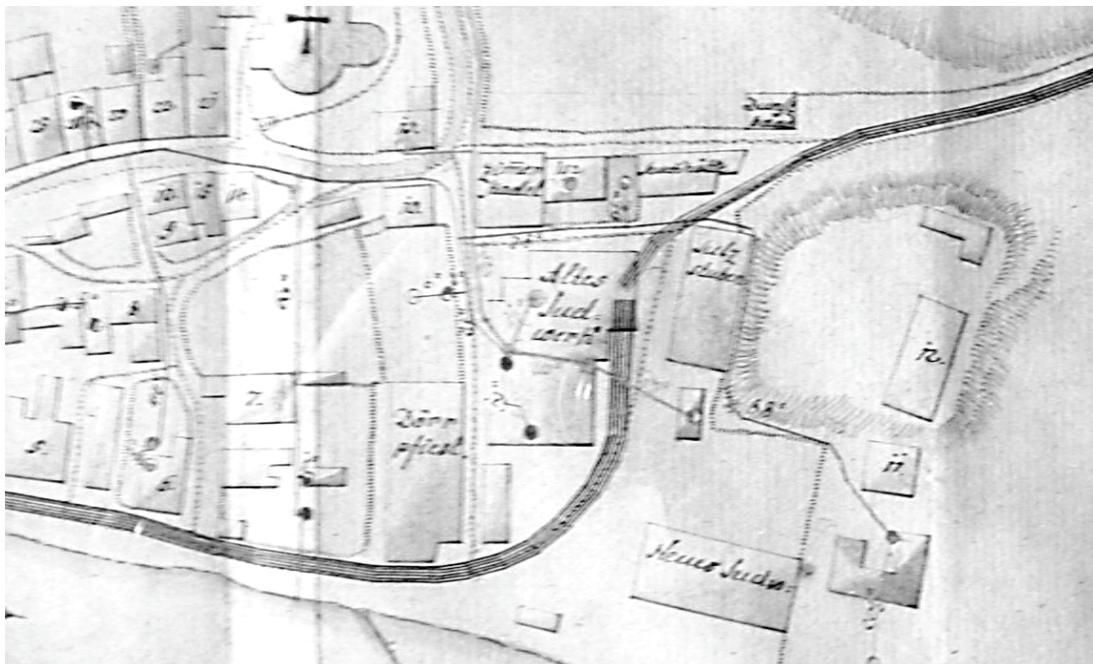


Abbildung 8: Kataster 1835

³⁰ Vgl. BDA: Bescheid GZ: 11.330/1/2006, vom 1. 2. 2006, 1-4

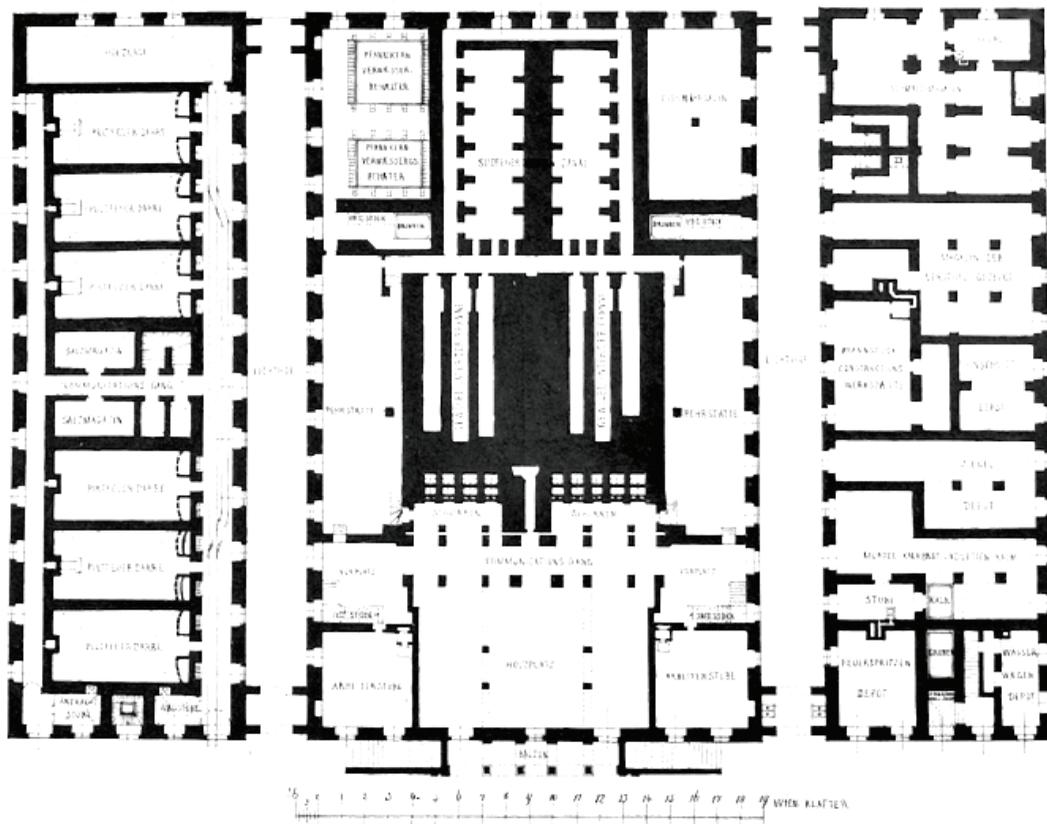


Abbildung 9: Kolowrat Sudhaus, Grundriss EG, 19. Jhd.

Abbildung 9 zeigt den Erdgeschossgrundriss des Sudhauses aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Im Zentrum befinden sich die zwei, auf Ziegelgewölben ruhende, Pfannen und Feuerungsanlagen. Die Pfannen werden von sogenannten „Pehrstätten“ flankiert, wo das Salz mittels Ausziehkrukken eingeholt wurde. Der Pfanne vorgelagert befinden sich zwei kleine Vorhallen, die über einen Gang miteinander verbunden sind, sowie zwei Stuben für die Arbeiter und der Holzlageungsplatz. Im Bereich hinter den Pfannen befinden sich der Sudfeuer-Dörrkanal, ein Eisenmagazin, Wasserbehälter und Brunnen. Dem Pfannentrakt sind an beiden Seiten schmale Lichthöfe angeschlossen, von denen der rechte heute noch vorhanden ist. Der Westtrakt beherbergt zwei Einheiten von je drei Dörrkammern, die von zwei Salzmagazinen getrennt sind. Im Osttrakt befinden sich Magazine, eine Werkstätte und Depots. Heute befindet sich hier der noch in Betrieb stehende Soleleitungsverteiler.

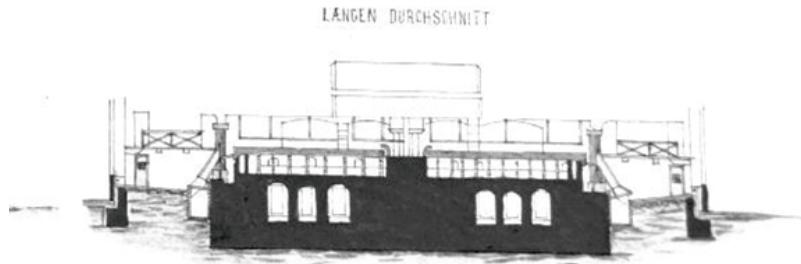
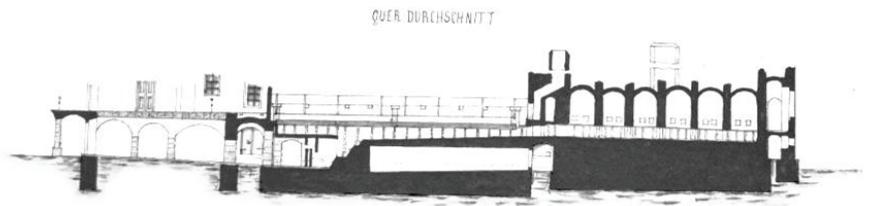


Abbildung 11: Kolowrat Sudhaus, Südansicht und Schnitte, 19. Jhd.

Anhand der historischen Ansicht wird die starke Symmetrie des Bauwerks deutlich.

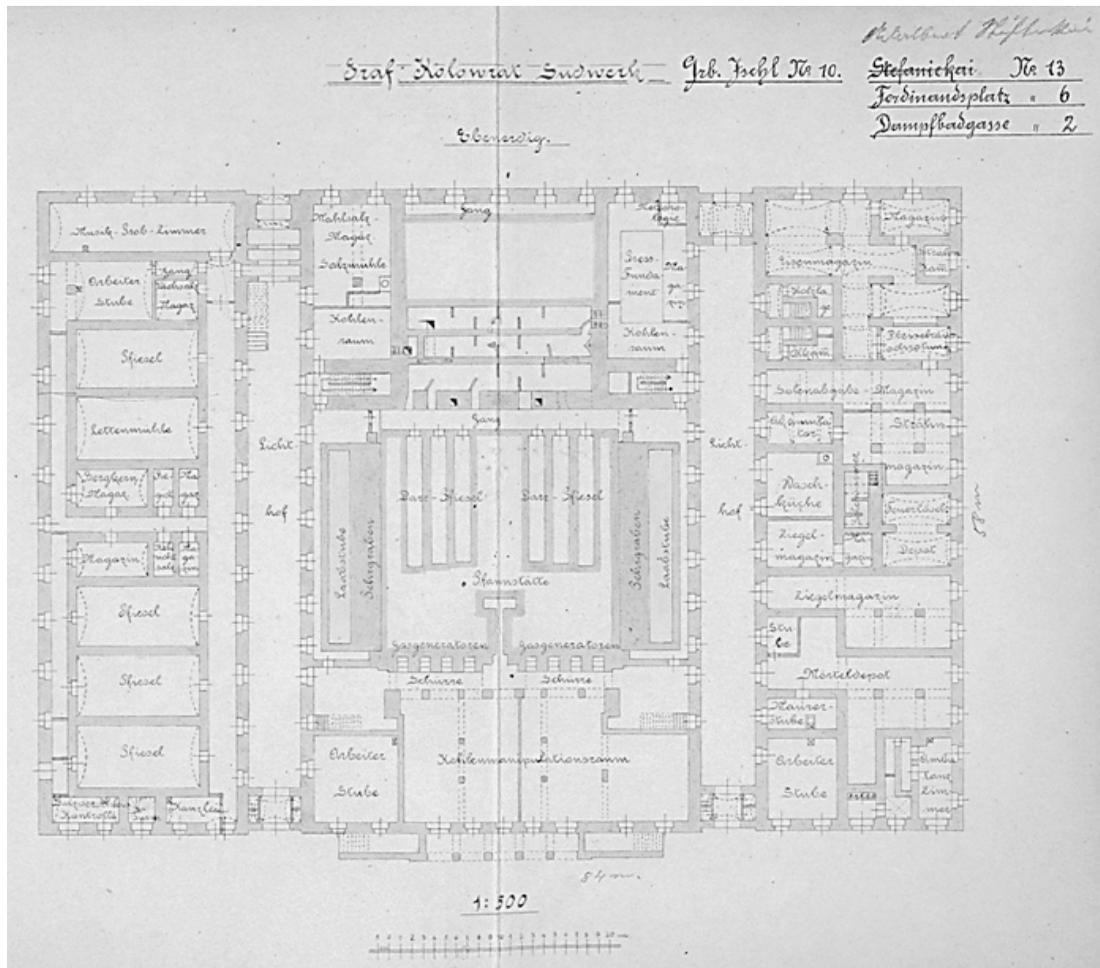


Abbildung 12: Graf-Kolowrat-Sudhaus, Grundriss Erdgeschoss, 1847

Aus dem oben abgebildeten Grundriss aus 1847 geht die Umstellung der Holzfeuerungsanlage auf eine Kohlenfeuerungsanlage mit entsprechenden Adaptierungen, vor allem im Bereich des Sudfeuer-Darrenkanals hervor.

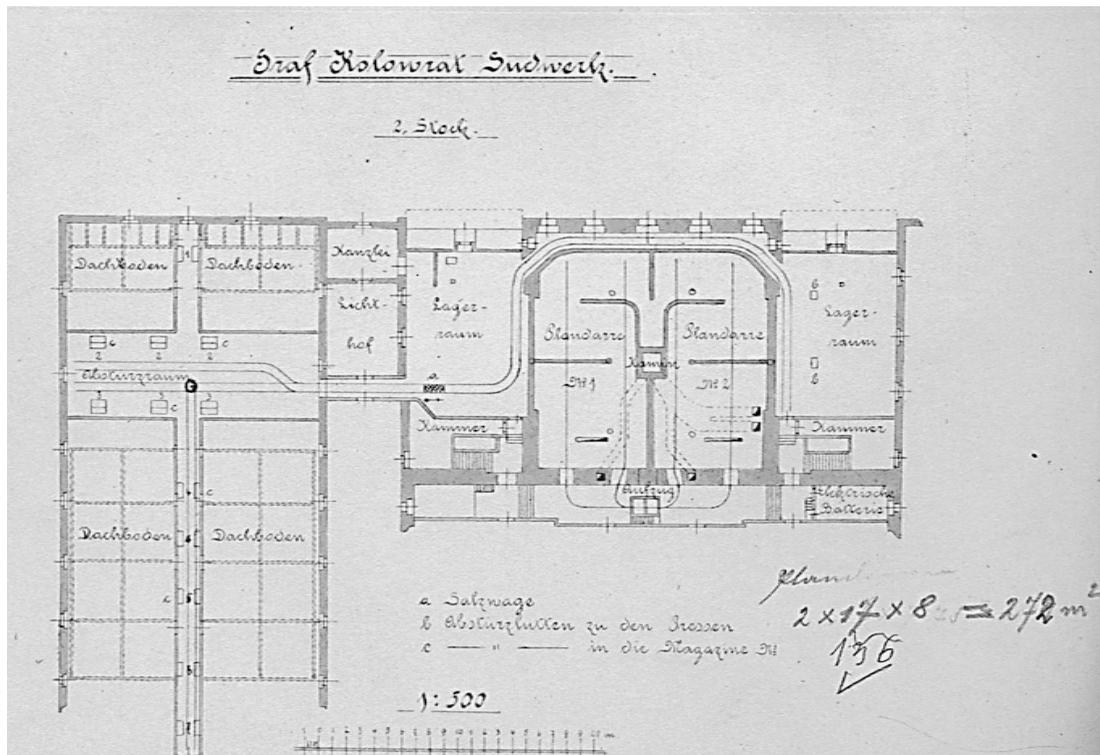


Abbildung 14: Graf-Kolowrat-Sudhaus Grundriss 2. Stock, 1847

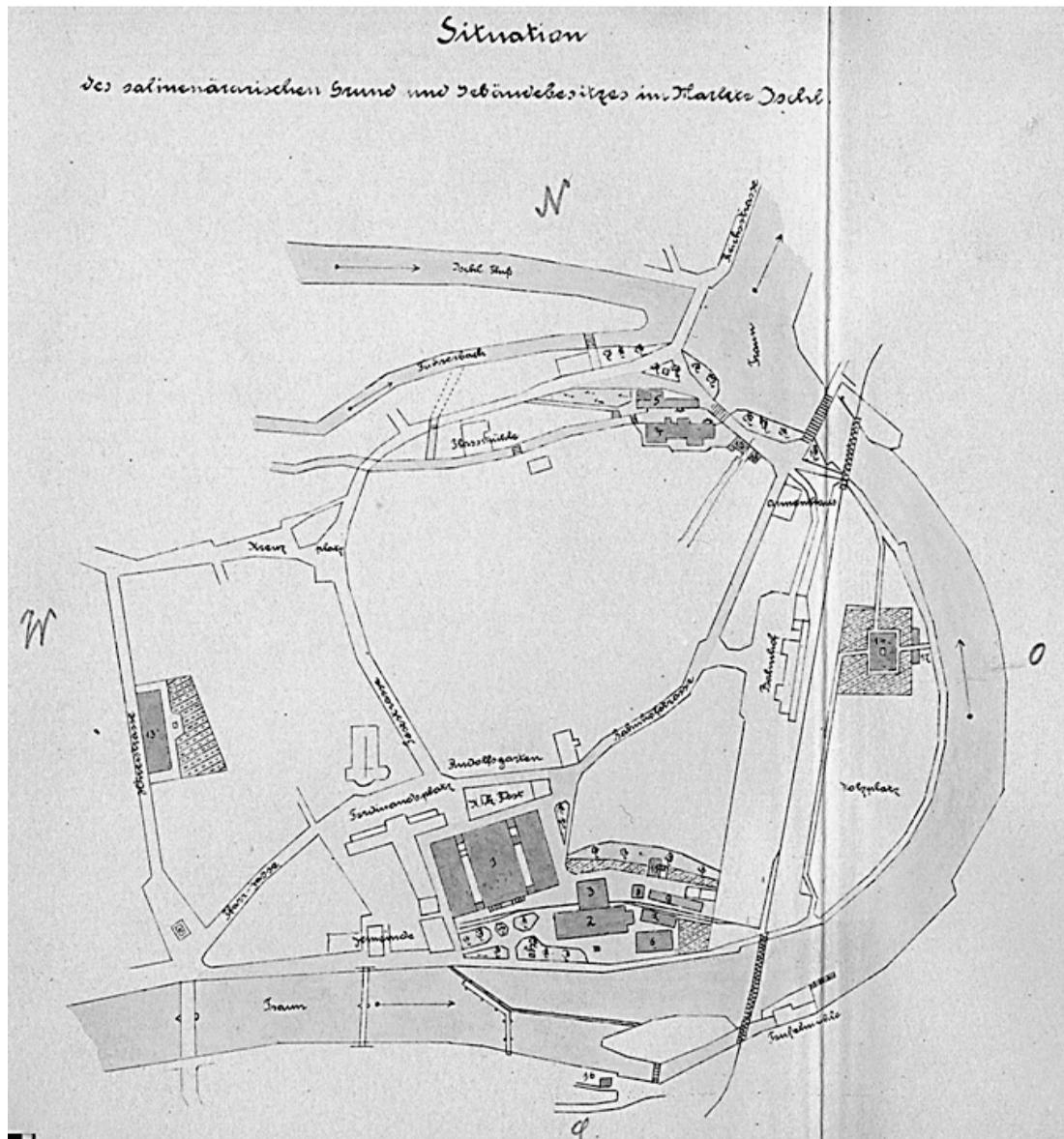


Abbildung 15: Lageplan der Objekte in Salinenbesitz, 1877

1877 wurde das „Tiroler Werk“ durch das „Franz-Karl-Sudhaus“ ersetzt, dessen Pflanze mit Braunkohlengas beheizt wurde.³¹

Im Lageplan aus dem Jahr 1877 ist das gegenständliche Areal gut ersichtlich. Das Franz-Karl Sudhaus, Nr. 2, befindet sich südlich des Kolowrat Sudhauses. An diesem angebaut, befand sich das alte Salinen Dampfbad (hier Nr. 3).

³¹ Vgl. BDA: Bescheid GZ: 11.330/1/2006, vom 1. 2. 2006, 1-4

1912 wurden beide Pfannen abgetragen und erneuert.

1951 bis 1953 erfolgte ein vollständiger Neubau des Pfannentraktes unter Erhaltung älterer Gebäudeteile, wobei die ursprüngliche Südfassade erhalten blieb. Die Produktion wurde dann ein Jahr später wieder in Betrieb genommen.

Außerdem wurde das alte Grabendach in den 1950iger Jahren durch ein Walmdach mit Welleternitdeckung und im Innenbereich die alten Dippelbaumdecken teilweise durch Stahlbetondecken ersetzt.³²

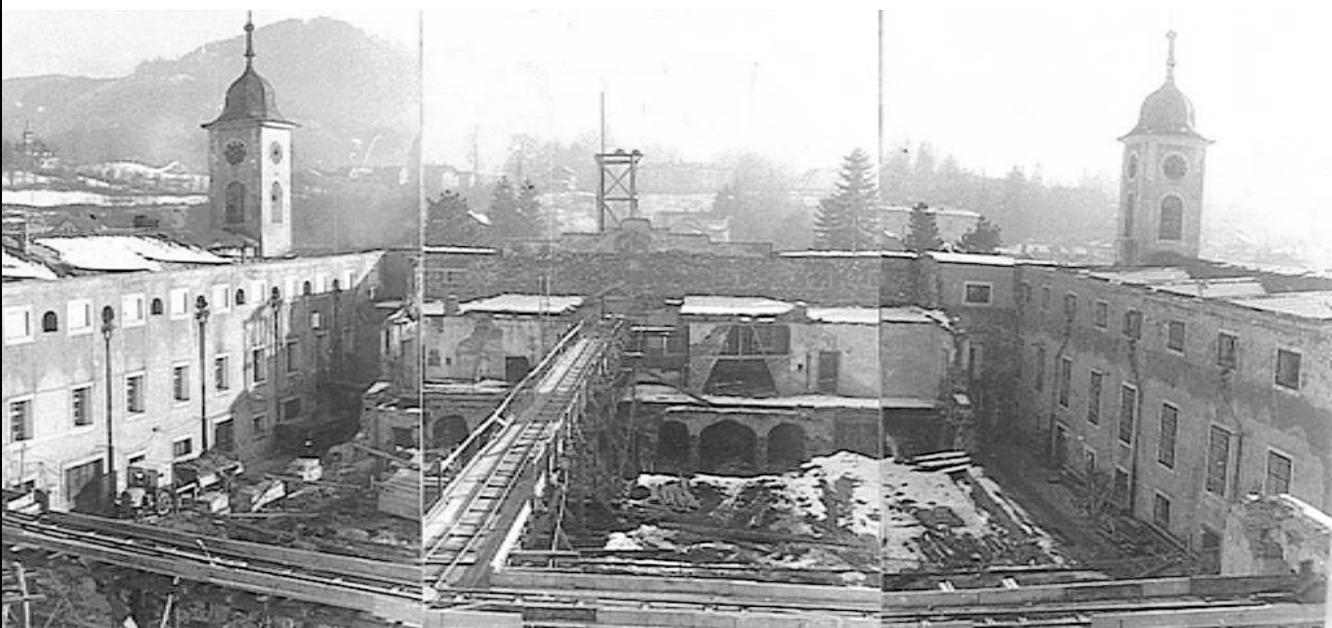


Abbildung 16: Fotografie aus 1950

³² Vgl. BDA: Bescheid GZ: 11.330/1/2006, vom 1. 2. 2006, 1-4



Abbildung 17: Nord-West Fassade, Grabendach, 1952



Abbildung 18: Schauffassade, 1952

1965 wurden die Pfannen endgültig kalt gestellt und in der Folge kam es zur Demontage der Einrichtungen des Sudhauses.

1967 wurde der westliche Gebäudeteil, der das ehemalige Salzlager beherbergte, abgetragen.

Die übrigen Gebäudeteile wurden in weiterer Folge zu vorwiegend gewerblicher Nutzung baulich adaptiert.³³



Abbildung 19: Südfassade, Fotografie 2003

³³ Vgl. BDA: Bescheid GZ: 11.330/1/2006, vom 1. 2. 2006, 1-4

BAUBESCHREIBUNG

Lage

Das ehemalige Sudhaus befindet sich im östlichen Stadtteil von Bad Ischl, ca. 200 Meter westlich des Bahnhofes. Somit liegt das Sudhaus in unmittelbarer Nähe zur Kaisertherme, zur Trinkhalle und zur Fußgängerzone mit zahlreichen Einkaufsmöglichkeiten und Gastronomiebetrieben. Das Gelände wird im Süden durch den Fluss Traun, mit seinem parallelläufigen Adalbert-Stifter-Kai, und im Norden durch den Auböckplatz begrenzt. Anbindungen an das umliegende städtische Gefüge erfolgen einerseits über die Kaiser-Franz-Josef Straße als Nord-Süd-Achse, die unmittelbar vor dem Sudhaus endet, sowie über die Fußgängerzone in der Pfarrgasse von Osten und die Bahnhofstraße von Westen, die unmittelbar vor dem Sudhaus in den Sparkassenplatz münden und den zuvor schon erwähnten Adalbert-Stifter Kai entlang der Traun. Das nahezu ebene und voll aufgeschlossene Gelände stellt eine zentrale, aber dennoch ruhige Lage im städtischen Raum dar, das großes Potential birgt. Das Areal teilt sich in Bauland mit der Widmung Kerngebiet und einer 2.407 m² großen Parkierungsfläche, die von der Stadtgemeinde Bad Ischl gepachtet wird und als öffentliche Parkplatzfläche zur Verfügung gestellt wird.

Auf Grund der Nähe zum Bahnhof und der Bushaltestelle am Auböckplatz ist das Grundstück mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Erwähnenswert ist auch, dass der Salzkammergutradweg entlang des Adalbert-Stifter-Kais untermittelbar am Gelände vorbeiführt.

Den aktuellen Bestand bildet ein nach außen geschlossener Baukörper, der sich über rechteckigem Grundriss dreigeschossig erhebt. Das zweite Obergeschoss ist etwas niedriger ausgeführt. Durch die enorme Größe des Baukörpers wirkt sich das Sudhaus prägend auf das Erscheinungsbild des Stadtzentrums aus. Der mittig situierte ehemalige „Pfannentrakt“ ist heute noch in Form eines hervortretenden Dachaufbaues in Art einer „Laterne“ mit umlaufender Fensterfront spürbar. Zwischen den beiden Gebäudetrakten befindet sich ein schmaler, lang gestreckter Innenhof.

Die nach Süden, zur Traun gerichtete Schauffassade spiegelt die Gliederung der Bauteile wider. Über dem Baukörper des ehemaligen Werkstätten Traktes sitzt ein schlanker, im Querschnitt quadratischer Turm, dessen Glockendach mit Kupferblech eingedeckt ist. Dieser Turm weist eine Kantenlänge von rund vier Metern und eine Höhe von ca. acht Metern auf. Durch den Abriss des westlichen Gebäudeteiles und des zweiten Turmes wirkt die Symmetrie der Anlage gestört.

Die letzten, dokumentierten Umbauarbeiten fanden 2001 statt. Heute befinden sich im gegenständlichen Objekt ein Jugendzentrum, Büroräumlichkeiten der Salinen Immobilien GmbH, Büroräumlichkeiten der Salzkammergut Tourismus Marketing GmbH, Verkaufs- und Ausstellungsräume der Tischlerei Loidhammer, Verkaufs-, Werkstätten und Lagerräume der Glaserei HIPPESROITHER, Räumlichkeiten der Salinenmusikkapelle, ein Lokal (Stehbeisl), eine Gaststätte, sowie eine Ordination.



Abbildung 20: Fotomontage Südfassade 2015,

Südfassade:

Vergleicht man das aktuelle Foto rechts mit der historischen Abbildung auf Seite 45 fällt sofort ins Auge, dass die Öffnung zum schmalen Hof, welche ursprünglich mit einem Rundbogen ausgeführt und mit massiven Holztoren verschlossen wurde, einer geraden Tür mit Verglasung gewichen ist.

Auch das Vordach, das ursprünglich als Überdachung der bereits demontierten außenliegenden Stiegenanlage ins Obergeschoss des Mitteltraktes diente, sitzt nun um exakt eine Fensterhöhe tiefer.

Öffnungen:

Im Bereich des Mitteltraktes finden sich im Obergeschoß durchwegs Kastenfenster mit Holzrahmen. Diese sind zweiteilig mit festem Oberlicht ausgeführt. Darüber sind niedrigere Einfachfenster eingesetzt. Im Erdgeschoß findet man großzügig gestaltete Verglasungen.

Im Bereich des Osttraktes wurden die ursprünglichen Holzrahmenfenster im Zuge einer Sanierung bereits getauscht.

Die Öffnung des Turmes weist einen oberen Rundbogen auf und ist mit Holzbalken verschlossen.



Abbildung 21:
Turm Süd-West Ansicht, 2014



Abbildung 22: Nordfassade, 2015

Nordfassade:



Abbildung 23: Portale Nordfassade

Im Erdgeschoss wich ein Großteil der ursprünglich rechteckigen Fenster großzügigen Portalen mit Rundbögen.

Im Obergeschoss sind durchwegs Kastenfenster eingesetzt, die eine starke Sprossenteilung aufweisen.



Abbildung 24: Segmentbogen

Eingangsportal Innenhof:

Das Eingangsportal zum Innenhof ist an der Straßenseite in Stein (Nagelfluh) eingefasst und weist einen Segmentbogen als oberen Abschluss auf. Das Portal kann mittels Holztoren, deren Füllung ein Sternmuster zeigen, geschlossen werden. Durchschreitet man dieses Portal befindet man sich in einem kleinen Schwellenraum. Den oberen Abschluss dieses Raumes bildet ein Kreuzgewölbe. Die Öffnung zum Innenhof ist mit einem Korbogen ausgeführt



Abbildung 25: Rundbogen



Abbildung 26: Westfassade

Westfassade

Bei Betrachtung der Westfassade sticht sogleich der markante Dachvorsprung ins Auge. Die Verglasungen weisen auch hier eine starke Sprossenteilung auf. An dieser Fassadenseite sind noch zwei massive Holztüren mit eisernen Beschlägen erhalten.



Abbildung 27: Tür 1 Westfassade



Abbildung 29: Tür 2 Westfassade



Abbildung 28: Detail Türbeschläge



Abbildung 30: Ostfassade

Ostfassade



Abbildung 31: Fenster Ostfassade

Im Zuge von Sanierungs- und Umbauarbeiten im 1. Obergeschoss wurden die ursprünglichen Holzkastenfenster bereits durch Fenster mit Kunststoffrahmen getauscht. Die Fensterteilung blieb dabei unverändert.

An der Ostfassade sind zahlreiche Risse sowie Schäden am Putz und den Fenstereinfassungen ersichtlich. Im Sockelbereich weist die Fassade Verfärbungen auf, die auf Mauerwerksfeuchte hindeuten.



Abbildung 32: Holztür Ostfassade



Abbildung 33: Innenhof Blick nach Norden, 2015

Innenhof

Die Abbildung 33 zeigt den schmalen Innenhof zwischen den beiden Gebäudetrakten. Die Fensterbauteile wurden im Zuge von Sanierungsmaßnahmen bereits erneuert. Außerdem wurden zur Belichtung des Möbellagers im 1. Obergeschoss des Mitteltraktes großzügige Profilitverglasungen in Profileisenrahmen eingebaut.

Im Sockelbereich der Außenwand zum Mitteltrakt deuten Verfärbungen wieder auf aufsteigende Mauerwerksfeuchte hin.



Abbildung 34: Portal mit Korbbogen

Mauerwerk

Die Tragkonstruktion des Kolowrat Sudhauses stellt im Fundament- und Sockelbereich ein Natursteinmauerwerk aus Kalksteinquadern, mit Wandstärken bis zu 130 Zentimeter dar. Darüber aufgehend findet man größtenteils Vollziegelmauerwerk. Im Bereich der Pfanne wurde seit Beginn des 20. Jahrhunderts zunehmend Beton für die stark beanspruchten Bauteile eingesetzt und im Bereich der Außenwand das Bruchsteinmauerwerk durch Stahlbetonsäulen, mit Ziegelmauerwerk ausgefacht, ersetzt.

Auffallend ist, welche Spuren das Salz im Laufe der Jahrzehnte am Bauwerk hinterlassen hat. So wird, vor allem im Osttrakt, die erhöhte Salzkonzentration in Putz und Mauerwerk in Form von Salzausblühungen und Verfärbungen an der Wandoberfläche sichtbar. Im Bereich des Soleverteilers sind diese Salzausblühungen am stärksten ausgeprägt.

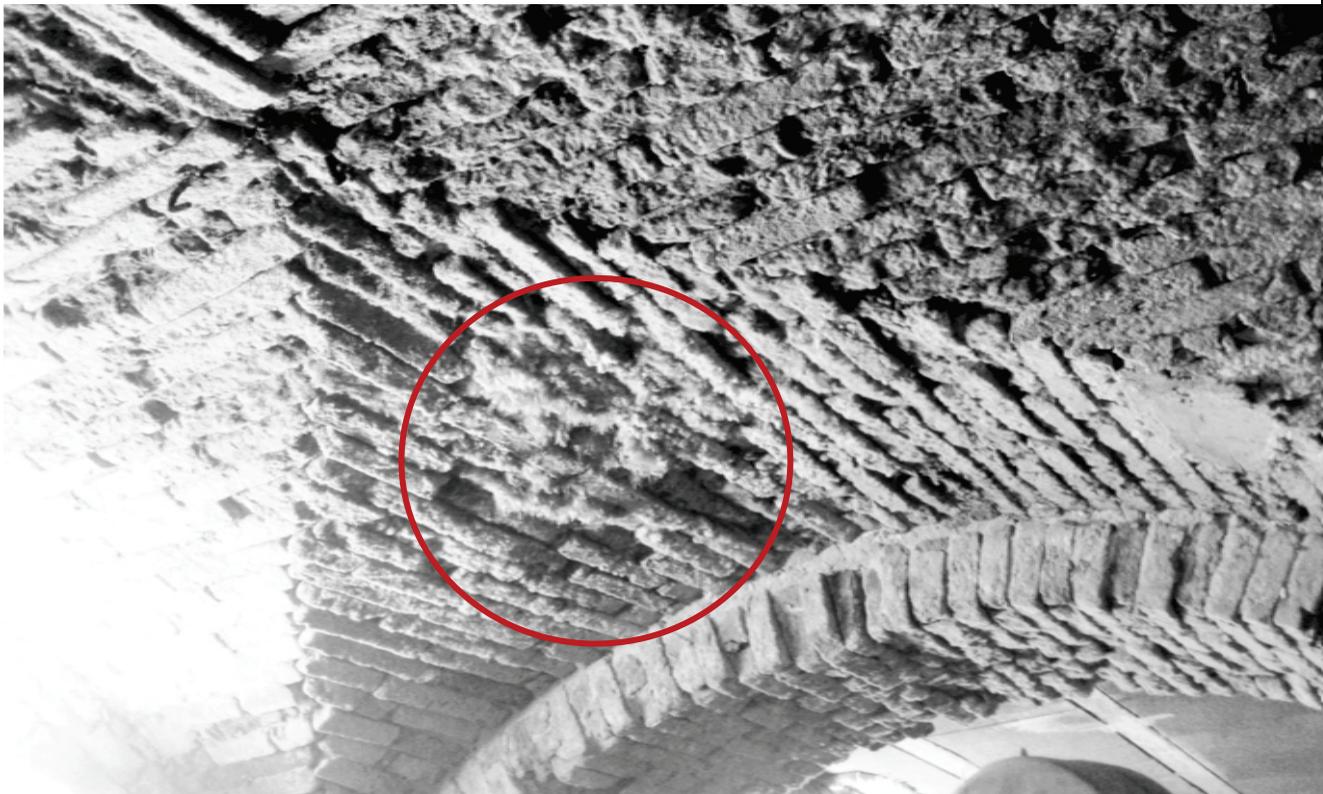


Abbildung 35: Salzausblühung im Bereich der Soleleitung, 2014

Zwischendecken

Die ursprünglichen Dippelbaumdecken im Innenbereich wurden im Zuge von baulichen Adaptierungen teilweise durch Stahlbetondecken ersetzt, beziehungsweise wurden nach 1965 zusätzlich Stahlbetondecken eingezogen.

Dachkonstruktion

Die ursprüngliche Grabendachkonstruktion wurde wie bereits erwähnt im Zuge des Neubaus des Pfannentraktes durch Walmdächer mit Welleternitdeckung ersetzt. Die Abbildung unten zeigt den verschraubt ausgeführten Binderdachstuhl mit überlegten Holzpfetten.



Abbildung 36: Dachstuhl, 2014

Stiegenhäuser

Die Stiegenanlagen sind in Stein und mit ein- bzw. zweiseitiger Einspannung und gemauerter Spindel ausgeführt.

Ausstattung

Die unterschiedliche Ausstattung im Inneren des Gebäudes ist auf die unterschiedlichen Nutzungen zurückzuführen. So sind die Böden in den Betriebsräumlichkeiten vorwiegend in Betonpflaster ausgeführt und in den Büroräumlichkeiten finden sich PVC genauso wie Terrazzo und Holzböden. Innentüren sind vorwiegend aus Holz gefertigt, wobei es sich hauptsächlich um Füllungstüren handelt.

Prüfbericht zu Bauwerksuntersuchungen

Im Jahr 2002 wurde die Bautechnische Versuchs- und Forschungsanstalt Salzburg, Abteilung Baustoffe und Baukonstruktionen, von der Salinen Immobilien GmbH mit der Untersuchung und Beurteilung der Bausubstanz des gegenständlichen Objektes beauftragt. Ziel dieser Untersuchung war die Feststellung der Salzkontaminationen und des Feuchtegehalts in ausgewählten Bereichen, sowie die Beurteilung der erforderlichen Sanierungsmaßnahmen.

Geprüft wurden die Aussenwände im Mitteltrakt, Zwischenwände im Osttrakt, Stahlbetonträger der Kassettendecke im Osttrakt, sowie der gemauerte Öffnungsbogen im Bereich der Soleleitung im Osttrakt.

Aus diesem Bericht geht hervor, dass die geprüften Wände im Mittel- und Osttrakt aufsteigende Feuchtigkeit aufweisen. Im Mitteltrakt wurde erhöhte Feuchtigkeit bis zu einer Höhe von 125 cm und im Osttrakt bis zu 150 cm, bezogen auf den Gebäudenullpunkt, festgestellt. Ebenfalls wurde im Bereich der Soleleitung deutlich erhöhter Feuchtegehalt des Mauerwerks festgestellt. Die Aussenwand des Mitteltraktes zum Lichthof weist im Bereich des Putzes schädliche Salzkontaminationen auf und

die Aussenwand des Osttraktes zum Lichthof weist sowohl im Putz als auch im Mauerwerk hohe Salzkonzentrationen auf. Im Bereich der Soleleitung, besonders am Stahlbetonträger, wurden aufgrund der sehr hohen Konzentration an Chloriden zwingend notwendige Sanierungsmaßnahmen vorgeschlagen.³⁴

Sanierungsmaßnahmen gemäß Prüfbericht

Salzbelastete Putze sind zu entfernen, wobei die Mauerwerksfugen bis zu zwei Zentimeter tief freigelegt werden sollten und eine mechanische Reinigung des Mauerwerks vorzusehen ist. Um der aufsteigenden Feuchtigkeit entgegenzuwirken, ist im Mauerwerk eine horizontale Abdichtung, in Form von mechanischen Systemen einzuarbeiten. (Zum Beispiel durch Einschlagen von Metallplatten in eine durchgehende Lagerfuge unter Vibration.) Nach der Trockenlegung des Mauerwerks und sorgfältiger Untergrundvorbereitung ist ein Putzsanierungssystem mit hoher Wasserdampfdurchlässigkeit vorzusehen. Hierbei wird das Salz im Putz selbst eingelagert und tritt somit nicht mehr an die Putzoberfläche. Die Stahlbetonträger im Bereich der Soleleitung müssen verstärkten Kontrollen unterzogen werden, da die Stahleinlagen aufgrund der geringen Betonüberdeckung nicht mehr ausreichend vor Korrosion geschützt sind.³⁵

³⁴ Vgl. Bautechnische Versuchs- und Forschungsanstalt Salzburg, Prüfbericht A.Nr.: B4/693/02, 29.10.2002

³⁵ Ebda.

kulturelles Erbe

DENKMALSCHUTZ UND DENKMALPFLEGE

ALLGEMEIN

Unter Denkmalschutz versteht man die Sicherung und Wahrung von Denkmalen und Baudenkmalen als nicht regenerierbare Ressourcen. In Bezug auf den Schutz von Baudenkmalen handelt es sich im Speziellen um die Sicherung alter Bausubstanz, welche in unmittelbarem geschichtlichen Zusammenhang mit seiner Umgebung und der Gesellschaft steht.³⁶

Der Denkmalbegriff umfasst somit nicht nur Objekte, die in Hinblick auf ihren baukünstlerischen Wert erhaltenswert sind, sondern auch auf Werke, die im Laufe der Zeit an kultureller Bedeutung gewonnen haben, da sie in unmittelbarem Zusammenhang mit historischen Ereignissen stehen.

Entwicklung der Denkmalpflege

Unter dem Begriff Denkmalpflege verstand man im 19. Jahrhundert noch vorwiegend die geistige Auseinandersetzung, Erfassung und Inventarisierung von Denkmälern.³⁷

So waren zum Zeitpunkt der Einberufung der ersten Baudenkmal Kommission in Frankreich im Jahre 1837 vorerst nur folgende drei Arten von Baudenkmalen bekannt: Überreste antiker Bauwerke, Sakralbauten des Mittelalters und Schlösser. Im Vergleich dazu zählen heute nicht nur einzelne Gebäude, sondern ganze städtebauliche Ensembles, Stadtviertel, Dörfer, sogar mehrere nahe beieinander liegende Städte zum Kulturerbe.³⁸

³⁶ Vgl. Allgemeine Fragen: Warum überhaupt Denkmalschutz?, http://www.bda.at/faq/0/1118/13/Warum-ueberhaupt-Denkmal-schutz#id_13 in: www.bda.at, (Stand: 18.3.2015)

³⁷ Vgl. Lipp 2008, 17.

³⁸ Vgl. Choay 1997, 10.

Mit Beginn des 20. Jahrhunderts erlangte die praktische Intervention am Bauwerk zusehends an Bedeutung, die auch die fortlaufende Begriffsdefinition bestimmt.³⁹

Das Denkmal als Produkt - eine nüchterne Betrachtung der Aufwertung

Die Findung eines Nutzungskonzeptes, das von der ursprünglichen Bestimmung des Gebäudes abweicht, stellt ein gewagtes und schwieriges Vorhaben zur Aufwertung eines Gebäudes dar. Zumal der gemeinsame Nenner aller Formen der Aufwertung darin besteht, Kapital aus dem Kulturerbe zu schlagen. Industrielle Baudenkmale können zwar, dank ihrer meist soliden und nüchternen Bauweise, ohne größere Schwierigkeiten normgerecht einer neuen Nutzung angepasst werden, jedoch gilt es ihren *Erinnerungswert* unbedingt zu bewahren.⁴⁰

Den Begriff des *Erinnerungswertes* hat der Wiener Kunsthistoriker und Präsident der österreichischen Baudenkmalskommission Alois Riegl (1858-1905) ins Leben gerufen. Riegl gilt als erster, der Baudenkmale nach den ihnen im Laufe der Zeit zugeschriebenen Werten definiert. Er unterscheidet dabei zwischen Werten, die mit der Vergangenheit und in weiterer Folge mit unserem Gedächtnis verbunden sind, den sogenannten *Erinnerungswerten*, und den *Gegenwartswerten*. Darüber hinaus hat Riegl im Zusammenhang mit dem Erinnerungswert auch den *Alterswert* erkannt und beschrieben. Der Alterswert hängt mit der Vergänglichkeit und den Spuren der Zeit zusammen, die Bauwerke mit zunehmenden Alter aufweisen. Dieser Wert richtet sich demnach an das menschliche Empfindungsvermögen.⁴¹

Zur Kategorie der Gegenwartswerte zählt Riegl den *Kunstwert*, welchen er wiederum in den *relativen Kunstwert* und *Neuheitswert* zergliedert. Diese Werte richten sich an eine Haltung, die das Neue und scheinbar Unberührte

³⁹ Vgl. Lipp 2008, 17.

⁴⁰ Vgl. Choay 1997, 180f.

⁴¹ Vgl. Choay 1997, 125f.

stets vor das Alte stellt. Dem *Kunstwert* stellt Riegl den *Gebrauchswert* gegenüber, der mit materiellen Bedingungen und praktischer Nutzung eng verbunden ist.⁴²

Mit der Wiederverwendung eines Bauwerkes wird dieses zwar dem Risiko eines Leerstandes entzogen, jedoch wird das Gebäude gleichzeitig neuen Gefahren der Nutzung und des Verschleißes ausgesetzt. Bei der Umnutzung muss daher der bauliche Zustand des Bauwerkes in Hinblick auf mögliche Besucherströme genau betrachtet werden.⁴³

Arbeiten an der infrastrukturellen Umgestaltung für zweckbetonte (Hotel, Firmensitze) und alltägliche Nutzungen (Büro, Handel, Wohnen) wirken sich aufgrund ihres hohen Kostenfaktors oft negativ auf die Rentabilität derartiger Nutzungen aus. Was zur Folge hat, dass nach der sprichwörtlichen "Ausschabung" des Gebäudes nur mehr dessen leere Hülle zurück bleibt.⁴⁴

Belebung eines Bauwerks durch kulturelle Veranstaltungen

Bei der Belebung eines Bauwerks durch kulturelle Veranstaltungen, wird dieses oft regelrecht aus seiner eigenen Erstarrung gerissen, damit die Menschen es besser konsumieren können. Die Verwendung von zusätzlichen Effekten für die Vermittlung von Werken, erschwert dem Besucher die direkte Kommunikation mit dem Bauwerk. Das bedeutet, dass das Gebäude plötzlich mit dem Ereignis konkurrieren muss und der Betrachter das Ereignis mit dem Kulturerbe assoziiert, das in seiner Beziehung zum Bauwerk dieses einerseits verherrlicht, aber gleichzeitig auch vernichten kann. Dennoch zählt die Vermittlung historischen Wissens zur Aufwertung des Kulturerbes.⁴⁵

⁴² Vgl. Choay 1997, 126.

⁴³ Ebda., 180.

⁴⁴ Ebda., 182.

⁴⁵ Ebda., 178f.

Unter Schutz Stellung Kolowrat Sudhaus

Das Kolowrat Sudhaus wurde mit Bescheid des Bundesdenkmalamtes aus Februar 2006 aufgrund seiner gestaltprägenden Erscheinung im Stadtzentrum von Bad Ischl und seiner wirtschafts- und technikgeschichtlichen Bedeutung für die gesamte Region Salzkammergut unter Schutz gestellt.

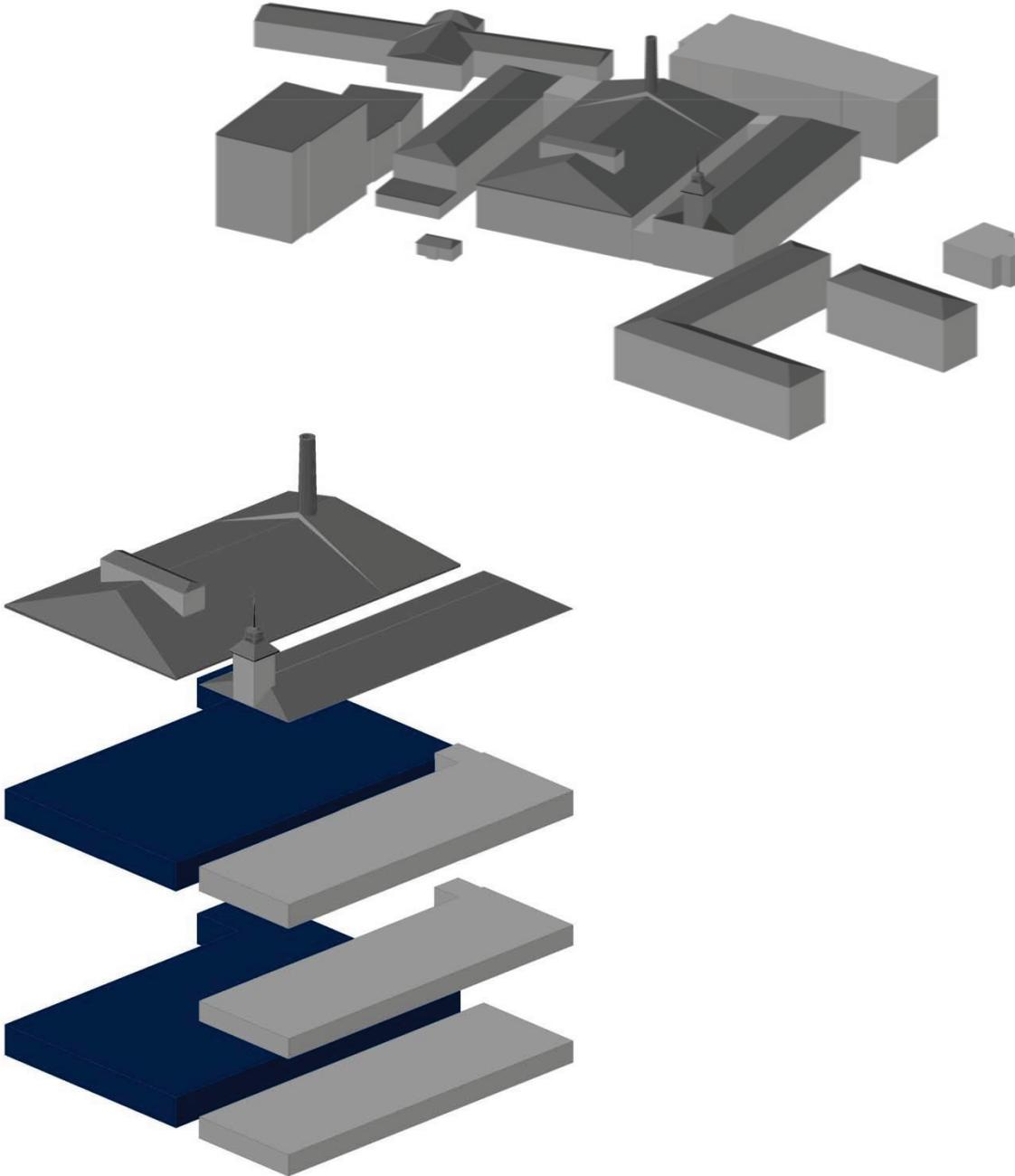
Kraft dieses Bescheides ist die Erhaltung der gesamten Außenerscheinung (Fassaden und Dach samt Turm und Schornstein) zusätzlich des Einfahrtsbereiches Außböckplatz 6 samt Innenhof des Bauwerkes im Sinne einer Teilunterschutzstellung zu gewährleisten.

Des Weiteren wurde festgehalten, dass Veränderungen im Zuge von Neunutzungen grundsätzlich möglich sind, jedoch in jedem Fall im Vorfeld mit dem Bundesdenkmalamt abzuklären zu seien.⁴⁶

⁴⁶ Vgl. BDA: Bescheid GZ: 11.330/1/2006, 1.2.2006

Projektteil

RAHMENBEDINGUNGEN UND KONZEPTFINDUNG



RAHMENBEDINGUNGEN UND KONZEPTFINDUNG

Aufgrund der Größe des Baukörpers beschränkt sich das Konzept zur Revitalisierung des alten Sudhauses in Bad Ischl auf den Mitteltrakt.

Zur Findung eines geeigneten Nachnutzungskonzeptes waren vor allem ein Gespräch mit Herrn Hannes Heide, dem Bürgermeister der Stadt Bad Ischl und die Studie des Leitbildes von Bad Ischl ausschlaggebend.

Nach Aussage des Bürgermeisters stellt das Areal des alten Sudhauses das letzte innerstädtische Gebiet zur Realisierung von Großprojekten dar. Da der Standort einer steten Wertsteigerung unterliegt, sollte nach Auskunft des Herrn Heide von einer Wohnfunktion abgesehen werden. Die ortsansässige Bevölkerung wandert aufgrund des hohen Marktwertes vermehrt aus dem Innenstadtbereich ab.

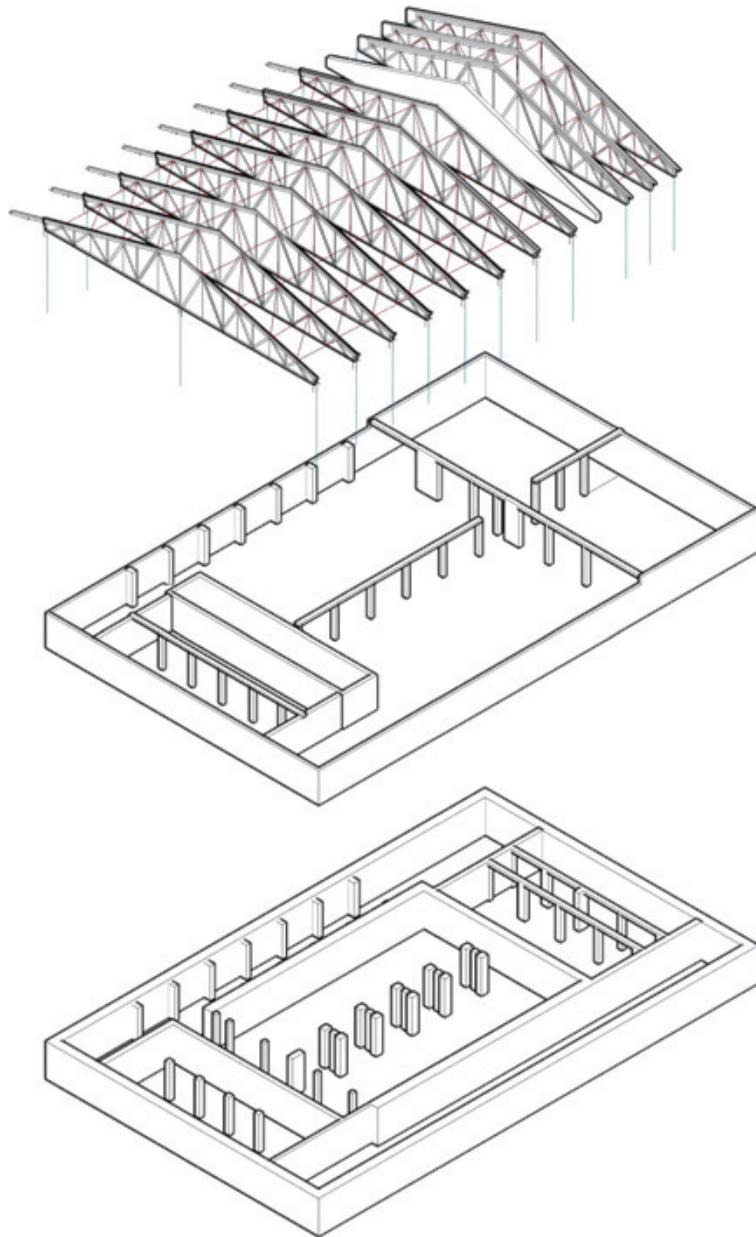
Auf die Frage, ob es Bedarf an gewissen Nutzungsformen gibt, spricht der Bürgermeister explizit das Thema Kino an. Bad Ischl verfügt derzeit über ein Ein-Saal-Kino (Lehár Theater), dessen Kapazitäten bereits voll ausgereizt sind.

Des Weiteren preist der Bürgermeister Bad Ischl als eine junge, lebendige Stadt an, was auf die hohen Schülerzahlen zurückzuführen ist. Im Speziellen legt die Stadtgemeinde großen Wert auf regen Austausch mit der jungen Bevölkerung und ist stets bemüht diese in Planungsprozesse aktiv mit einzubeziehen (siehe Leitbild Jugendkongress 2014).

Wie aus den Auswertungen der Befragungen im Rahmen des Jugendkongresses 2014 herausgeht, wünscht sich die junge Bevölkerung überwiegend Raum für Konzerte, Film, Events, Seminare, Fortbildung,...

Diesem Wunsch soll dieses Neunutzungskonzept in Form eines Veranstaltungszentrums für Musik und Film nachkommen.

PRIMÄRSTUKTUR



Prinzipskizze

PRIMÄRSTUKTUR

Dachtragwerk:

Das Dachtragwerk besteht aus Fachwerkträgern aus Holz, die im südlichen Teil eine Höhe von bis zu sechs Metern mit Spärrabstand von rund 4,85 Metern und im nördlichen Teil, ab der Giebelmauer, eine Höhe von bis zu 7,50 Metern, Spärrabstand von rund 3,20 Metern, aufweisen. Jeder dieser Fachwerkträger ruht auf drei Punkten: den Aussenwänden und einer zentralen Stützenreihe aus Stahlbeton. Die Spannweite beträgt jeweils rund 18 Meter.

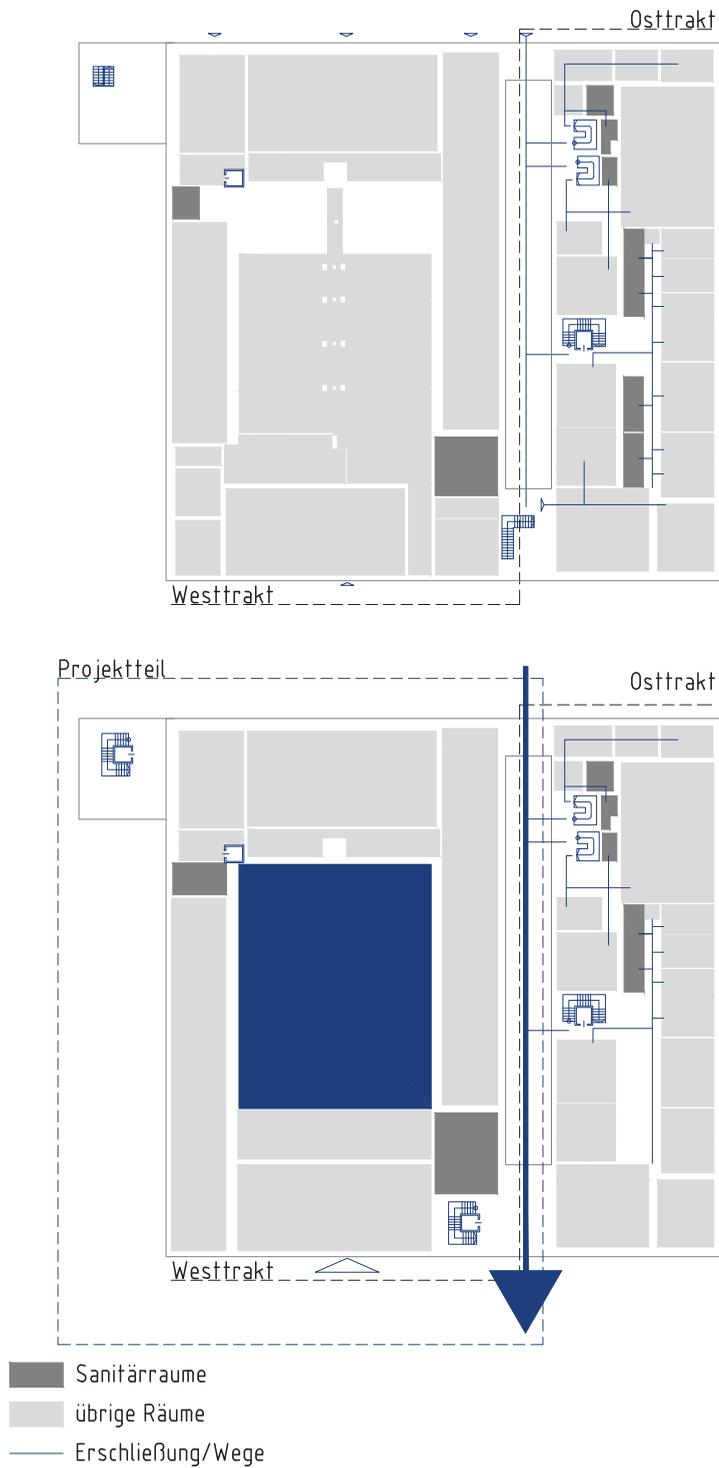
Aussenwände:

Im Sockelbereich befindet sich ein Kalksteinquadermauerwerk mit einer Stärke von bis zu 130 Zentimetern. Darüber aufgehend findet sich vorwiegend Vollziegelmauerwerk. Im Zuge von Umbaumaßnahmen wurden die Aussenwände im Erd- und Obergeschoss mit Stahlbetonstützen verstärkt, welche mit Ziegelmauerwerk ausgefacht sind.

Problemstelle Zwischendecke/Rippendecke:

Die Zwischendecke im westlichen Gebäudeteil ist als relativ schlank bemessene Rippendecke ausgeführt, die den Lasten aufgrund einer Nutzungsänderung nicht nachkommen wird. Diese Rippendecke ist nachträglich durch Umhüllung mit Stahlbetonprofilen aus selbstverdichtendem Beton mit zusätzlichen Seitenkonsolen zu verstärken. Eine kraftschlüssige Verbindung kann mittels Verdübelung erreicht werden.

RAUMSTRUKTUR



RAUMSTRUKTUR

Die Untersuchung der bestehenden Raumorganisation stellt einen wesentlichen Schritt im Entwurfsprozess dar, da sich die Raumstruktur im Entwurf wiederfinden soll.

Die Haupteerschließung der Einrichtungen im **Osttrakt** erfolgt Großteils über den schmalen Innenhof. In den Geschossen selbst rücken Servicezonen und Sanitäreinrichtungen in die Mitte und Büroräumlichkeiten orientieren sich an den Außenflächen. Die Erschließung der einzelnen Räumlichkeiten erfolgt über einen Mittelgang.

Die Erschließung der Räume im **Mitteltrakt** des Objektes erfolgt hauptsächlich von der Straße und dem Vorplatz zur Traun. Die historische Organisation der Räume lässt sich auch heute noch ablesen. Der zentrale große Lagerraum nimmt die Fläche ein, wo sich früher die Sudpfannen befanden. Die übrigen Räume ordnen sich rund um diesen an.

Intention des Entwurfes ist, mit dieser Struktur zu arbeiten. An der Stelle, wo sich früher die Sudpfannen befanden, das "Herz" des Gebäudes, wird sich der wichtigste Raum positionieren. Dieser dient als frei bespielbarer Raum für eine Vielzahl von Veranstaltungen. Zum Auböckplatz orientiert werden weiterhin vermietbare Flächen für Geschäfte und Gastronomiebetriebe ihren Platz einnehmen.

Außerdem ist die Möglichkeit des öffentlichen Durchquerens der Passage und somit die Öffnung zum Traunufer angedacht.

BESTAND LAGEPLAN



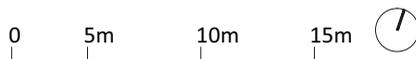
VOM BESTAND ZUM ENTWURF GRUNDRISSSE

Erdgeschoss



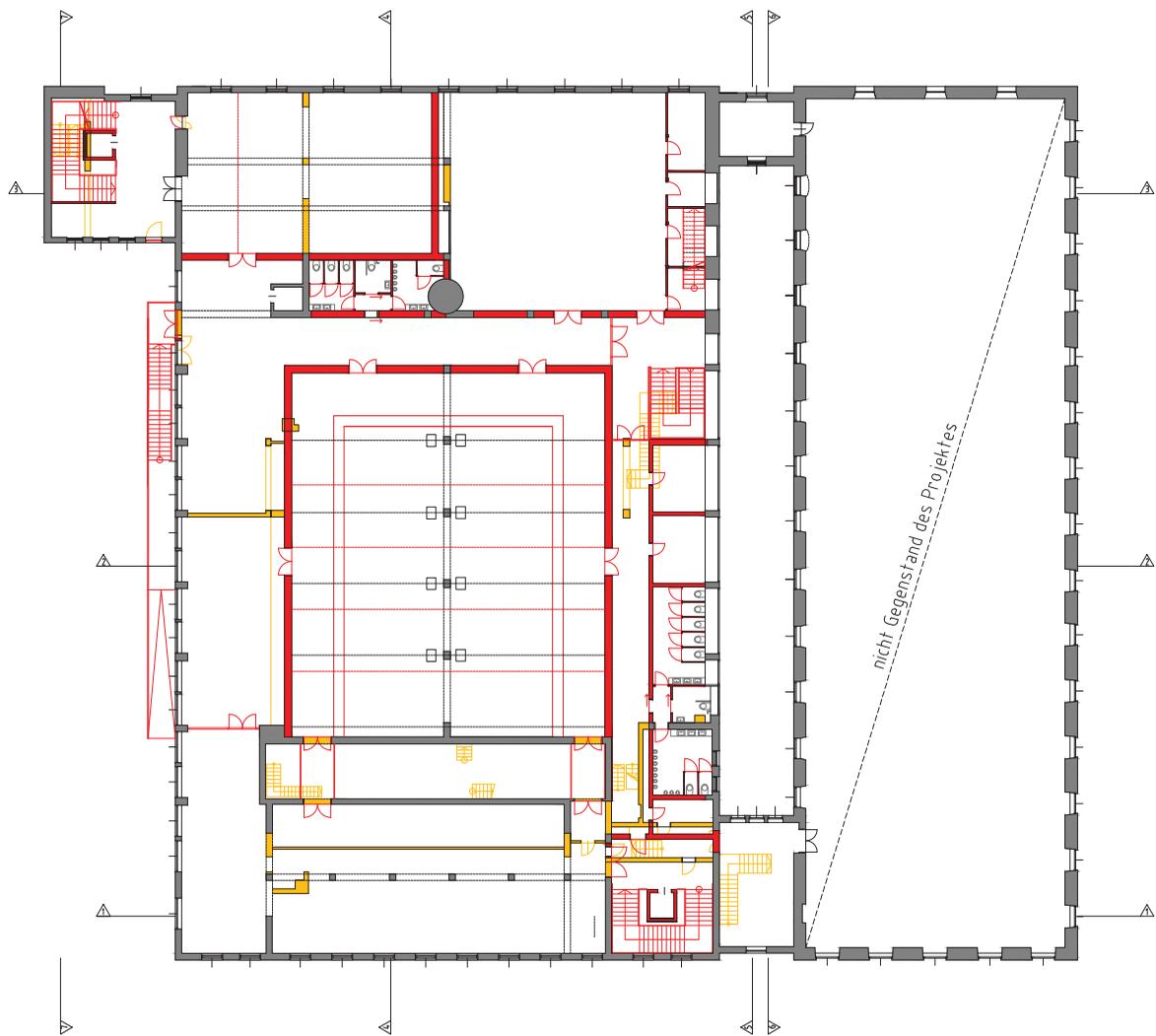
Legende

- Bestand
- Neubau
- Abbruch



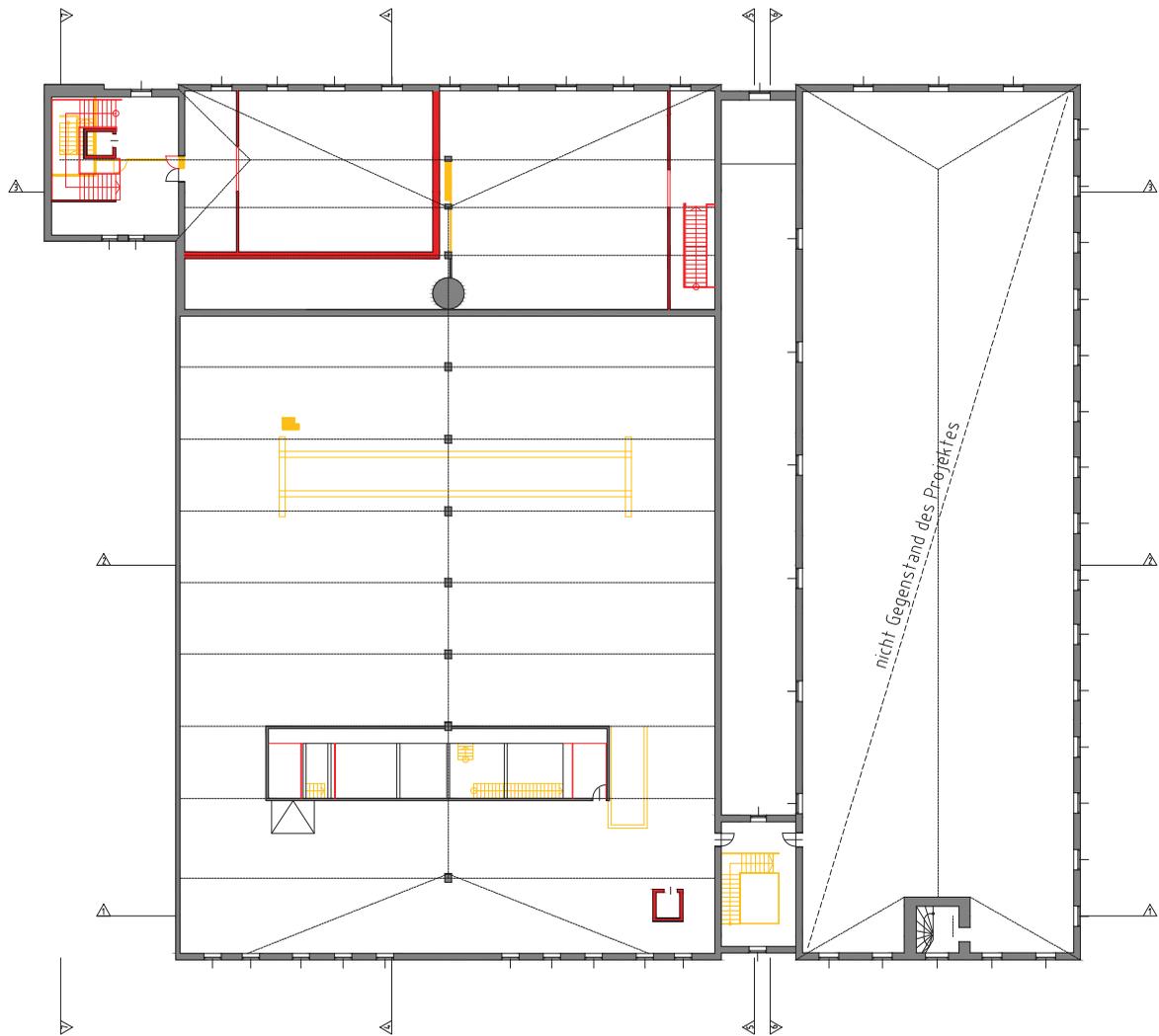
VOM BESTAND ZUM ENTWURF GRUNDRISSE

Obergeschoss



VOM BESTAND ZUM ENTWURF GRUNDRISSSE

Dachgeschoss

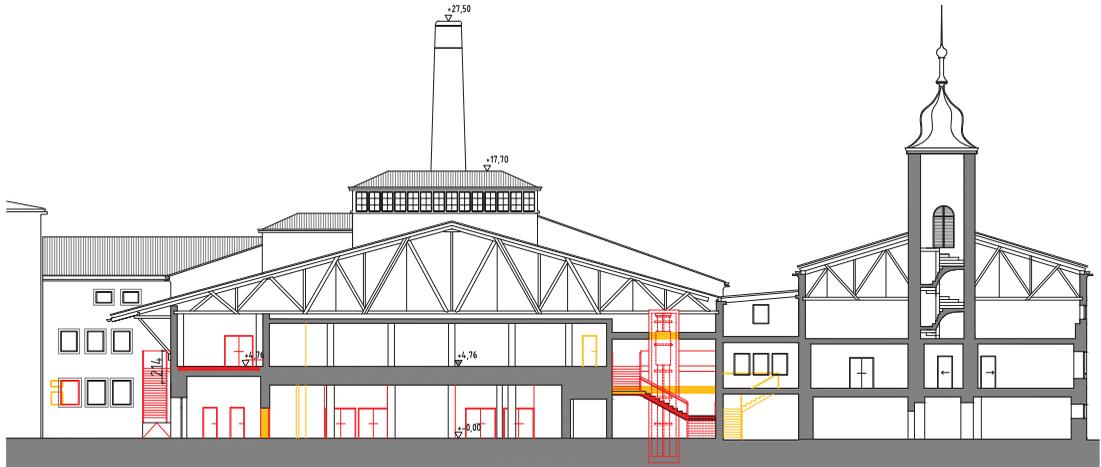


Legende

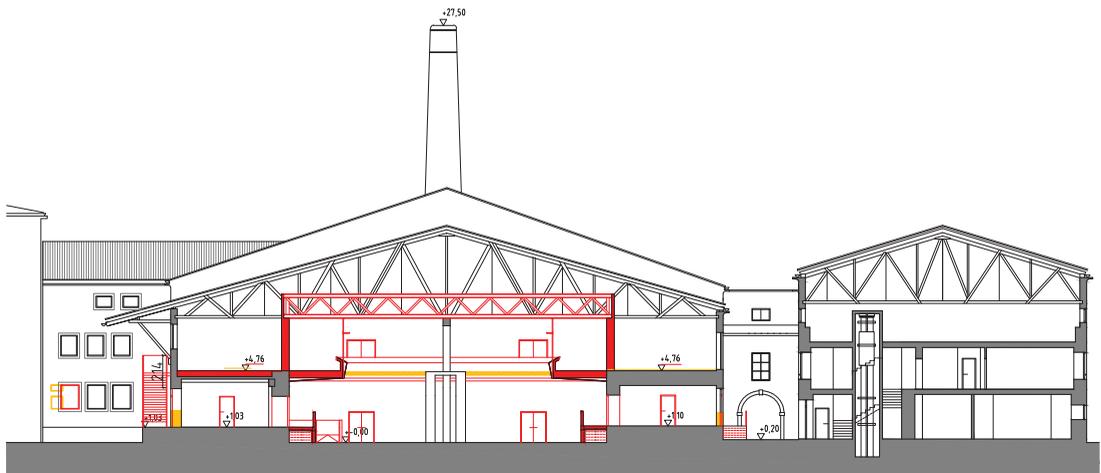
- Bestand
- Neubau
- Abbruch



VOM BESTAND ZUM ENTWURF SCHNITTE



Schnitt 1

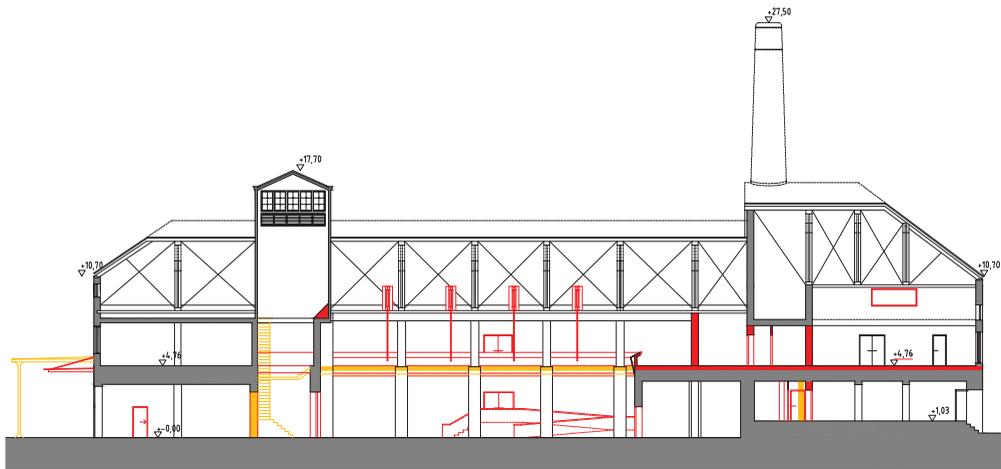


Schnitt 2

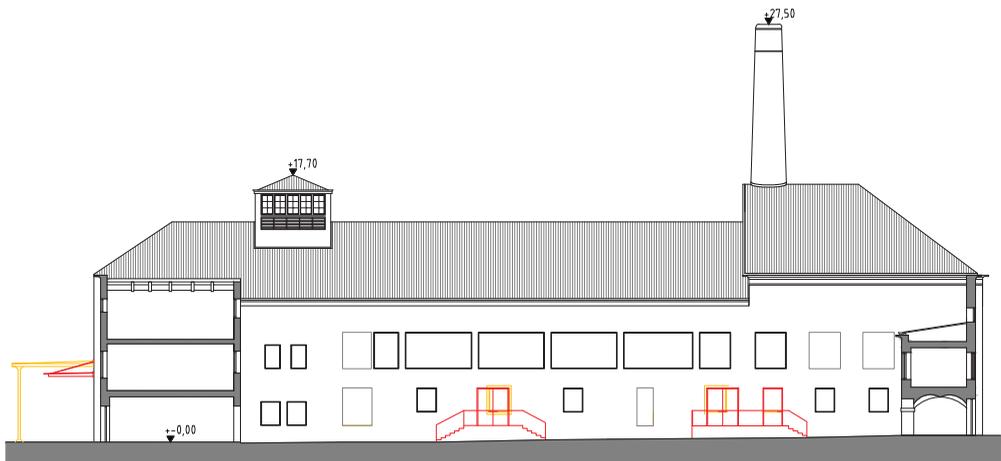


Schnitt 3

VOM BESTAND ZUM ENTWURF SCHNITTE



Schnitt 4



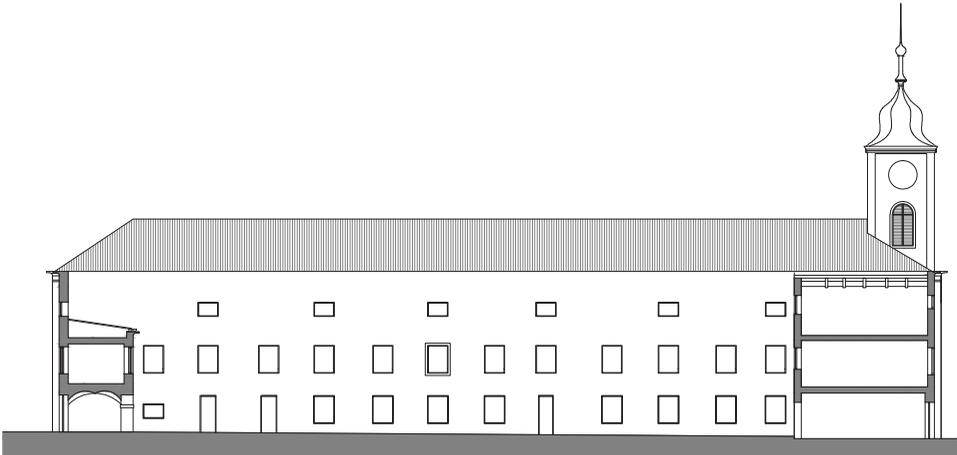
Schnitt 5, Hof Ostansicht

Legende

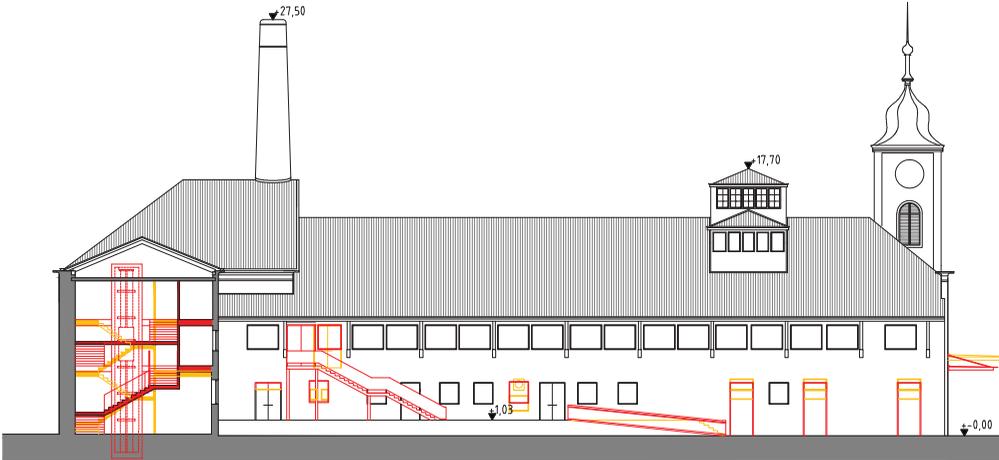
- Bestand
- Neubau
- Abbruch



VOM BESTAND ZUM ENTWURF SCHNITTE



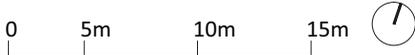
Schnitt 6, Hof Westansicht



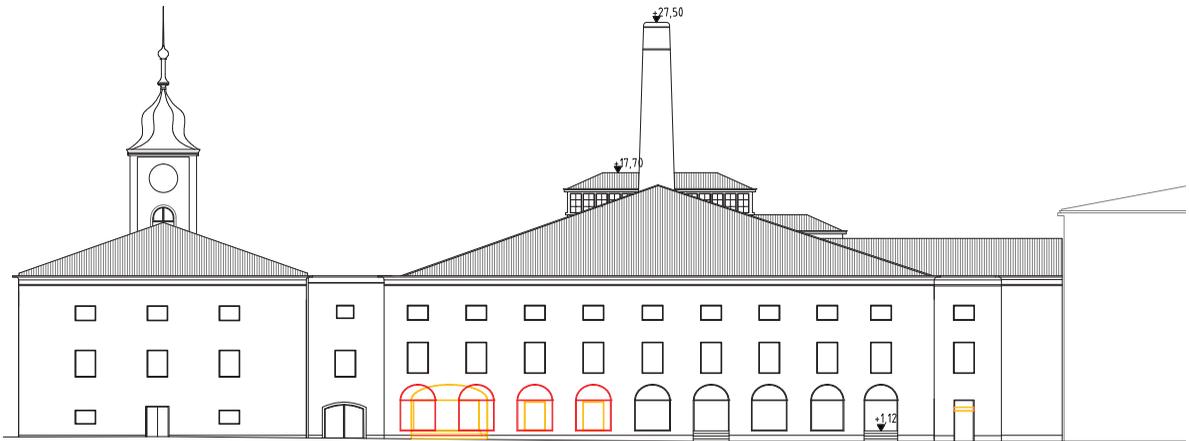
Schnitt 7, Westansicht

Legende

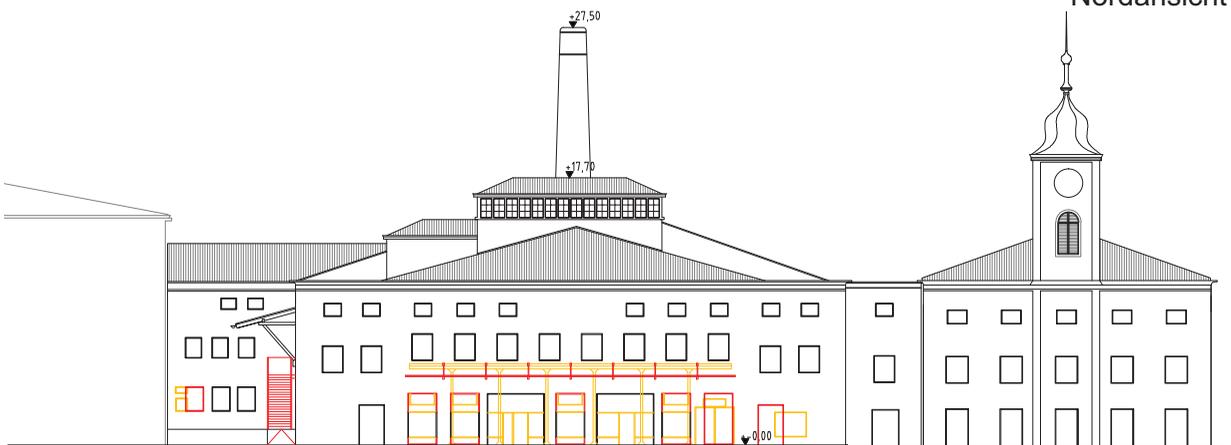
- Bestand
- Neubau
- Abbruch



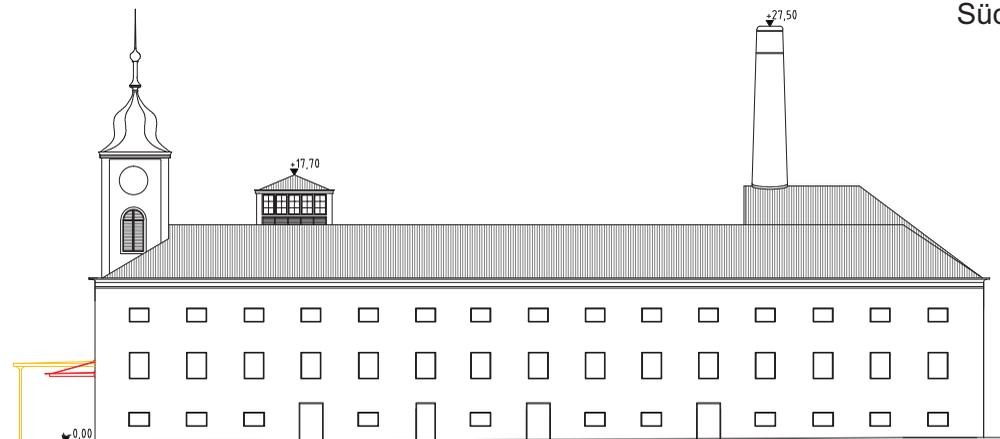
VOM BESTAND ZUM ENTWURF ANSICHTEN



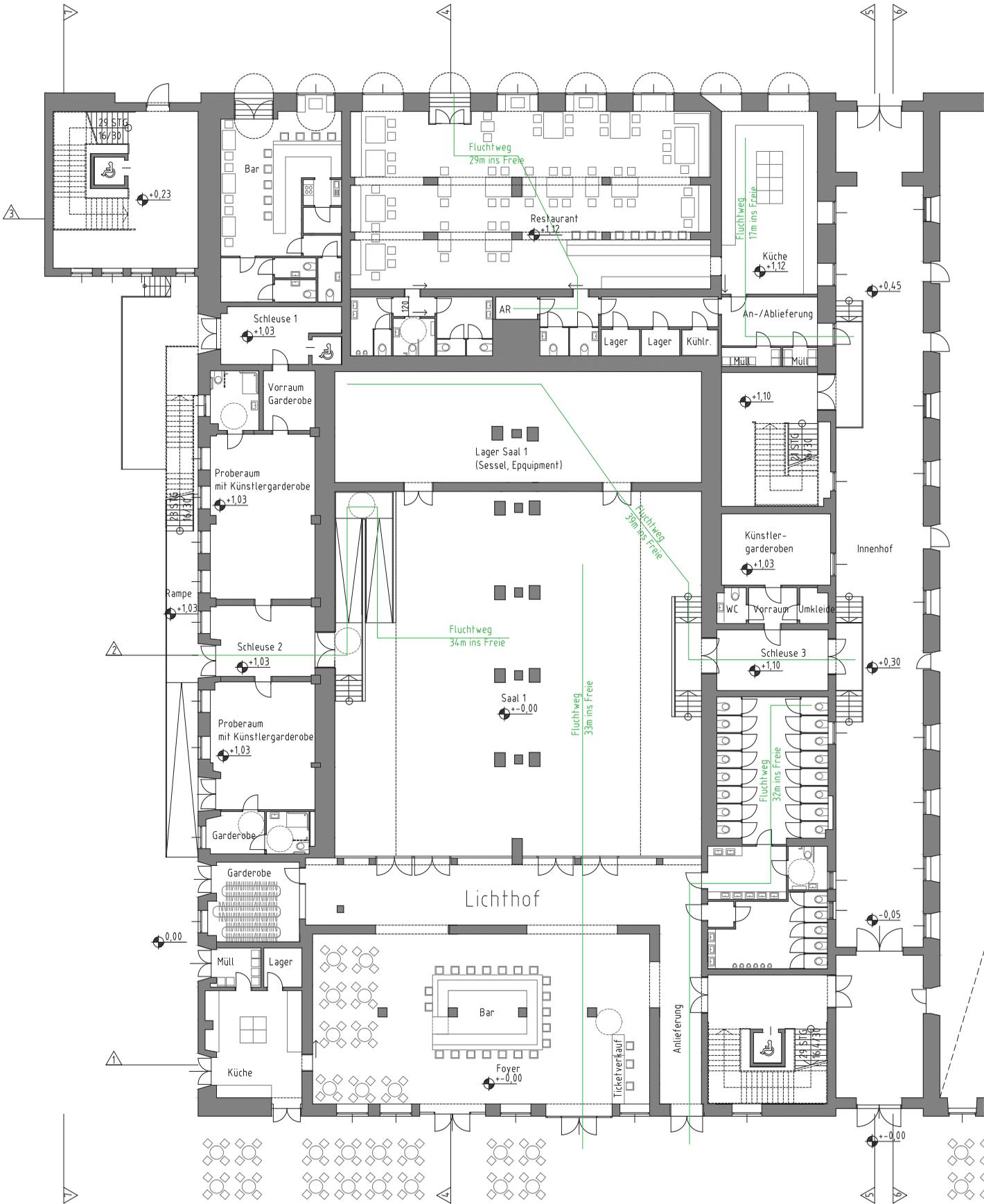
Nordansicht



Südansicht

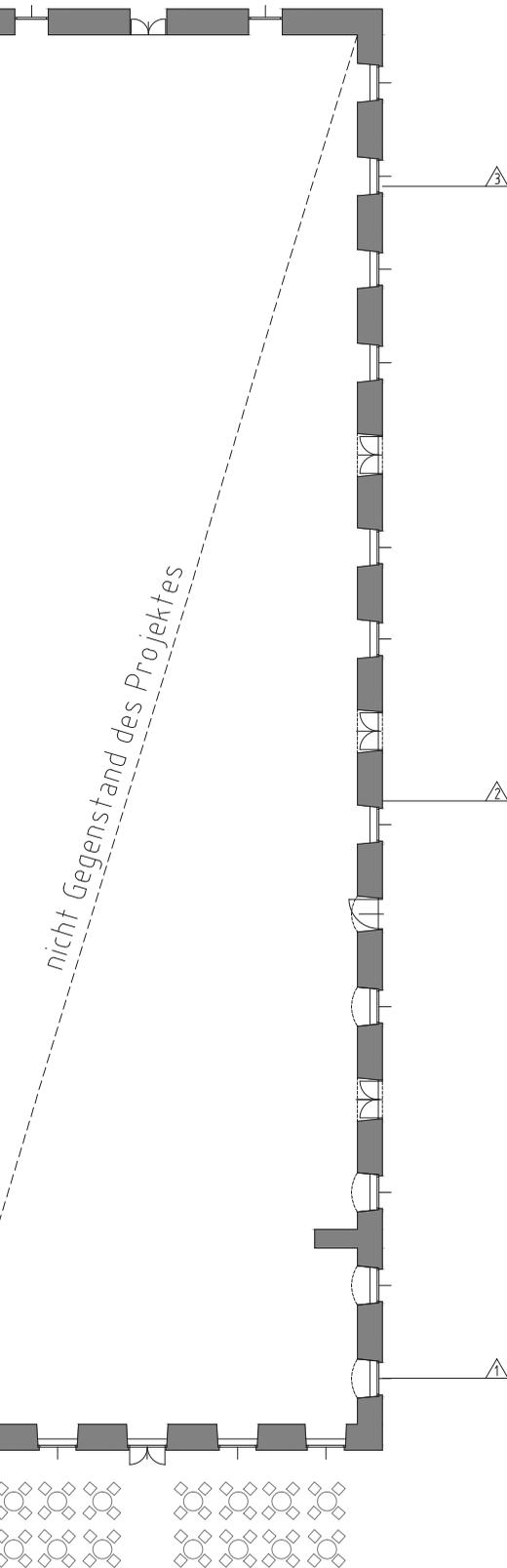


Ostansicht



ENTWURF GRUNDRISSSE

Erdgeschoss



Zum Auböckplatz und der Fußgängerzone im Norden orientiert, befinden sich vermietbare Flächen für Gastronomiebetriebe.

Das Veranstaltungszentrum richtet sich nach Süden zum Platz und zur Traun, um dem Besucher mehr Bewegungsfläche, vor allem im Sommer bei der Veranstaltung eines Freiluftkinos, zu bieten.

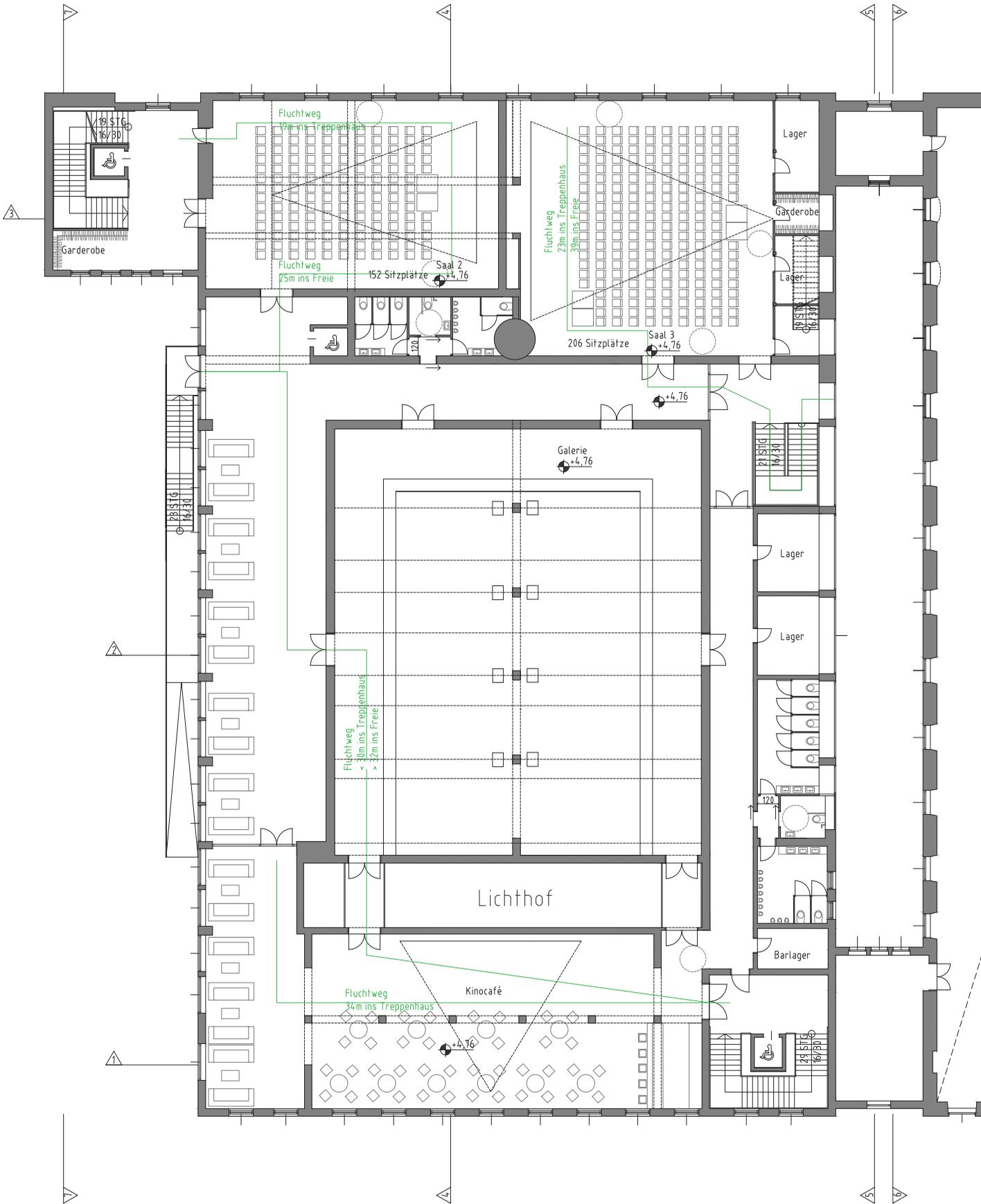
Zentral positioniert befindet sich ein vielseitig nutzbarer, zweigeschossiger Veranstaltungssaal, der für Maturabälle, kleine Konzerte, Modenschauen u.ä. gemietet werden kann. Den Saal flankieren an der Westseite Proberäume mit Künstlergarderoben, die ihrerseits unabhängig von den Hauptöffnungszeiten über die Rampe an der Westseite erschlossen und somit individuell von Musikern genutzt und gemietet werden können.

An der Ostseite befinden sich Sanitärbereiche im notwendigen Ausmaß, sowie eine weitere Künstlergarderobe, die eigenständig über den Innenhof erschlossen werden kann.

Der Saal kann im Notfall dreiseitig verlassen werden.

0 5m 10m 15m





ENTWURF GRUNDRISS

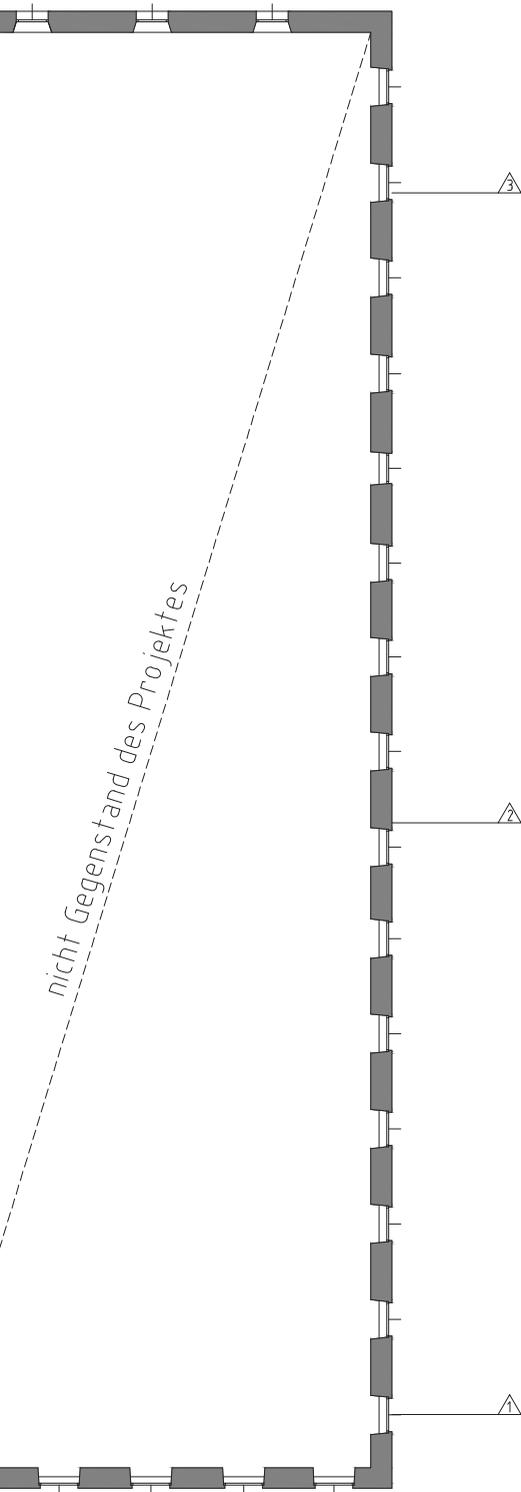
Obergeschoss

Die dreiseitig umlaufende Galerie des großen Veranstaltungssaales wird im Obergeschoss erschlossen.

Außerdem gibt es zwei fix bestuhlte Kinosäle, die Platz für 206 beziehungsweise 152 Personen bieten, sowie ein Kinocafé mit Barbetrieb, das für Vorstellungen, Diashow und Präsentation im kleinen, gemütlichen Rahmen ange-dacht ist.

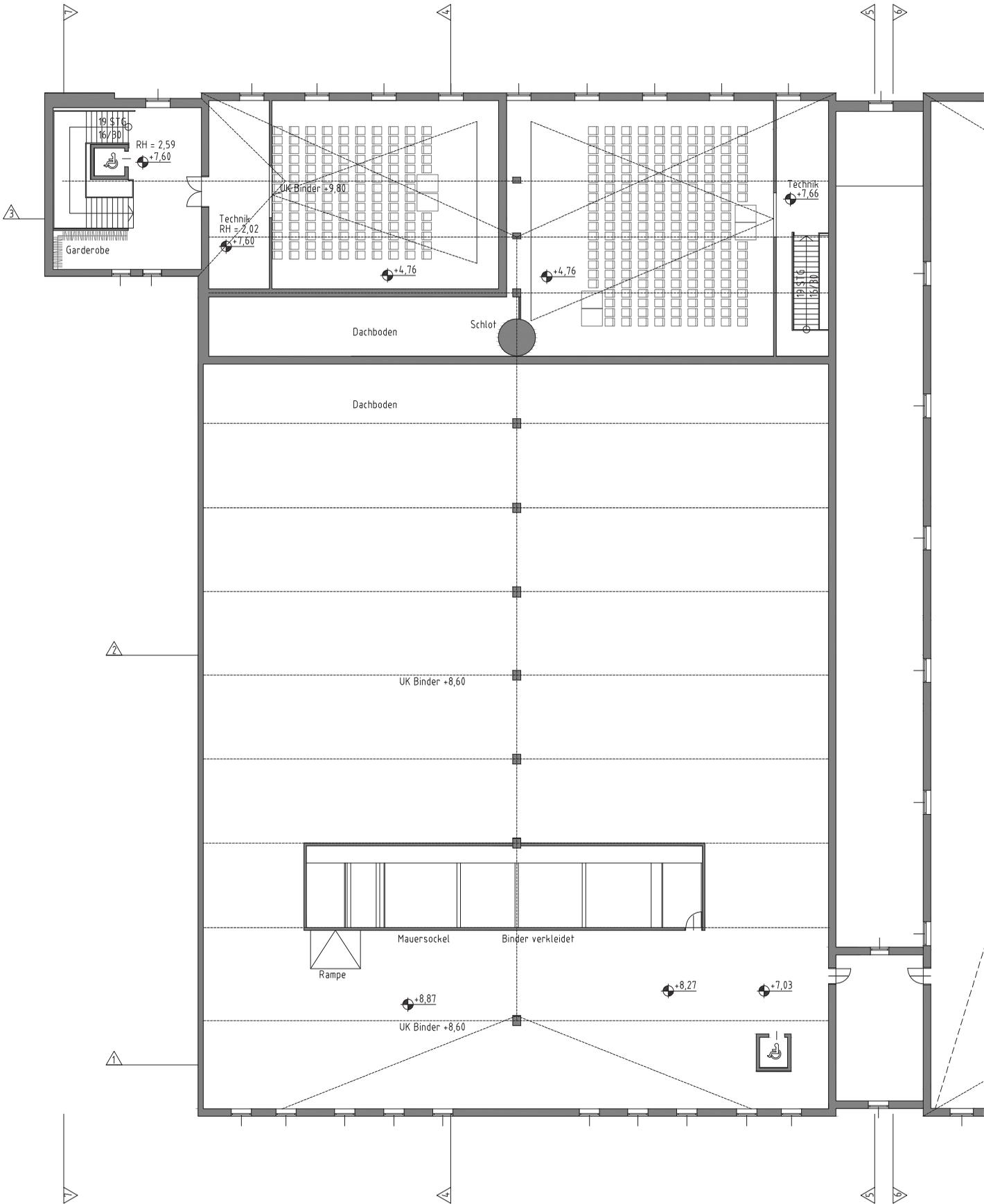
Entlang der westlichen Aussenwand befindet sich eine geräumige Aufenthalts- und Bewegungsfläche, die mit großzügig angelegten Sitzgelegenheiten ausgestattet wird. Entlang der östlichen Aussenwand zum Lichthof, ordnen sich, wie im Erdgeschoß, Sanitär- und Nebenräume an.

Alle Räume sind barrierefrei erreichbar.



0 5m 10m 15m





ENTWURF GRUNDRISSSE

Dachgeschoss

Im Dachgeschoss befinden sich die Technikräume für die beiden Kinosäle.

Flächenaufstellung

Erdgeschoß:

Bar:	
Barbereich	47,0 m ²
Vorraum 1	7,5 m ²
Vorraum 2	2,6 m ²
Küche	3,3 m ²
Lager	3,3 m ²
Sanitär Gäste	5,4 m ²
Sanitär Personal	3,5 m ²
gesamt	72,6 m ²

Restaurant:

Gästebereich	207,0 m ²
Küche	58,0 m ²
An-/Ablieferung	15,0 m ²
Müllräume	5,7 m ²
Kühlraum	3,0 m ²
Lagerräume	6,5 m ²
Sanitär Gäste	26,0 m ²
Abstellraum	3,0 m ²
Vorraum	5,7 m ²
Sanitär Personal	5,0 m ²
gesamt	334,9 m ²

Veranstaltungszentrum:

Veranstaltungssaal	390,0 m ²
Lager zu Saal 1	130,0 m ²
Foyer	185,0 m ²
Lichthof	70,0 m ²
Anlieferung	33,0 m ²
Catering Küche	32,0 m ²
Müllraum	5,7 m ²
Lager	5,0 m ²
Garderobenbereich	21,7 m ²
Proberaum mit Künstlergarderobe 1	75,0 m ²
Proberaum mit Künstlergarderobe 2	55,6 m ²
Künstlergarderobe	37,7 m ²
Schleuse 1	19,5 m ²
Schleuse 2	22,0 m ²
Schleuse 3	22,0 m ²
Sanitär	97,55 m ²
gesamt	1201,75 m ²

Obergeschoss:

Veranstaltungszentrum:

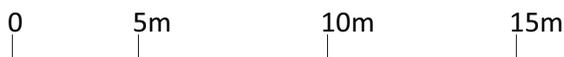
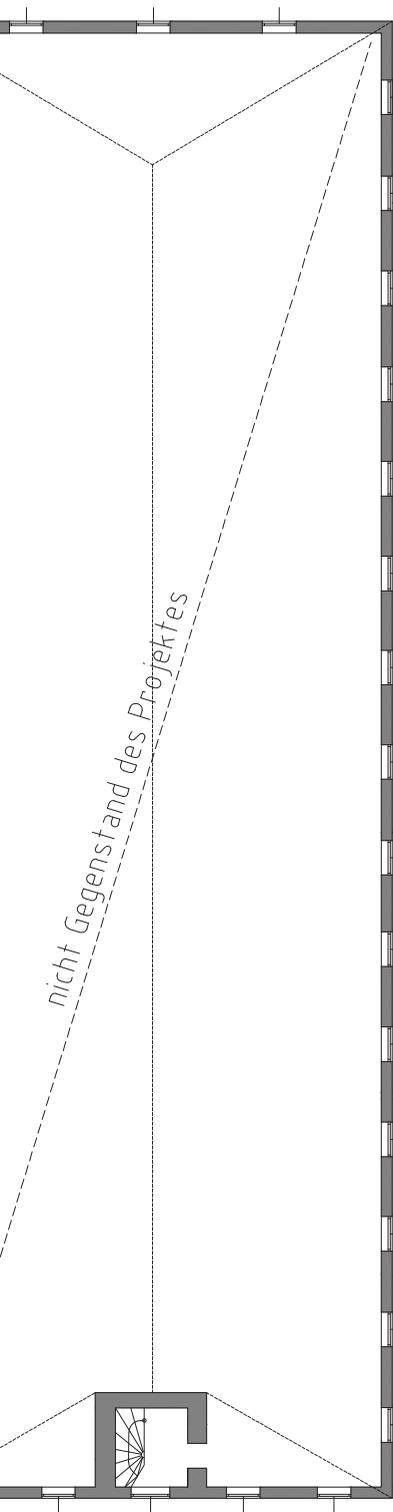
Galerie zu Saal 1	181,5 m ²
Saal 2	177,0 m ²
Saal 3	214,0 m ²
Garderobe Saal 3	5,8 m ²
Vorraum Saal 3	7,3 m ²
Lagerräume Saal 3	23,2 m ²
Kinocafé	196,5 m ²
Lagerräume	41,2 m ²
Sanitär	77,2 m ²
Aufenthaltszone	370,0 m ²
Flurzone	65,5 m ²
gesamt	1359,2 m ²

Dachgeschoss:

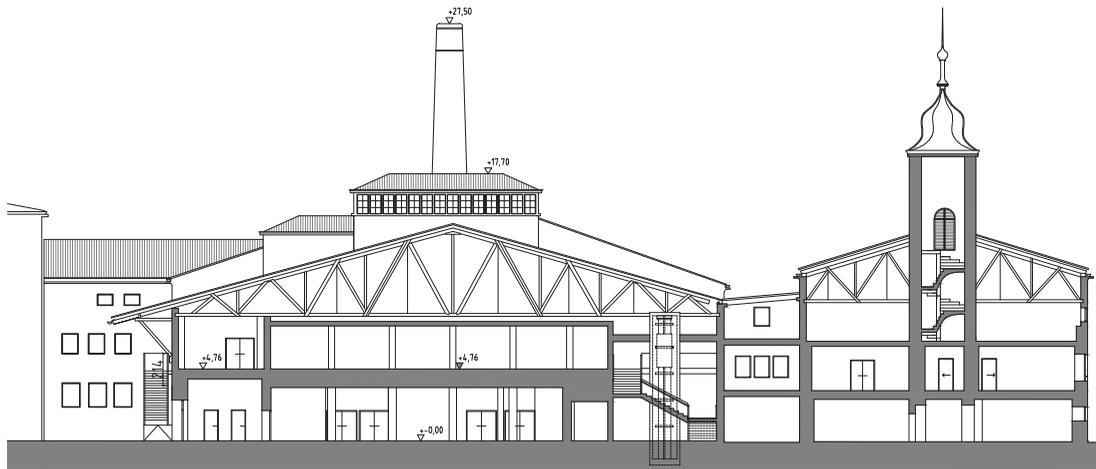
Veranstaltungszentrum:

Technikraum Saal 2	37,5 m ²
Technikraum Saal 3	32,2 m ²
gesamt	69,7 m ²

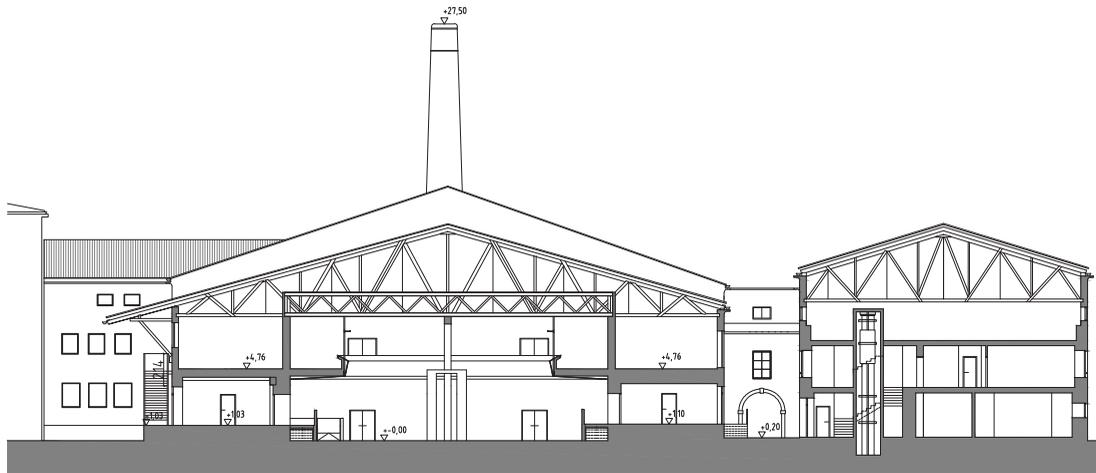
gesamt Veranstaltungszentrum 2630,65 m²



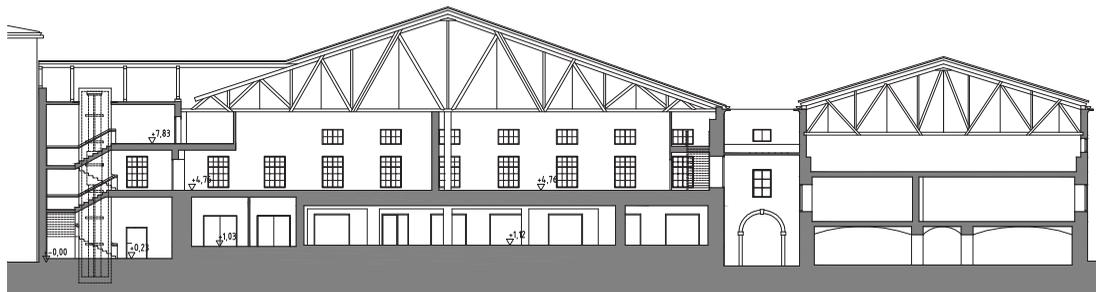
ENTWURF SCHNITTE



Schnitt 1

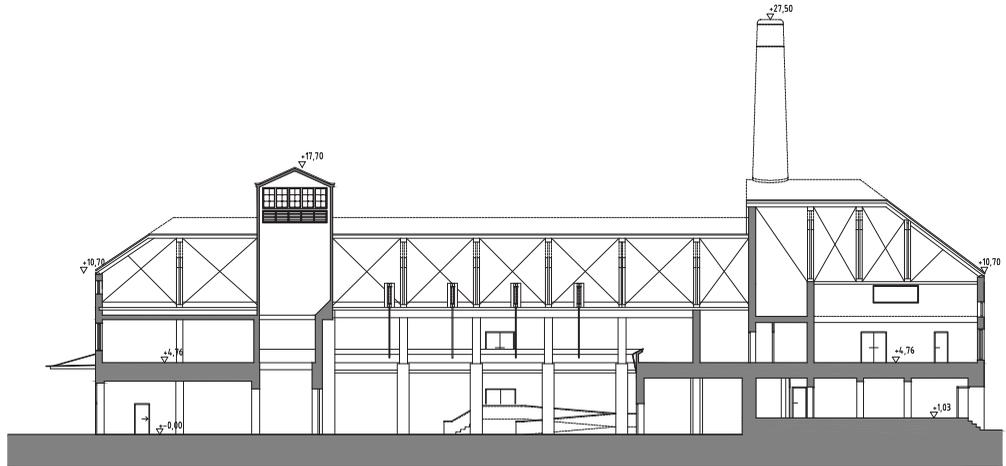


Schnitt 2

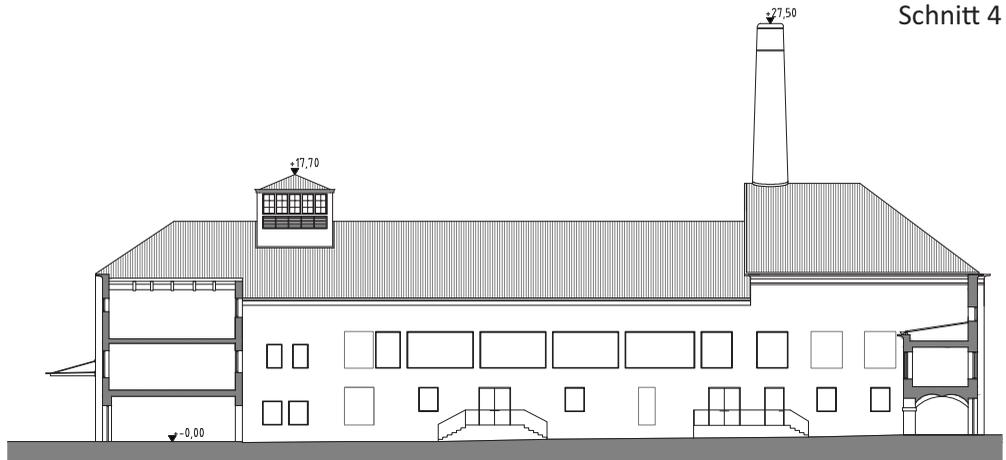


Schnitt 3

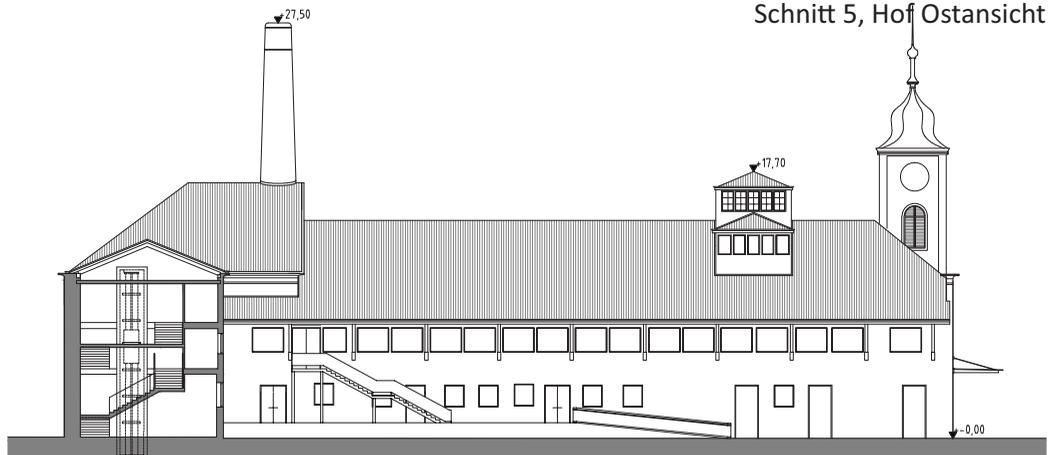
ENTWURF SCHNITTE



Schnitt 4



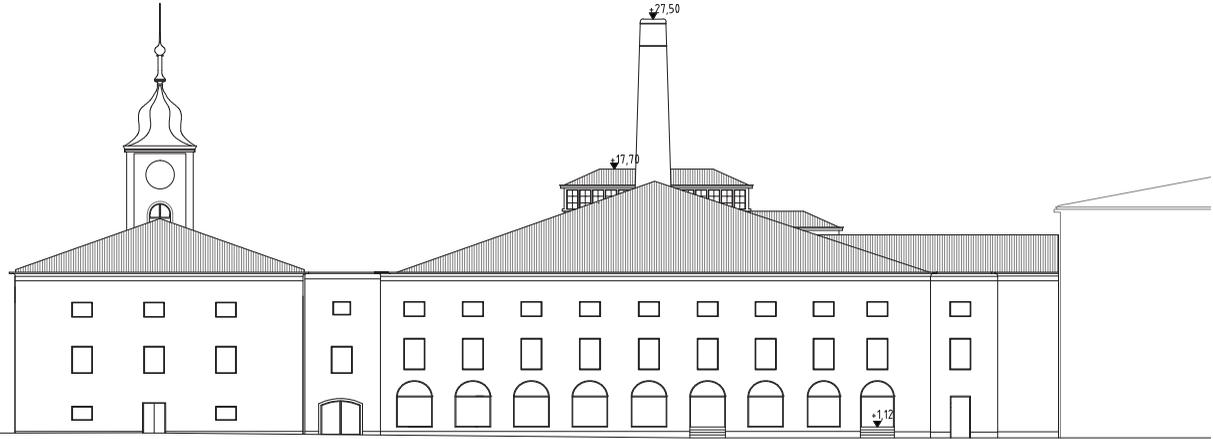
Schnitt 5, Hof Ostansicht



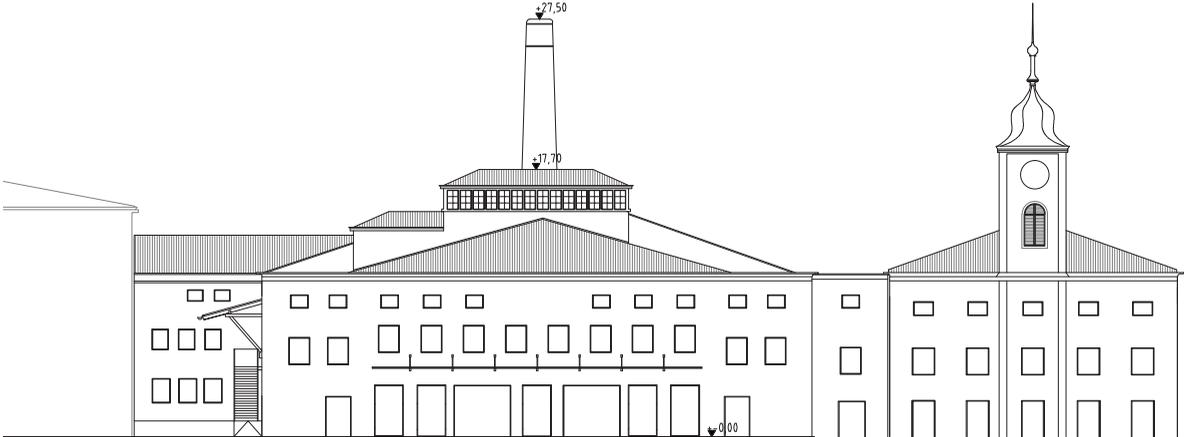
Schnitt 7, Westansicht
91

0 5m 10m 15m

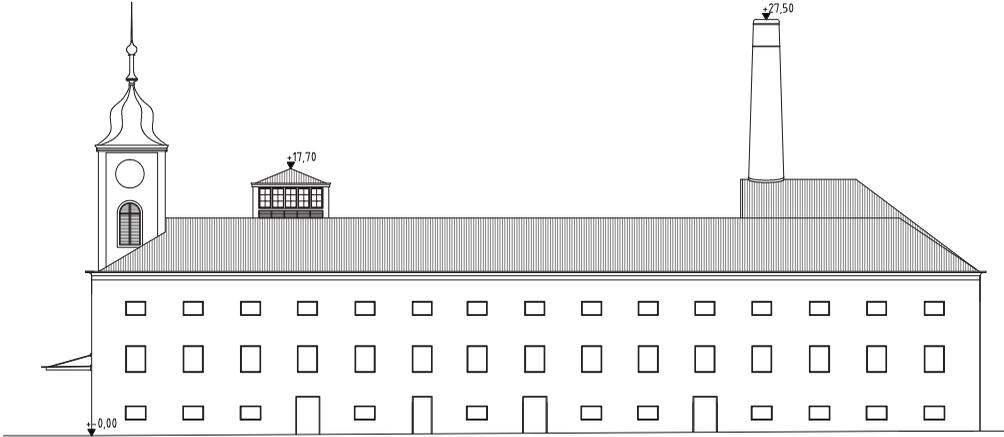
ENTWURF ANSICHTEN



Nordansicht

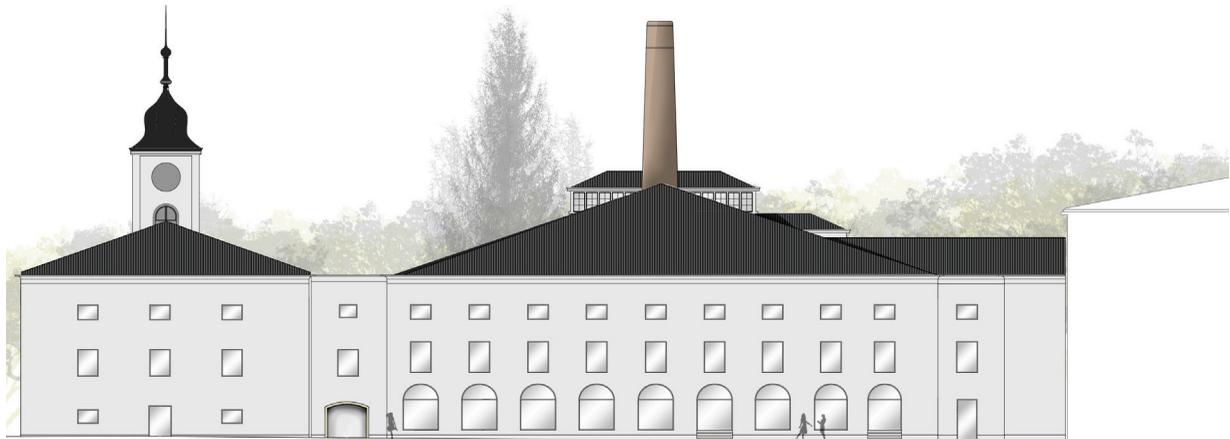


Südansicht



Ostansicht
92

ENTWURF FASSADENGESTALTUNG



Nordansicht

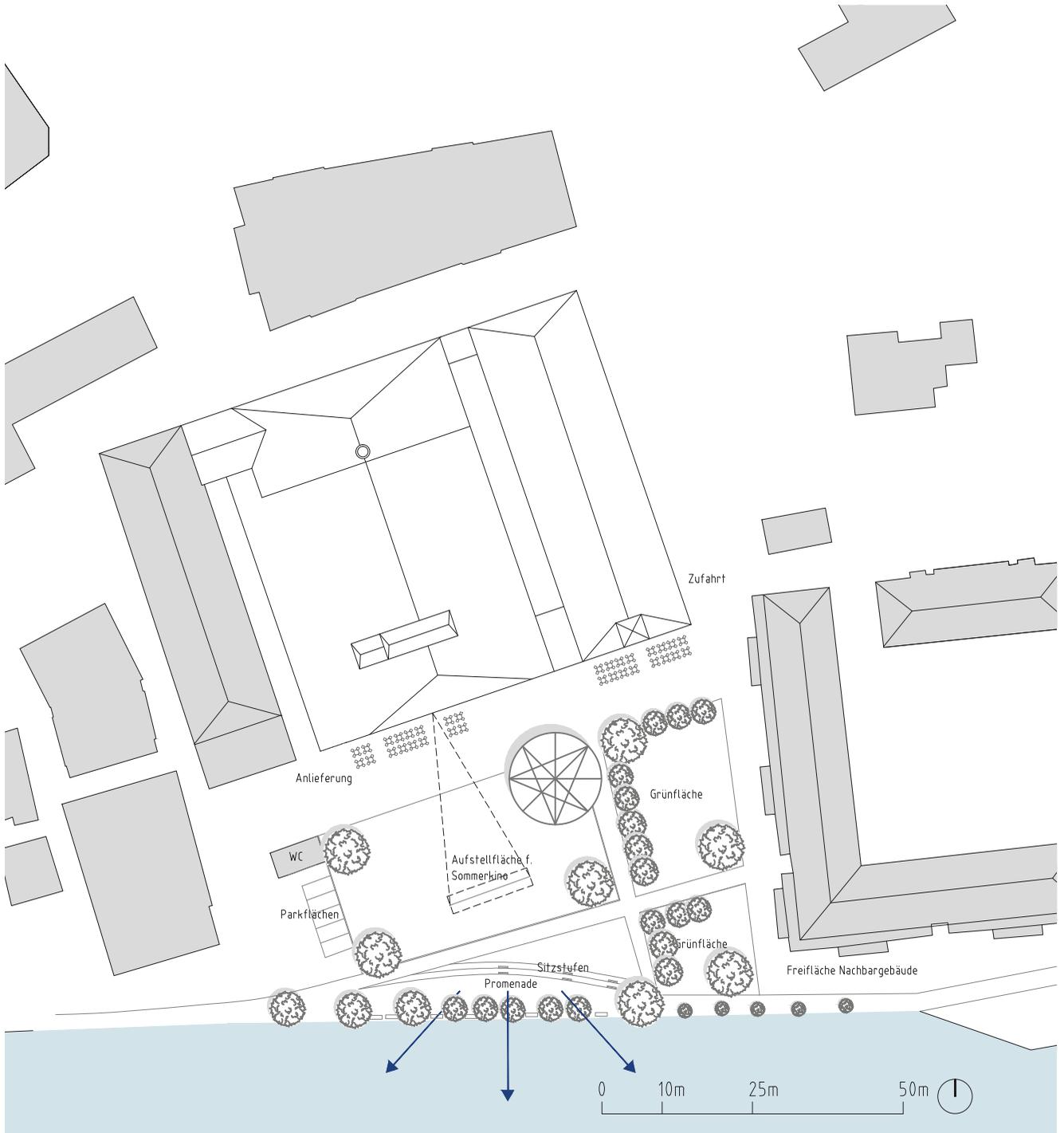


Südansicht

Die Fassaden, zurückhaltend in hellem Grauton, werden reduziert gehalten um einem urbanen Charakter zu entsprechen. Die Fassadenfarbe wird monochrom, ohne Fenstereinfassungen ausgeführt. Kastenfenster werden als diese erneuert, wobei die ursprüngliche Fensterteilung unverändert bleibt.

An der Nordfassade wird das vorhandene Element des Rundbogens aufgegriffen und fortgeführt um mehr Klarheit in der Fassadengliederung zu schaffen. Das Portal zum Innenhof mit Segmentbogen, bleibt als historisches Element erhalten.

AUSSENRAUM

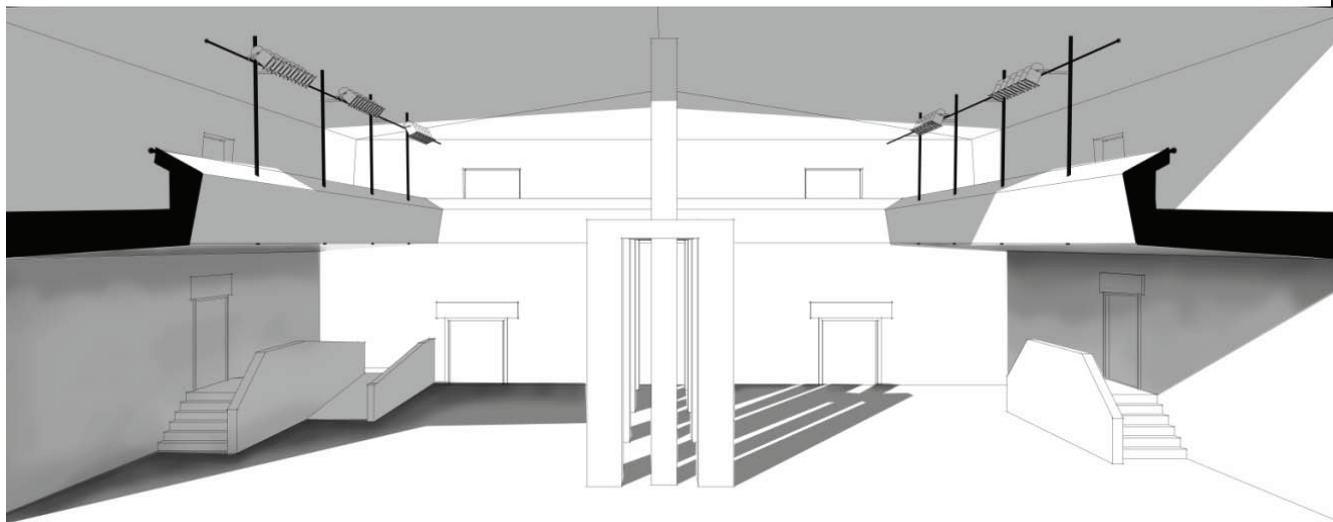


AUSSENRAUM



Der frühere Parkplatz wird zu einem öffentlichen Platz umgestaltet, der als Raum für die Veranstaltung eines Freiluftkinos im Sommer, für Wochenmärkte und Aufführungen dienen soll. Da das Gelände zur Traun hin um rund einen Meter abfällt werden großzügig angelegte Sitzstufen errichtet, die zum Verweilen am Fluss einladen. Grünflächen, mit Ziersträucher gesäumt, dienen als Schwellenbereich zwischen öffentlichem Platz und Wohnbebauung im Osten. Die Verwendung unterschiedlicher Materialien und Pflasterungen verdeutlicht noch einmal die Trennung der einzelnen Zonen. Zwischen den bestehenden Kastanienbäumen entlang des Traunufers werden weitere Sitzgelegenheiten errichtet.

Im Detail



RAUM

Der große zentrale Raum, mit Abmessungen von rund 20 x 21 Metern, soll als multifunktionaler Veranstaltungssaal dienen. Hier sollen unter anderem Konzerte heimischer Bands, Maturabälle, Modenschauen, Lesungen und Theateraufführungen stattfinden.

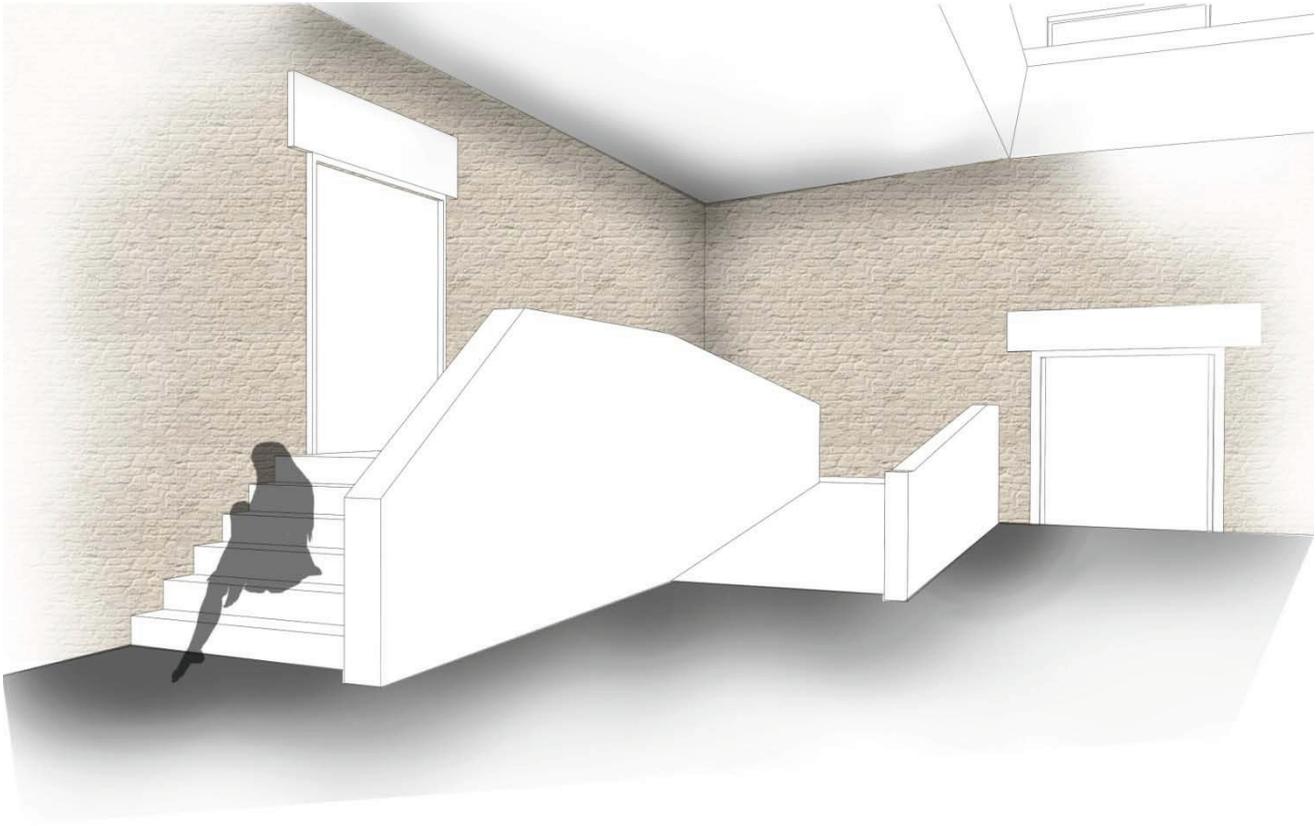
Die in der Mittelachse des Raumes verlaufenden Stützen aus Stahlbeton, welche zusätzlich zu den massiven Aussenmauern zur Lastabtragung des Dachtragwerkes dienen, sollen skulptural im Raum stehen und an eine frühere Trennung in Analogie zu den beiden Sudpfannen erinnern.

Einen wichtigen Punkt stellt die freie Bespielbarkeit des Raumes dar. So soll der Raum sowohl in Längs- als auch in Querrichtung bespielt werden können. Bei kleinen Konzerten wird der Raum in Querrichtung besser funktionieren, wenn die Bühne an der seitlichen Fluchtreppe positioniert wird. Für Modenschauen wird sich eine Längsbespielung des Raumes entlang, oder um die Stützenreihe spannender gestalten.

Das im Erdgeschoss bestehende, größtenteils freiliegende, Ziegelmauerwerk wird gänzlich freigelegt und als Sichtziegelmauerwerk aufbereitet, um den industriellen Charakter zu unterstützen. Darüber ruhend wird eine dreiseitig umlaufende Empore errichtet, die dem Besucher interessante Blicke auf das darunterliegende Spektakel ermöglicht. Im Obergeschoss werden zusätzliche Wände aufgemauert und mittels Akustikpaneelen verkleiden. Um eine bessere Akustik zu erzielen und Flatterechos zu vermeiden, werden sowohl die umlaufende Empore als auch die Wände im Obergeschoss mittels Akustikpaneelen schräg verkleidet. Ebenso wird die Deckenabhangung schräg ausgeführt.

Boden, Treppen und Rampen sollen einen monolithischen Eindruck vermitteln.

MATERIAL_WAND



MATERIAL_WAND

Sichtziegelmauerwerk



Abbildung 37: Ziegelverband EG

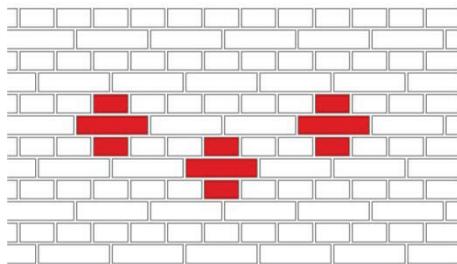


Abbildung 38:
Prinzipialskizze Kreuzverband

Bestimmung des Verbandes:

Bei Untersuchung der bestehenden Mauerstruktur wird festgestellt, dass sich Läufer- und Binderschichten lageweise abwechseln, wobei jede zweite Läufer- und Binderschicht um jeweils eine halbe Steinlänge verschoben ist.

Dieses Bild ist charakteristisch für einen Kreuzverband. Durch das Verschieben der Läufer- und Binderschicht entsteht ein rautenförmiges Muster auf der Außenfläche, das je nach Lichteinfall, Stärke und Deutlichkeit der Fugenausbildung stärker oder schwächer empfunden wird.⁴⁷

Verfahren zur Aufbereitung als Sichtmauerwerk:

Der erste Schritt besteht in der Feststellung der Oberflächenschäden. Das Mauerwerk wird auf seine Stabilität, Porosität und Fugenvollständigkeit untersucht. Mögliche Schäden können Salzausblühungen, Abplatzungen, Rissbildungen und Abmehlung sein. Nach Dokumentation der Oberflächenschäden gilt es ein geeignetes Verfahren zur Reinigung des Mauerwerks festzulegen.

⁴⁷ Vgl. Pfeifer/Ramcke/Achtziger/Zilch ⁶2001, 33.

MATERIAL_WAND

Prinzipiell wird zwischen Feucht- und Trockenreinigungssystemen unterschieden. Im gegenständlichen Fall eines Sichtziegelmauerwerks ist ein Trockenreinigungsverfahren zu bevorzugen, da es aufgrund des hohen Fugenanteiles durch ein Feuchtreinigungsverfahren zu übermäßiger Wasseraufnahme und in weiterer Folge zu erneuten, ungewünschten Ausblühungen kommen kann.⁴⁸

Es wird folgende Vorgehensweise in Betracht gezogen:

mechanische Reinigung des Mauerwerks:

Nachdem loses Material abgeschlagen wurde, wird das Mauerwerk abgebürstet, abgesaugt und die Fugen ausgeblasen. Generell ist ein Freilegen der Fugen von rund 1,5 Zentimetern notwendig. Morsche Ziegel und Fugenmörtel werden ausgestemmt und mittels Abbruchziegeln ausgebessert.

Nachreinigung mittels Strahlverfahren:

Beim Sandstrahlen wird die Oberfläche von groben und losen Schmutz entfernt. Bei der Wahl des Strahlmittels unterscheidet man zwischen abrasiven (Sand, Korund) und nicht abrasiven (zB Natriumbicarbonat, CO_2) Strahlmitteln, wobei die Wahl des Mittels von der zu bearbeitenden Oberfläche und dem jeweiligen Grad der Verschmutzung abhängig ist. Ein besonders schonendes Verfahren stellt "Sodablasting" mit Natriumbicarbonat dar, das als nicht abrasiv gilt. Hierbei werden die zu behandelnden Oberflächen sehr schonend gereinigt und es entstehen während der Anwendung keine giftigen oder umweltschädlichen Strahlmittelrückstände. Das Soda wird dabei mit speziellen Maschinen unter Druckluft auf fast 1000 Kilometer pro Stunde beschleunigt und mittels Düse zu einem Strahl gebündelt. Die Natriumbicarbonatkristalle explodieren beim Kontakt mit der zu behandelnden Oberfläche und sprengen Verunreinigungen

⁴⁸ Vgl. Standards der Baudenkmalpflege 2014, 136, online unter: <http://www.bda.at/publikationen/881/19689/Standards-der-Baudenkmalpflege>, in: www.bda.at, 2.2.2015

MATERIAL_WAND

ab. Die Ziegeloberfläche bleibt dabei im Vergleich zu anderen Strahlmitteln wie zB Sand unbeschädigt.⁴⁹

Verfugen:

Beim nachträglichen Verfugen ist darauf zu achten, dass die Fugen eineinhalb bis zwei Zentimeter tief freiliegen. Bevor der Fugenmörtel (zB Kalkmörtel) in zwei Arbeitsgängen in die Fugen eingedrückt und verdichtet wird ist die Wandfläche von unten nach oben vorzunässen. Bei der Verwendung von Farbzusätzen ist auf die Verträglichkeit des Zusatzes mit Kalk und Zement zu achten. Außerdem kann ein zu hoher Farbzusatz zu Erhöhung der Schwindrissbildung des Mörtels und Herabsetzung dessen Festigkeit und Dichtigkeit führen.⁵⁰

Feinputz Kalkschlämme:

Zum Schutz der Ziegeloberfläche und um eine homogene Farbfläche zu erzielen wird das Mauerwerk geschlämmt, wobei die natürliche Oberflächenstruktur des Mauerwerks erhalten bleibt. Hierfür kann eine Kalkschlämme herangezogen werden, ein streichfähiger Feinputz, der sowohl auf Aussen-, als auch auf Innenwänden aufgebracht werden kann, wobei die Schlämme, ohne Unterputz, direkt auf das Ziegelmauerwerk aufgebracht werden kann..⁵¹

⁴⁹ Vgl. Sandstrahlen in Attendorn, <http://home.sodablasting-deutschland.de/sandstrahlen-2-3/>, in: sodablasting-deutschland.de, 8.4.2015

⁵⁰ Vgl. Pfeifer/Ramcke/Achtziger/Zilch⁶2001, 151.

⁵¹ Vgl. ETHZ, KB, (13.11.2013): Kalkschlämme, <http://www.materialarchiv.ch/detail/1500/Kalkschlaemme#/detail/1500/kalkschlaemme>, in: www.materialarchiv.ch, 13.4.2015.

MATERIAL_BODEN



MATERIAL_BODEN



Der Fußboden und die Treppen- und Rampenflächen sollen dem Besucher aus gestalterischen Gründen einen monolithischen Eindruck in reduzierter Optik vermitteln, der die homogene Raumoptik zusätzlich verstärkt. Außerdem muss das Material hoch strapazierfähig sein.



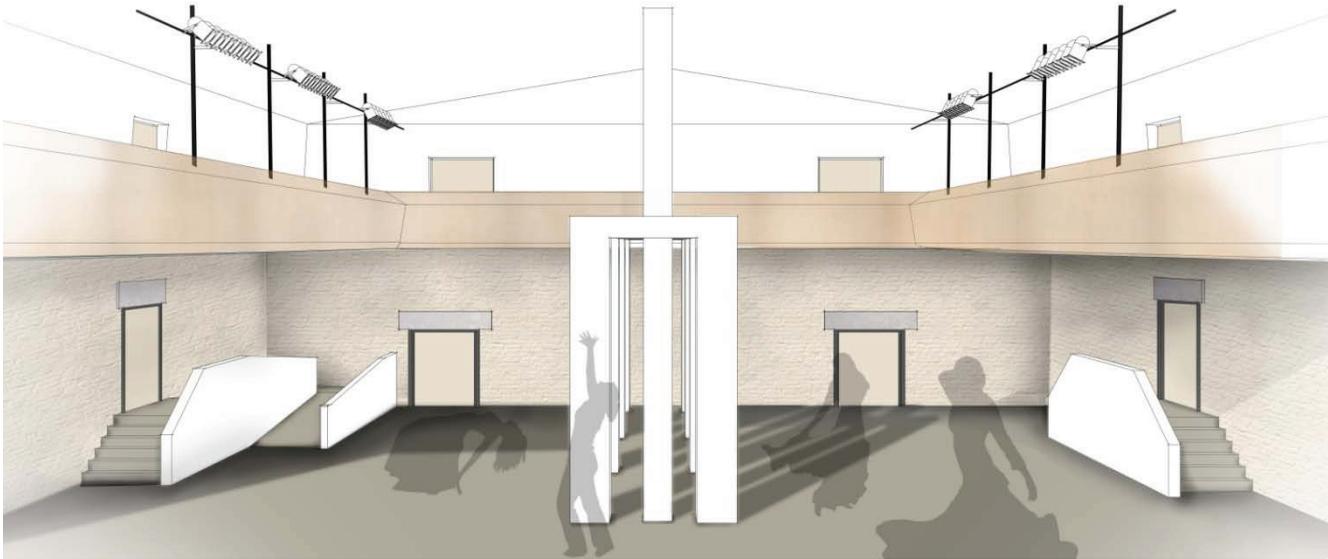
Es wird hierbei auf einen PANDOMO® Loft Fußboden zurückgegriffen, welcher speziell für stark beanspruchte Bodenflächen im öffentlichen Bereich entwickelt wurde. Es handelt sich dabei um eine individuell gestaltungsfähige Nivelliermasse, die auf trockenem Untergrund aus Beton oder Zementestrich aufgetragen, poliert und anschließend mit Steinöl versiegelt wird.⁵²

Da zwischen Boden- und Wandfläche ein starker Kontrast herrschen soll, wird bei der Farbwahl der Bodenfläche auf ein dunkles grau zurückgegriffen. (entspricht Pandomo Pure 10/3.4) Um Boden-, Treppen, und Rampenflächen den gewünschten flächigen Effekt zu verleihen, wird die Modelliermasse auch auf den Treppen- und Rampenflächen aufgetragen.

Abbildung 39-42: Pandomo Floor Treppenlösungen

⁵² Vgl. Pandomo® Dokumentation No. 2, http://www.ardex-pandomo.com/de_CH/meta-navigation/home.html in: [ardex-pandomo.com](http://www.ardex-pandomo.com)

GALERIE



GALERIE

Die Brüstung und Rückwand der Galerie, werden aus akustischen Gründen schräg verkleidet. Den oberen Raumabschluss bildet eine schräg abgehängte Decke, die ebenfalls mit Akustikpaneelen ausgestattet ist.

Die Verkleidung der Brüstung wird in hellem Holz ausgeführt. Zur Ausführung der Deckenabhangung gelangen Rigiton Lochplatten der Brandstoffklasse A2, in fugenloser Ausführung mit mineralischem Akustikputz aus expandiertem Naturstein, mineralischen Feinzuschlägen, sowie hydraulischen Bindemitteln in der Struktur superfein, Farbton weiß.⁵³

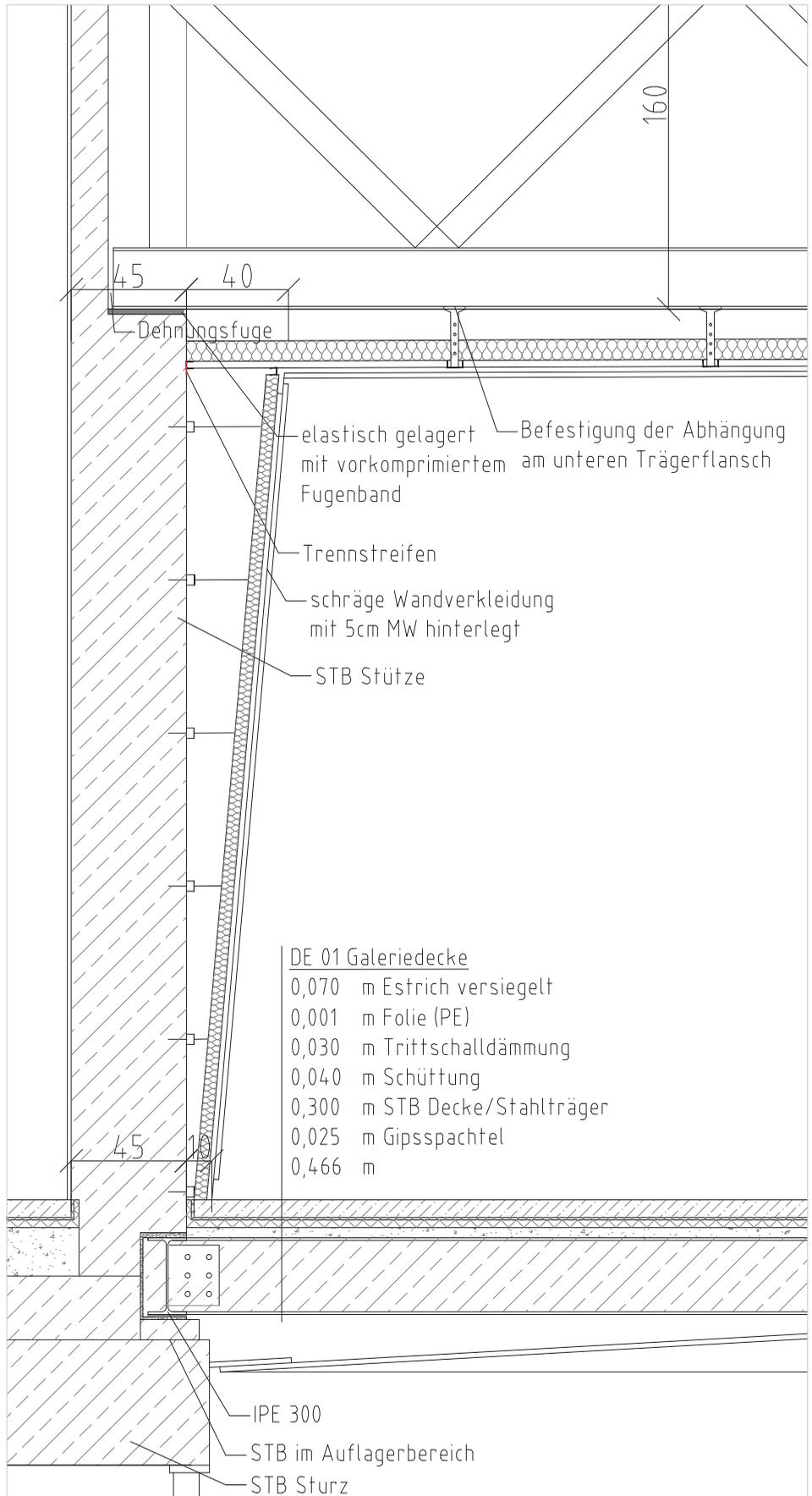
Die Platten werden zusätzlich mit fünf Zentimeter starken Mineralwolleplatten hinterlegt.



Abbildung 43: Rigips/Scherff Akustikdecke

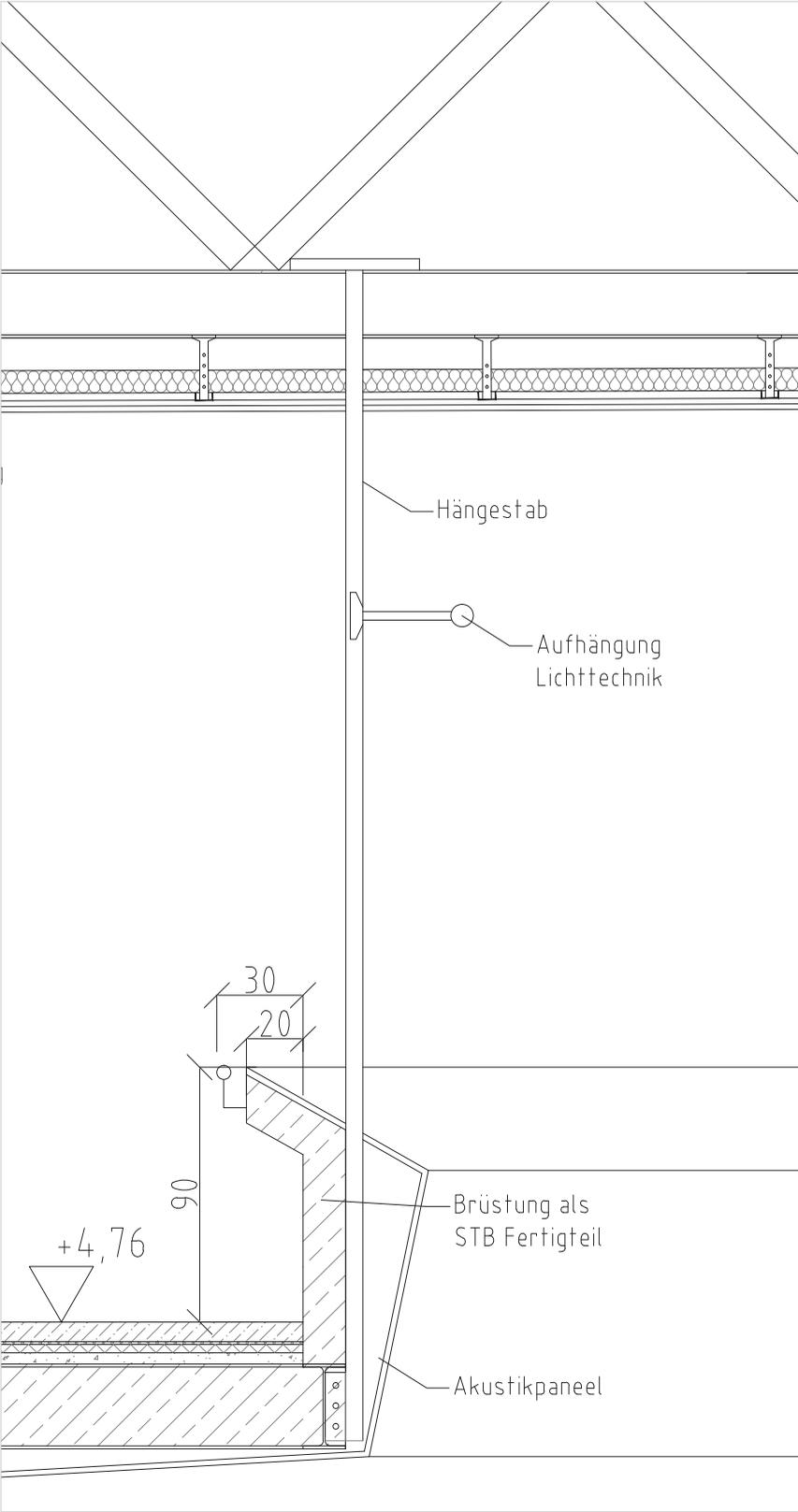
⁵³ Vgl. Rigips Akustikdecken, Planung und Ausführung, S.28, online unter: www.rigips.at/uploads/media/Rigips_Akustikdecken_02.pdf, in www.rigips.at, 13.4.2015

DETAIL

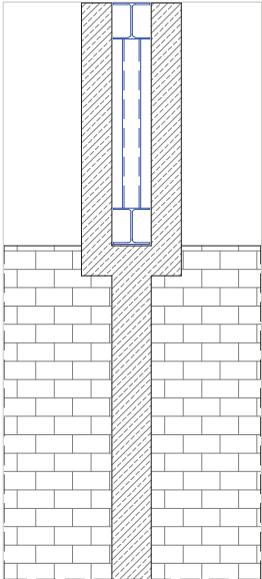


DETAIL

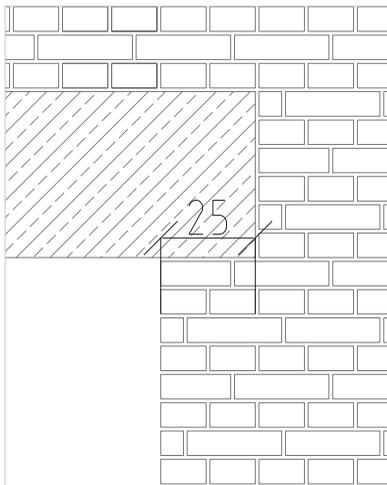
Detail Galerie 1:25



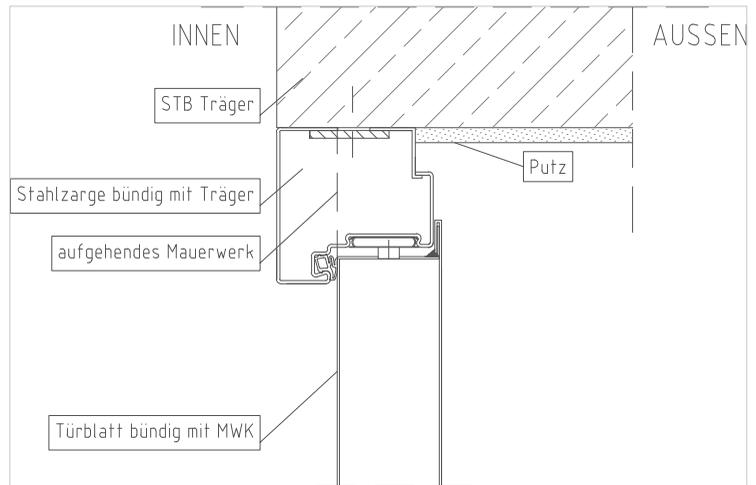
Detail
Trägerauflager 1:50



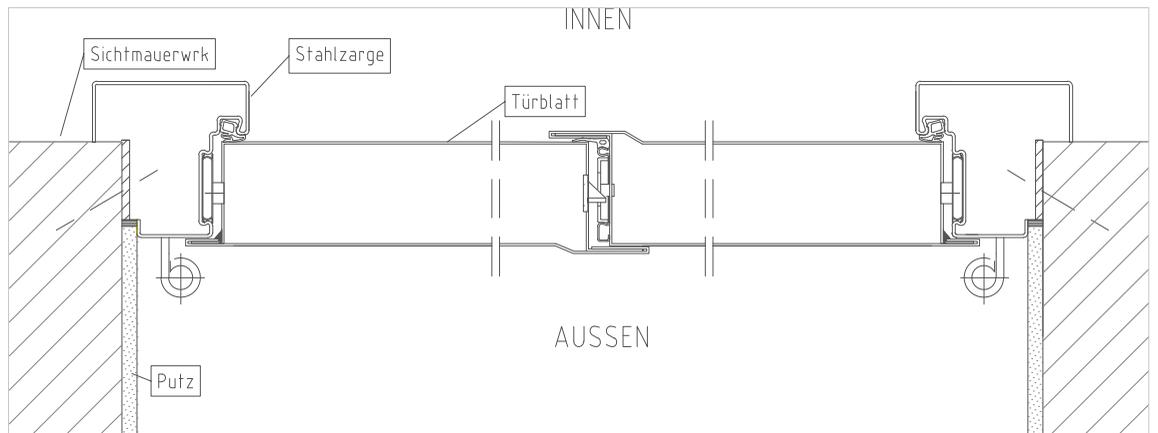
DETAIL



Systemskizze
Mauerdurchbruch



Tür Vertikalschnitt
1:5



Tür Horizontalschnitt
1:5

DETAIL

Zur Sicherstellung der Fluchtwege sind nachträgliche Mauerdurchbrüche notwendig. Als Überlager werden Stahlbetonträger eingebracht, die rund vier Zentimeter über das Mauerwerk vorstehen und in Sichtbeton ausgeführt sind.

Die, in Holz ausgeführten, Türblätter liegen mauerbündig. Den Abschluss zum Mauerwerk stellen Stahlzargen dar, die das Sichtmauerwerk im Innenraum umfassen und zum überliegenden Träger bündig abschließen.

DANKSAGUNG

Besonderer Dank ergeht an Herrn Ao. Univ.-Prov. i.R. Dipl.-Ing. Dr. techn. Univ.-Doz. Architekt Holger Neuwirth für die hilfreiche und inspirierende Betreuung dieser Arbeit, sowie an die Herren Mag. Günther Herrnhof und Andreas Hentschel als Ansprechpartner der Salinen Gruppe für die Bereitstellung von Archivmaterial und der Führung durch das Objekt und Herrn Hannes Heide, Bürgermeister der Stadt Bad Ischl, für das aufschlussreiche Gespräch.

Des weiteren möchte ich mich bei meiner Familie bedanken, die mich während meiner gesamten Studiendauer stets liebevoll unterstützt und ermuntert hat.

Ein großer Dank gilt auch meinen Freunden, Studien- und Arbeitskollegen.

ANHANG

BIBLIOGRAFIE

Choay, Françoise: Das architektonische Erbe, Eine Allegorie; Geschichte und Theorie der Baudenkmale, Braunschweig-Wiesbaden-Vieweg 1997

Lipp, Wilfried: Kultur des Bewahrens, Schrägsichten zur Denkmalpflege, Wien-Köln-Weimar, 2008

Pfeifer, Günter u.a.: Mauerwerk Atlas, Basel-Boston-Berlin ⁶2001

Treffer, Günter: Weisses Gold, 3000 Jahre Salz in Österreich, Molden 1981

Bautechnische Versuchs- und Forschungsanstalt Salzburg: Prüfbericht A.Nr.: B4/693/02,2002

Bundesdenkmalamt: Bescheid GZ: 11.330/1/2006, 4820 Bad Ischl, OÖ. Auböckplatz 6, Kollowratsudhaus - Außenerscheinung (Fassaden und Dach samt Turm und Schornstein) inkl. Einfahrtsbereich Auböckplatz 6 samt Innenhof, Stellung unter Denkmalschutz, Wien 2006

Institut Retzl: Historische Neuausrichtung und Leitbild für die Stadt Bad Ischl, Grundsatzpapier, Linz 2014

WEITERFÜHRENDE LINKS

www.ardex-pandomo.com

www.bda.at

www.bad-ischl.ooe.gv.at

www.badischl.salzkammergut.at

www.materialarchiv.ch

www.rigips.at

www.sodablasting-deutschland.de

www.wikipedia.at

ANDERE QUELLEN

Archiv der Salinen Immobilien GmbH

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Alle Bilder und Pläne wurden wenn nicht anders angegeben vom Verfasser erstellt.

Abb. 1:	Luftbild, http://www.bing.com/maps/ (Stand: 21.10.2014)	8
Abb. 2:	Trinkhalle Mitte 19. Jhd., www.badischl.salzkammergut.at (Stand: 21.10.2014)	10
Abb. 340:	Gosauzwang, Zeichnung aus einem Reiseführer um 1800, http://de.wikipedia.org/wiki/Gosauzwang_%28Soleleitungsbrücke%29 (Stand: 21.10.2014)	26
Abb. 4:	Auspehren in Bad Ischl, Archiv Salinen Immobilien GmbH, Unterlagen Thomas Nussbaumer	30
Abb. 5:	Auspehren in Bad Ischl 2, Archiv Salinen Immobilien GmbH, Unterlagen Thomas Nussbaumer	30
Abb. 6:	Modell Rundpfanne Bad Ischl, Archiv Salinen Immobilien GmbH	31
Abb. 7:	kolorierte Federzeichnung von J.M. Edlinger, 1815, Archiv Salinen Immobilien GmbH	34
Abb. 8:	Kataster 1835, Archiv Salinen Immobilien GmbH	35
Abb. 9:	Kolowrat Sudhaus, Grundriss EG, 19. Jhd., Archiv Salinen Immobilien GmbH	36
Abb. 10:	Kolowrat Sudhaus, Grundriss OG, 19. Jhd., Archiv Salinen Immobilien GmbH	37
Abb. 11:	Kolowrat Sudhaus, Südansicht und Schnitte, 19. Jhd., Archiv Salinen Immobilien GmbH	38
Abb. 12:	Graf-Kolowrat-Sudhaus, Grundriss Erdgeschoss, 1847, Archiv Salinen Immobilien GmbH, Realitäten zur Sudhütte	39
Abb. 13:	Graf-Kolowrat-Sudhaus Grundriss 1. Stock, 1847, Archiv Salinen Immobilien GmbH, Realitäten zur Sudhütte	40
Abb. 14:	Graf-Kolowrat-Sudhaus Grundriss 2. Stock, 1847, Archiv Salinen Immobilien GmbH, Realitäten zur Sudhütte	41
Abb. 15:	Lageplan der Objekte in Salinenbesitz, 1877, Archiv Salinen Immobilien GmbH, Realitäten zur Sudhütte	42

Abb. 16:	Fotografie aus 1950, Archiv Salinen Immobilien GmbH, Unterlagen Thomas Nussbaumer	43
Abb. 17:	Nord-West Fassade, Grabendach, 1952, Archiv Salinen Immobilien GmbH, Unterlagen Thomas Nussbaumer	44
Abb. 18:	Schaufassade, 1952, Archiv Salinen Immobilien GmbH, Unterlagen Thomas Nussbaumer	45
Abb. 19:	Südfassade, Fotografie 2003, Archiv Salinen Immobilien GmbH, Unterlagen Thomas Nussbaumer	46
Abb. 40-42:	Pandomo Floor Treppenlösungen, Pandomo® Dokumentation No. 2, online unter: http://www.ardex-pandomo.com/de_CH/meta-navigation/home.html in: ardex-pandomo.com	105
Abb. 43:	Rigips/Scherff Akustikdecke, Rigips Akustikdecken, Planung und Ausführung, S.29.	